DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„***La Fiesta de Moros y Cristianos en la Comunidad Valenciana*** – mit einem Fallbeispiel aus Denia“

verfasst von / submitted by

Magdalena Plank

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 190 353 299
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Lehramtsstudium UF Spanisch und UF Psychologie und Philosophie
Betreut von / Supervisor:	ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

Inhalt

Vorwort 1

1 Einleitung 3

1.1 Persönlicher Zugang zum Thema 4

1.2 Methodische Vorgehensweise 6

2 Die Conquista und Reconquista 9

2.1 Die Entstehung und Ausbreitung des Islam 9

2.2 Spanien vor der Eroberung durch den Islam 12

2.3 Die Eroberung Spaniens 13

2.4 Gründe für die leichte Eroberung 15

2.5 Die Anfänge der Rückeroberung 17

2.6 Das Zeitalter der Abbasiden 17

2.7 Das Emirat von Córdoba 19

2.8 Das Kalifat von Córdoba 20

2.9 Die Taifa-Königreiche 23

2.10 Die Almoraviden 24

2.11 Die Almohaden 25

2.12 *Sharq al-Andalus* 26

3 *La Fiesta de Moros y Cristianos* in der Comunidad Valenciana 31

3.1 Einführung 31

3.2 Geschichte des Festes 36

3.2.1 Konstituierende Elemente 36

3.2.2 Konstitutive Elemente 38

3.3 Entwicklung des Festes in der Comunidad Valenciana 39

3.4 Die Entstehung des valencianischen Festmodells 42

3.4.1 Der allgemeine Typ 42

3.4.2 Der valencianische Typ 43

3.5 Gründe der Entwicklung der zwei Festtypen des valencianischen Modells 50
3.6 Ursprung und Entwicklung des Festgewandes 52
3.6.1 Das Festgewand heute und seine Bedeutung 57
3.7 Festmusik 59
3.7.1 Festmusik heute 64
3.8 Frauen im Fest 64
3.9 Besondere Festakte 68
3.9.1 *El Desembarco* 68
3.9.2 *Las Embajadas* 69
4 *La fiesta de moros y cristianos* in Denia 73
4.1 Die Kleinstadt Denia 73
4.2 Einführung 74
4.3 Die *filaes* von Denia im Überblick 75
4.4 San Roque – Patron von Denia 75
4.5 Die Geschichte des Festes in Denia 78
4.6 Das Halbjahresfest *mig any* 92
4.7 Das Hauptfest im August 2017 94
4.7.1 *La triología festera*, 13. 8. bis 16. 8. 99
5 Interviews 109
6 Resumen en español 115
7 Abstract 125
8 Glossar 127
9 Abbildungsverzeichnis 133
10 Literaturverzeichnis 135
Anhang 143

Vorwort

Das Thema meiner Diplomarbeit wurde schon im Frühjahr 2015 im Zuge eines Gespräches mit dem früheren Studienprogrammleiter der Romanistik, Mag. Dr. Max Doppelbauer, geboren. Die Arbeit musste aber bis zu ihrer tatsächlichen Entstehung noch viele Hindernisse, vor allem die Gesundheit der Autorin betreffend, überwinden. Mit dem Thema ist ein großes persönliches Interesse verbunden und basiert somit auf eigenen Erfahrungen. 2014 lernte ich während eines 2-monatigen Erasmus Praktikums in Denia das Fest und die maurische *filà*[1] Amiríes kennen. 2016 wohnte ich in Valencia (Erasmusstudienjahr) und 2017 in Denia selbst. In diesen zwei Jahren wuchs ich in die Gruppe hinein und habe nun den Posten der Fahnenträgerin inne.

Ich möchte mich an dieser Stelle vor allem bei meinen Eltern, Christa und Johann, und meiner Tante und Taufpatin Monika bedanken, die mich zum Studium ermutigt und es durch ihre finanzielle Unterstützung erst möglich gemacht haben. Sie sind mir in schwierigen Phasen, nicht zuletzt bei der Erstellung der Diplomarbeit, eine große moralische Hilfe gewesen.

Des Weiteren gilt mein Dank der *filà* Amiríes, die mich so herzlich in ihre Gruppe aufgenommen hat und mich wie ein weiteres Mitglied behandelt, allen voran ihrem Gründer Julián, der mir unermüdlich über die Entstehungsgeschichte des Festes, dessen Aufbau, Durchführung und Bedeutung erzählt und mir all meine Fragen geduldig beantwortet hat. Außerdem bedanke ich mich bei Pángel, ein weiterer Gründer des Festes und Mitglied der maurischen *filà* Almorávides, für seine Interviews.

Im Zuge des Hauptfestes im Sommer 2017 durfte ich die Bekanntschaft mit dem 3. Vizepräsidenten der *UNDEF* machen, den ich mittlerweile auch als Freund bezeichnen kann und der mir mit Literaturgeschenken und mit Rat und Tat zur Seite stand sowie mir durch seine Kontakte, Zugang zu verschiedenen Dingen ermöglichte. Vielen Dank dafür, Vicente.

Zum Schluss möchte ich noch meinem Betreuer, ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon, ein großes Dankeschön für die wohlwollende Betreuung und Begleitung aussprechen.

[1] Die Definitionen und Erklärungen der Fachbegriffe befinden sich im Glossar.

1 Einleitung

La fiesta de moros y cristianos[2] ist in seiner valencianischen Variante das beliebteste, meistgefeiertste und spektakulärste Fest in der Comunidad Valenciana. Sein zentraler Kern befindet sich in der Provinz Alicante, von wo aus es großen Einfluss auf die Provinzen Valencia, Murcia und Albacete ausübt. Mit diesem Festritual erinnert jede Ortschaft an die conquista ihres Ortes durch die Christen, die fast immer mit einem religiösen Wunder einherging. Das Fest ist seit dem Mittelalter in Form von Ritterspielen dokumentiert und existierte während der gesamten Neuzeit innerhalb der höfischen Feste als Spektakel. Prägend und einen unmittelbaren Einfluss auf das Fest hatte das 17. Jahrhundert, in dem die Patronatsfeste aufkamen, deren religiöse Prozessionen von Arkebusenkompanien begleitet wurden und aus denen später die *filaes* bzw. *comparsa*s hervorgingen. Im 19. Jahrhundert erhielt das Fest einen eigenen Korpus und nahm die Strukturen an, die man heute kennt. Im letzten Abschnitt des 20. Jahrhunderts boomte das Fest und wuchs zahlenmäßig außerordentlich.

Seit dem 21. Jahrhundert entwickelt sich das Fest, das eine kulturelle, ökonomische und soziale Bewegung in den Orten, in denen es zu Ehren des Patrons gefeiert wird, ist, hin zu einem spektakulären Event, bei dem die weltlichen und militärischen Elemente an Gewicht zunehmen und die religiösen und historischen abnehmen. Ein Beispiel dafür bringt das Kapitel Festgewand. Während es früher traditionelle Gewänder waren und später das offizielle Festgewand der jeweiligen *filà* die dominierte, gibt es heute eine regelrechte Festgewandindustrie, bei der die *festeros* ihr immer spektakulärer und ausgefallener werdendes Gewand jedes Jahr für die großen Galaumzüge mieten, für die ein gewaltiger Aufwand betrieben wird.

Ein weiteres Thema, das die Arbeit aufgreift, ist die Entwicklung der Rolle der Frauen im Fest bis hin zu gleichgestellten Mitgliedern. Da das Fest militärische Wurzeln hat, die bis heute vorhanden sind, durften die Frauen nicht von Beginn an einer *filà* beitreten, sondern mussten sich dieses Recht, vor allem in den Ortschaften mit langer Festtradition, hart erkämpfen. Den Anstoß dazu gab die Verabschiedung der Verfassung 1978, durch die die Frau dem Mann gesetzlich gleichgestellt wurde. Da es sich bei diesem Festritual um eine Erinnerung an historische Ereignisse (wenn auch auf anachronische Weise) handelt, geht dem eigentlichen

[2] Aus Gründen der Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsneutrale Formulierung verzichtet. Es sind jedoch immer beide Geschlechter im Sinne der Gleichbehandlung angesprochen.

Thema eine einführende historische Darstellung voraus. Der Abriss beginnt bei der Entstehung des Islams mit Mohammed und die von ihm ins Leben gerufene Islamisierung der Welt. 711 fielen die Muslime schließlich auf die Halbinsel ein und errichteten 756, durch den Umayyadenprinzen Abd al-Rahman I, das umayyadische Emirat von Córdoba, das 929 von Abd al-Rahman III zum Kalifat erhoben wurde. Innere Machtkämpfe und Aufstände brachten das Kalifat 1031 zu Fall und es entstanden etwa 60 Taifa-Königreiche, die lokalen Führungskräften unterstanden. Die politische Spaltung ermöglichte es den Almoraviden aus dem Maghreb sich die Halbinsel einzuverleiben, ihnen wurde aber von einer anderen Berbermacht in Afrika, den Almohaden, die Macht entrissen. In dieser Zeit, Ende des 12. bzw. Anfang des 13. Jahrhunderts hatte der Kreuzzugsgedanke in Spanien Einzug gehalten, um das Land wieder zu christianisieren. Im Anschluss daran wird die Situation des *sharq*, also dem Osten Spaniens, der für diese Arbeit von Interesse ist, thematisiert.

1.1 Persönlicher Zugang zum Thema

Zum ersten Mal kam ich im Sommer 2014 mit dem Fest in Berührung, als ich im Rahmen eines Erasmus Praktikums die Sommermonate in Denia verbrachte. Es war der Tag des *desembarco*, das am Hafen stattfand, als ich zum ersten Mal Notiz von diesem Fest nahm. Nach dem Akt, als alle *filaes* die calle Marqués de Campo hinaufzogen, schloss ich mich den vielen Zuschauern an, die den *filaes* folgten. In diesem Jahr bildete die maurische *filà* Amiríes das Schlusslicht des Zuges, ein älterer Mann sprach mich an und lud mich zu ihrem Abendessen in der calle La Vía ein. Dort klärte er mich über die Bedeutung des Festes auf und beschrieb mir auch wo sich die *kábila* seiner *filà* befand, wo ich am nächsten Tag vorbeischaute. Ich freundete mich sofort mit ihrer Musikkapelle an und verbrachte die verbleibenden Festtage bei der *filà*. In dieser Zeit lernte ich auch die *festeros* ein bisschen näher kennen und war ein gern gesehener Gast. Für mich war dieser erste Sommer bei der *filà* eher von Spaß und Freundschaft geprägt als von historischem Interesse und ich war erstaunt über die Gastfreundschaft und Freundlichkeit der *festeros* mir gegenüber.

Im folgenden Jahr meldete ich mich wieder für ein Erasmus Praktikum in derselben Sprachschule in Denia wie im Vorjahr an und verband dies mit einem einjährigen Erasmus Studienaufenthalt in Valencia, das hundert Kilometer von Denia entfernt ist. Im Zuge eines Gesprächs mit dem früheren Studienprogrammleiter der Romanistik, Mag. Dr. Doppelbauer, wurde die Idee geboren, meine Diplomarbeit über das Fest der Mauren und Christen in der Comunidad Valenciana zu schreiben.

Im Sommer 2015 suchte ich erneut die *kábila* der *filà* Amiríes auf und freute mich sehr über den überaus freundlichen Empfang. In diesem Jahr freundete ich mich besonders mit dem Gründer der Feste in Denia und der *filà* Amiríes, Julián Pérez Ayuso, an. Da ich gerne in irgendeiner Form am Fest beteiligt sein wollte, ich aber als Frau nicht bei einer männlichen *filà* in einer *escuadra* stehen durfte, hatten die Musiker (es waren dieselben wie im Vorjahr) die Idee, dass ich bei der Perkussion helfen und die Pauke ziehen könnte. Ich war begeistert, vor allem auch darüber, dass Julián mir dafür eine *chilaba* borgte.

Im Februar 2016 erlebte ich das erste Mal das Halbjahresfest, *mig any*, und verbrachte das Wochenende, an dem die *entrada* stattfand, bei der *filà*. Auch dieses Mal durfte ich beim Umzug die Pauke ziehen.

Im Zuge der *fallas* ist es üblich, dass am 19. März eine Gruppe von *festeros* nach Valencia fährt, um innerhalb der *fallas* einen Mauren- und Christenumzug durchzuführen. Auch hier durfte ich mit der geborgten *chilaba* von Julián mitgehen.

Für das Hauptfest im Sommer 2016 (das Erasmusjahr war zu Ende und ich lebte nun im folgenden Jahr in Denia) hatte sich Julián etwas Besonderes für mich ausgedacht. Durch seine unzähligen Kontakte ermöglichte er mir bei der *entrada* am 15. August mitzuwirken. Dafür schleuste er mich beim *boato* der diesjährigen *capitanía mora* Walíes ein, wo ich bei einer Mädchengruppe teilnehmen durfte.

Fotocredit: Luis Miguel Montes García, August 2016

Den Winter über sah ich „meine“ *filà* kaum, da sie ihre *kábila* wechseln mussten und die Suche und das spätere Herrichten der Räumlichkeiten viel Zeit in Anspruch nahm. Normalerweise besuchte ich die *filà* fast jeden Freitagabend bei ihrem gemeinsamen Abendessen. Zur Einweihung der neuen *kábila* Anfang Februar war ich auch eingeladen. Im Zuge der Feier wurde ich vom Vizepräsidenten der *filà* gefragt, ob ich dieses Jahr ihre offizielle Fahnenträgerin sein möchte. Ich freute mich riesig über diese Ehre und Julián überreichte mir die *chilaba*, die er mir bis dato nur geliehen hatte, als Geschenk. In diesem Jahr 2017 erlebte ich nun zum ersten Mal alle Akte des *mig any* und des Hauptfestes im August.

Fotocredit: José Iglesias Ribes, Februar 2017

Im Zuge des Hauptfestes im August lernte ich den Stadtrat, der für die Feste in Denia verantwortlich ist, Óscar Mengual Gomis, kennen, der mir versicherte, dass meine Arbeit einen Platz in ihrer Bibliothek haben werde. Weiters machte ich die Bekanntschaft mit dem dritten Vizepräsidenten der *UNDEF*, Vicente Ivars Llorca, dem Bürgermeister von Alcoy und mit weiteren Gründern des Festes von Denia, nämlich die Brüder Albi, der maurischen *filà* Almorávides.

Fotocredit: José Iglesias Ribes, August 2017

Wieder zurück in Österreich erhielt ich im Jänner 2018 die Einladung vom Präsidenten „meiner“ *filà*, dieses Jahr wieder ihre Fahnenträgerin zu sein. Ich nahm dieses Angebot mit großer Freude an.

1.2 Methodische Vorgehensweise

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Teile: der historischen Kontextualisierung der Conquista und Reconquista Spaniens, der Darstellung des Mauren- und Christenfestes in der Comunidad Valenciana und der Darlegung meiner Forschungsarbeit, die das Fest in der Kleinstadt Denia (Alicante) genau beleuchtet mit abschließenden Interviews mit teilnehmenden Personen.

In einem ersten Schritt gehe ich zunächst auf die Eroberung der Muslime Spaniens im 8. Jahrhundert und deren 800-jährige Herrschaft ein, die schließlich 1492 durch die Rückeroberung des letzten muslimischen Reiches Granada durch die katholischen Könige beendet wurde. Auf diesen im Allgemeinen Spanien betreffenden Teil, folgt ein Abschnitt über die Geschichte der Comunidad Valenciana, die damals zum *sharq al-Andalus* gehörte.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit dem Mauren- und Christenfest in der Comunidad Valenciana, wobei seiner Entstehung und Entwicklung ein großes Augenmerk beigemessen wird. Weitere Inhalte sind Elemente wie das Festgewand, die Festmusik, die Frau im Fest sowie die Theaterakte der *embajada*s und der Akt des *desembarco* in den Küstenorten.

Der dritte Teil widmet sich meiner Forschungsarbeit, welche ein Analysebeispiel solch eines Festes liefern soll. Dafür habe ich die Kleinstadt Denia (Alicante) ausgewählt. Hier werde ich vor allem auf die Entstehungsgeschichte und die historischen Referenzen, die das Fest der Stadt

zu bieten hat, eingehen. In einem zweiten Block beschreibe ich das Halbjahresfest *mig any* 2017 und das Hauptfest im August 2017. Zum Schluss führe ich die Ergebnisse meiner mit teilnehmenden Personen geführten Interviews an.

Das Ziel der Arbeit ist, es das Fest der Mauren- und Christen in einem historischen Kontext einzubetten und im Anschluss daran meine Feldstudie über das Fest der Kleinstadt Denia darzulegen. Während die Teile 1 und 2 auf Literaturstudien basieren, stelle ich im dritten Teil meine Forschungsarbeit vor. Methoden, die es mir möglich gemacht haben, das Fest in Denia umfassend zu analysieren sind zum einen Beobachtungen bzw. eigene Erlebnisse, da ich am Fest selbst aktiv beteiligt bin und zum anderen Befragungen, da das Fest in Denia, außer den jährlich erscheinenden informellen Festzeitschriften, die nur das Festprogramm, Bilder und die Vorstellung aller Festvereinigungen beinhalten, keine Literatur besitzt.

2 Die Conquista und Reconquista

2.1 Die Entstehung und Ausbreitung des Islam

Mohammed wurde um das Jahr 570 n. Chr. in der Handelsstadt Mekka geboren. Mekka war ein Ort, zu dem viele Menschen pilgerten, um ihren zahlreichen Göttern zu huldigen. Sein Stamm, die Koreischiten gehörten zu den mächtigsten in Mekka. Er aber wurde in einen sehr armen Klan, nämlich der Haschim, hineingeboren. Mit 25 Jahren fand er Arbeit bei der reichen, verwitweten Chadidscha, die er später heiratete und deren Geschäfte er führte. Mit 40 Jahren zog er sich regelmäßig in eine Höhle zurück, um zu meditieren und nach dem Sinn des Lebens zu forschen. Dabei hatte er eine Erscheinung von einem Engel. Zuerst hielt sich Mohammed mit seinen Visionen und Offenbarungen bedeckt. Mit der Zeit aber trat er an die Öffentlichkeit. Mohammed sah sich als direkten Nachkommen Abrahams und als leidenschaftlicher Verfechter des Monotheismus bestimmte er, dass nur ein Tempel jener Tempel Gottes, also Allahs, sei. Er erklärte ein würfelförmiges Gebäude mit einem glänzenden, schwarzen Stein mit dem Namen Kaaba zum Tempel Allahs, da er überzeugt war, dass Abraham selbst ihn mit seinem Sohn Ismael erbaut hatte.

Des Weiteren verbot er unter anderem Alkohol, Glücksspiel und Prostitution. Dagegen wehrten sich die Geschäftsleute und Händler der Stadt, die gut an den Pilgern und an den von Mohammed verbotenen Dingen verdienten. Mohammed hatte sich dadurch viele Feinde gemacht und hatte nur wenige Anhänger. Als sein Onkel und seine Frau starben, beschlossen die Ältesten seines Stammes seinen Tod. Mohammed konnte aber mit seinem Cousin und späteren Schwiegersohn Ali und seinem besten Freund, den angesehenen Händler Abu Bakr, der später sein Schwiegervater werden sollte, nach Yathrib, dem späteren Medina fliehen. Mohammed war bekannt für seine Gabe als Streitschlichter. In Medina waren die Bewohner, die verschiedenen Stämmen angehörten, heillos zerstritten. Mohammed konnte sie wieder versöhnen und verpflichtete sie, einander beizustehen, wenn die Stadt von außen angegriffen werden würde. Viele seiner Anhänger folgten ihm nach Medina. Diese Auswanderung nennt man Hidschra. Das Wort Hidschra bedeutet „Durchtrennen der Bindungen“ und das wiederum heißt, dass sich die Menschen, die sich Mohammed anschlossen, von ihren Stammeszugehörigkeiten trennten und sich zum Islam, der nicht nur eine Religion, sondern auch eine politische Einheit ist, bekannten. Zwölf Jahre später machten die Muslime ihren eigenen Kalender und fingen bei dieser Auswanderung mit dem Jahr Null an. Hier sehen die Muslime den Beginn der islamischen Gemeinschaft, auch Umma genannt, deren juristischer

und politischer Führer Mohammed war. Auch die Araber, die Medina bewohnten, bekehrten sich zum Islam. Mohammed war das Oberhaupt der Stadt, an dessen Lehre sie sich orientierten. (vgl. Ansary 2010, 38 – 44)

Immer wieder gab es kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Mekka und Medina. Mohammed war der dauernden Stammeskriegen und der arabischen Blutfehden leid und predigte Frieden. Wer sich der islamischen Gemeinschaft anschloss, gehörte zum Haus des Friedens, zu Dar al-Islam, alle anderen gehörten zum Haus des Krieges, dem Dar al-Harb. Mohammed wollte eine gerechte Gemeinschaft errichten. Im Falle, dass sich jemand dagegen stellte, scheute Mohammed auch den Kampf nicht. Dschihad heißt eigentlich nicht „Heiliger Krieg", sondern „Kampf", der als gut angesehen wird, wenn man sich seiner wegen eines guten Zweckes bedient.
Immer mehr Stämme auf der arabischen Halbinsel schlossen sich Mohammed und seiner Lehre an und nahmen den Islam als ihre Religion an. Damit gehörten sie zur Umma. Im Jahr 8 n. d. Hidschra fiel Mekka kampflos in die Hände Mohammeds. Er ließ sofort die Götzenbilder aus der Kaaba entfernen und machte die Kaaba zum bedeutendsten Heiligtum der Welt. In ganz Arabien herrschte nun zum ersten Mal Frieden. Im Jahr 632 n. u. Z. (10 Jahre n. d. Hidschra) starb er. (vgl. Ansary 2010, 45 – 51)

Nun begann die Zeit der Kalifen von 632 – 661 n. u. Z. Der Nachfolger von Mohammed wurde sein 60-jähriger Schwiegervater Abu Bakr. Er erhielt den Titel khalifa, was Stellvertreter heißt. Ali, der Schwiegersohn, der auch in Frage gekommen wäre, war erst 30 Jahre alt und damit viel zu jung in den Augen der damaligen Gesellschaft. Später führte dieser Nachfolgestreit zur Spaltung in zwei Gruppen der Religion. Aus Alis Anhängern wurden die Schiiten und Abu Bakrs Anhänger nannte man Sunniten. Bereits in seinem zweiten Regierungsjahr starb Abu Bakr. Zuvor hatte er Omar, einen engen Freund Mohammeds, als seinen Nachfolger vorgeschlagen. (vgl. Ansary 2010, 53 -59)

Unter Omar dehnte sich das islamische Reich weiter aus. Omar nahm die angefangenen Feldzüge Abu Bakrs auf. Die Byzantiner, die das islamische Gebiet erobern wollten, konnten noch unter Abu Bakr zurückgeschlagen werden. Omar stieß nach Damaskus vor und besiegte das byzantinische Heer endgültig. Als er erfuhr, dass die Perser sie bedrohten, beschloss er, das Sassanidenreich zu unterwerfen. Diesen Krieg nannte er Dschihad. Dem Koran nach handelt es sich dabei um einen Krieg zur Selbstverteidigung. Die Muslime erklären den Krieg mit der

Einteilung der Welt in Dar al-Islam und Dar al-Harb. Um die Menschen, die im Dar al-Harb wohnen, zum Islam zu bekehren, ist das Mittel des Krieges recht. So rechtfertigen sie die Ausbreitung des Islams und nehmen Gewalt in Kauf für den guten Zweck, das Haus des Krieges zum Haus des Friedens zu machen.
Die Muslime nahmen Jerusalem ein und marschierten über Ägypten bis nach Nordafrika.
In den ersten 50 Jahren reichte das islamische Reich bis an die Westküste des Indischen Ozeans, an die Ostküste des Mittelmeeres, dem Nil, das Kaspische Meer und den Persischen Golf.
Nach dem Tod von Omar wurde Othman, ein entfernter Cousin Mohammeds, der zwei seiner Töchter geheiratet hatte, zum Kalifen. (vgl. Ansary 2010, 62 – 71)

Othman (642 – 656) war ein reicher Geschäftsmann und stammte aus dem Klan der Umayyaden. Er begünstigte den eigenen Klan bei der Vergabe von Regierungsposten, denn es galt, ein großes Reich zu verwalten. Er setzte z. B. seinen Stiefbruder an die Spitze Ägyptens und seinen Cousin Mu'awiya in Damaskus ein, der immer mehr Gebiete erhielt. So wurde den Umayyaden die größte politische und wirtschaftliche Macht zuteil. Gegen Ende seiner Regierungszeit herrschte Unzufriedenheit im ganzen Reich. In Ägypten klagte man über überhöhte Steuern und es kam zu Unruhen. Die Menschen rebellierten gegen seine Verwaltung und Politik und töteten schließlich ihren eigenen Kalifen. Danach wurde Ali das Kalifat angeboten, der von 656 – 661 regierte. Die Umayyaden flohen nach Damaskus. (vgl. Ansary 2010, 72 – 78)

Nun schlug die Stunde des Statthalters von Syrien, Mu'awija, der das Kalifat beanspruchte und er zog gegen Ali ins Feld. Sie kamen aber überein, dass Mu'awija Syrien und Ägypten und Ali den Rest bekommen solle. Alis Anhänger waren damit aber gar nicht einverstanden und einer von ihnen ermordete Ali. Danach wollten sie seinen Sohn Hassan zum Kalifen machen, doch er wurde von Mu'awija mit Geld bestochen und Mu'awija rief sich selbst zum Kalifen aus, was den Beginn der Umayyadendynastie (661 – 737) kennzeichnet.
Nach Mu'awija kam sein Sohn Yazid auf den Kalifenthron. Er tötete den letzten Blutsverwandten Alis. Doch Yazid hatte das Problem der Spaltung dadurch nicht gelöst, im Gegenteil. Die schiitische Bewegung nahm zu. (vgl. Ansary 2010, 82 – 87)

Die Umayyaden erhoben Arabisch zur Amtssprache. Unter ihnen breitete sich der Islam in den eroberten Gebieten weiter aus, da große Teile der Bevölkerung zum Islam übertraten, weil sie die Muslime als ihre Befreier vom schweren Joch ihrer eigenen Herrscher wahrnahmen.

Außerdem entgingen sie so der Kopfsteuer, die alle Nichtmuslime zahlen mussten. (vgl. Ansary 2010, 93)

Die Eroberung des Maghreb nahm mehr als 500 Jahre in Anspruch. Im Gegensatz dazu konnten z. B. Ägypten, Syrien und der Iran in nur wenigen Jahren eingenommen werden. Einerseits lag es an den großen Entfernungen zu islamischen Machtzentren wie Kairo und Damaskus, andererseits hatten die Kalifen innenpolitische Probleme mit den Schiiten. Da es also keine zentrale Führung der immer weiteren Ausbreitung des Islam gab, lag es im Ermessen der einzelnen Heerführer, wie weit sie in den Maghreb eindringen wollten. Die Aussicht auf Beute, weniger der Glaube aber war der Grund, warum die Eroberungen zwar langsam, aber doch vorangingen. Im Maghreb gab es keine einzelne, zentrierte Macht, die man hätte niederringen können. Das war ein weiterer Faktor, warum die Eroberung so lang gedauert hatte. Stattdessen stießen die Araber auf verschiedene Berberstämme, die starken Widerstand leisteten und die man einzeln bekämpfen musste. Mit Versprechungen, dass man sie an der Beute beteiligen wolle, ließen sich schließlich einzelne Berberstämme in das arabische Heer integrieren. Die Verbindung mit den Berbern gab den Arabern eine neue Kraft, die es möglich machte, nach Europa vorzudringen. Dennoch sollten die Berberstämme islamisiert werden und man bediente sich der Versklavung und Verschleppung, um dies zu erreichen. Aus der Verschmelzung der zwei Kulturen ging die maurische Kultur hervor. Der Norden Marokkos wurde in das umayyadische Reich eingegliedert. Die Berber hatten jedoch besonders unter der hohen Steuerbelastung durch die sunnitischen Umayyaden zu leiden, weswegen sie gegen sie rebellierten und sich der schiitischen Glaubensrichtung anschlossen. Es entstanden einige unabhängige Berberreiche. (vgl. Betten 2005, 40 – 42)

2.2 Spanien vor der Eroberung durch den Islam

Spanien wurde jahrhundertelang von verschiedensten Völkern bewohnt. Das älteste Volk waren die Iberer, von denen sich der Name der Iberischen Halbinsel ableitet. Es wird angenommen, dass sie aus Afrika über Gibraltar nach Spanien kamen. Die Phönizier hatten an der Südküste eine Kolonie mit dem Namen Gades, was dem heutigen Cádiz entspricht. Die Griechen betrieben Handelsstationen an der Küste der Halbinsel, z. B. Málaga. Kelten kamen aus Gallien und führten Krieg mit den Iberern. In der Folge aber vereinigten sie sich zu den so genannten Kelt-Iberern. Punier aus Karthago eroberten während des Ersten Punischen Krieges (237 – 319 v. Chr.) den Süden und Osten der Iberischen Halbinsel. Der Karthager Hannibal drang mit einem Heer in die Iberische Halbinsel ein, konnte aber von den Römern besiegt werden und die

Karthager verloren die eroberten Gebiete wieder. Die Römer fielen nun ihrerseits auf die Halbinsel ein, eroberten sie und machten sie zu einer römischen Provinz. Nach Kämpfen gegen die Kantabrer und Asturier gelang es Kaiser Augustus 19 v. Chr. die Provinz Hispania endgültig dem römischen Reich einzugliedern. Die Römer bauten Straßen und Kastelle und Hispania wurde schnell romanisiert. Unter Kaiser Konstantin I. wurde die Iberische Halbinsel christlich. (vgl. Girtler 2005, 15 – 17)

Im 4. und 5. Jahrhundert fing das Römische Reich zu bröckeln an. Germanische Stämme fielen in Spanien ein, nämlich Alanen, Vandalen, Sueben und Goten. Die Westgoten eroberten Toloso, das heutige Toulouse, um das sie ihr Reich errichteten und vertrieben andere Stämme. Die Vandalen wichen nach Nordafrika aus und gründeten dort ihr Reich mit Karthago als Hauptstadt. Die Westgoten blieben in Spanien. Sie waren vorerst Verbündete Roms und kämpften an ihrer Seite gegen die Hunnen und die Ostgoten. Der erste König des westgotischen Reiches, König Theoderid fiel, nach 33-jähriger Regierungszeit 451 bei dieser Schlacht. Es war König Eurich (466-484), der das Bündnis mit den Römern löste. 476 ging das weströmische Reich endgültig unter und die Westgoten waren alleinige Herrscher in Spanien. 507 wurden sie von den Franken angegriffen, an die sie einen Teil ihrer Gebiete abtreten mussten. Sie konnten sich jedoch weiter in Spanien behaupten und machten Toledo zu ihrer Hauptstadt.
Die Westgoten, die dem Arianismus anhingen, akzeptierten die große jüdische Bevölkerung. Erst als der Westgotenkönig Reccared I. 587 katholisch wurde, begann man, sie zu verfolgen. Viele flohen nach Ceuta an die afrikanische Küste. Im Inneren begannen arme Bauern sich gegen die westgotische Herrschaft zu wehren.
Das Westgotenreich begann zu zerfallen und fand seinen Todesstoß aufgrund von Thronwirren. Nach dem Tod des westgotischen Königs Witiza 710 entstand ein Gerangel um seine Nachfolge. Der Adel machte nicht Witizas Sohn Attila zum König, sondern Roderich. Attila floh daraufhin mit seinen Anhängern nach Ceuta, über das Julián, ein ehemaliger Vasall Roderichs, herrschte. Dieser wandte sich gegen Roderich und schlug sich auf die Seite der Muslime. (vgl. Girtler 2005, 17 – 20)

2.3 Die Eroberung Spaniens

Zeitlich einzuordnen ist der Beginn der Eroberung der iberischen Halbinsel im April oder Mai 711. Wenngleich sie als Beutezug begann, ging sie schnell in einen organisierten Feldzug über. Bereits im Juni 710 tastete sich ein Vorauskommando von 400 Muslimen auf die Halbinsel von Tarifa vor, um das Land zu erkunden. Im Jahr darauf drangen 7000 Mann unter dem

Kommando des Statthalters von Tanger, Târiq Ibn Ziyâd, ein Berber, in die Halbinsel ein und gründeten ihr Hauptquartier in Algeciras. Sie gingen in der ersten wichtigen Schlacht, im Juli 711 am Barabatefluss, in der der Westgotenkönig Rodrigo ums Leben kam, als Sieger hervor. Das Heer von Târiq wurde um 5000 weitere Berber aufgestockt und Târiq eroberte noch im selben Jahr weitere Städte der Halbinsel, Córdoba und die Hauptstadt der Westgoten Toledo. Mûsa Ibn Nusair, der arabische Gouverneur von Nordafrika, der sah, wie das Unternehmen seines Untergebenen Târiq gelang, setzte selbst 712 ohne Erlaubnis des Kalifen von Damaskus mit 18000 Mann auf die Halbinsel über. Mûsas Heer eroberte Hispalis, das heutige Sevilla, und fiel dann in Mérida ein, das erst 713 erobert wurde. In diesem Jahr stießen Târiq und Mûsa am Fluss Tagus unterhalb Toledos zusammen. Während Târiq 714 nach León, Asturias und Aragón vorstieß, ging Mûsa nach Zaragoza. Diese Stadt war das Tor zum Ebro-Tal. Sie wurden jedoch noch im selben Jahr zum Kalifen zitiert, da dieser sicherstellen wollte, dass die beiden ihm seinen Beuteanteil auslieferten. Mûsa übergab den Oberbefehl über die Iberische Halbinsel an seinen Sohn Abdulazîz, der diesen Feldzug weiterführte, bei dem er Pamplona, Tarragona, Gerona und im Süden die Algarve, Málaga und Elvira (die damalige Hauptstadt des heutigen Granadas) einnahm. 715 unterwarf sich der Gote Tudmir von Murcia den Muslimen. 716 wurde Abdulazîz getötet. (vgl. Hottinger 1995, 33 – 34)

Spanien war also in nur drei Jahren von den Arabern und Berbern erobert worden. Jedoch kann man nicht von der ganzen Halbinsel sprechen. In Asturien, im Kantabrischen Gebirge, begann die christliche Seite Widerstand zu leisten und muslimische Truppen konnten zum ersten Mal geschlagen werden. Der Herrscher über Asturien Pelayo, ein Anhänger des alten Königs Witiza, versteckte sich mit seinen Gefolgsleuten in der Höhle Coverdonga. Oppas, der christliche Bischof von Toledo, der die muslimischen Truppen unterstützte, wollte mit Pelayo verhandeln und ihn zu einer Kapitulation überreden. Doch davon wollte dieser nichts wissen. In der Folge griffen die Muslime aus der Ebene an. Pelayo gewann, da ihm die Lage der Höhle einen Vorteil verschaffte, obwohl er zahlenmäßig unterlegen war. Über das Datum der Schlacht sind sich die Geschichtsschreiber uneinig. Oftmals werden die Jahre 721 und 722 genannt, während moderne Historiker sie zwischen 718 und 740 datieren. Das asturische Königreich, begründet von Pelayo, konnte nicht unterworfen werden. Auch der nördliche Rand der Halbinsel blieb unter christlicher Herrschaft. Aus der Sicht der Islamforscher stellt die Schlacht von Converdonga aber nur einen unbedeutenden Rückschlag dar, da die Araber und Berber ohnehin den Norden nicht langfristig besetzen wollten, aufgrund eines zu großen Klimaunterschieds zu ihrer Heimat. Die Festigung ihrer Herrschaft in den südlichen und östlichen Gebieten hatte Vorrang.

Außerdem zogen die muslimischen Truppen weiter nach Frankreich. (vgl. Bossong 2007, 17 – 18)

Sie drangen tief in Frankreich ein und plünderten viele Städte. Der Verlust einer der Gouverneure, Abdurrahmân al-Ghâfiqi, 732 oder 734 in der Schlacht bei Poitiers gegen den karolingischen Hausmeier, Karl Martell sowie ein großer Berberaufstand in Nordafrika im Jahr 740, welcher auch von Berbern in Spanien verstärkt wurde, waren die Gründe, warum die Beutezüge (es handelte sich um keine weiteren Eroberungen) in Frankreich nachließen. (vgl. Hottinger 1995, 34)

2.4 Gründe für die leichte Eroberung

Eine der Fragen, die sich Historiker stellen, ist, wie es möglich war, dass die eindringenden Araber und Berber große Teile Spaniens relativ leicht erobern konnten. Sie bringen die brutale Herrschaft der Westgoten damit in Zusammenhang. Große Teile der Bevölkerung empfanden den Sturz der Herrschaft der Westgoten vielmehr als Befreiung denn als Eroberung, da sie in Spanien verhasst waren.

Die Westgoten hielten Sklaven und rühmten sich gleichzeitig, eine christliche Gemeinschaft zu sein. Die Großgrundbesitzer ließen ihre Güter von Sklaven bewirtschaften und hatten kein Interesse die Sklaverei abzuschaffen. Die Kirche legitimierte sie, indem sie erklärte, sie sei dazu da, die Erbsünde abzubüßen. Es gab auch die Ansicht, dass die Sklaven böse seien und deshalb Gott ihnen nicht helfe. Viele flüchteten und es wurden denjenigen strenge Strafen angedroht, die sie versteckten oder ihnen in irgendeiner Weise halfen.

Auch die Juden wurden verfolgt, da sie der Einheit von Kirche und Staat wegen ihrer eigenen Religion nicht entsprachen. 681 rief der Erzbischof von Toledo, der selbst jüdische Wurzeln hatte, zur Christianisierung auf. Unter Androhung von Auspeitschung, Verbannung und Enteignung sollten die Juden dazu gebracht werden, zum Katholizismus zu konvertieren. 693 wurde ihnen verboten, mit Christen Geschäfte abzuwickeln, sie durften die Häfen nicht mehr benutzen, ihre Synagogen wurden zerstört und ihr Grundbesitz wurde vom König eingezogen. Im Jahr darauf ordnete König Egira vor dem 17. Konzil von Toledo an, die Juden zu versklaven. Kinder unter sieben Jahren sollten den Eltern weggenommen werden und in christlichen Familien aufgezogen werden. Als die Araber in Spanien einmarschierten, konnten sie daher mit der Unterstützung der Juden rechnen. (vgl. Hottinger 1995, 42 – 45)

Ein tragender Faktor warum das Heer von Târiq gewann, war, dass sich Teile des westgotischen Heeres, die Anhänger von König Witiza waren, auf die Seite ihrer Gegner schlugen. Auch nach der Schlacht am Barabatefluss wechselten weitere Westgoten die Seiten und auch viele Juden liefen zu Târiqs Truppen über. (vgl. Hottinger 1995, 33)

Einen weiteren Grund stellte die Innenpolitik dar. Das Gotenreich war durch innere Kämpfe geschwächt, denn jedes Mal, wenn der Thron vakant war, wurde die Nachfolge durch Auseinandersetzungen zwischen den Adeligen geregelt. Danach wurden die Unterlegenen enteignet und oftmals sogar getötet. Es war auch üblich, dass man Könige von Nachbarreichen um Hilfe rief. So war es auch 711, nur dass dieses Mal die Araber aus Nordafrika von den Söhnen des entmachteten Königs Witiza um Unterstützung gegen König Rodrigo gebeten wurden. (vgl. Hottinger 1995, 45)

Dass das westgotische Reich so schnell fiel, sollen die Moslems auch dem westgotischen Grafen Julián von Ceuta zu verdanken haben. König Rodrigo soll dessen Tochter Florinda vergewaltigt haben, worauf Graf Julián auf Rache sann und sich mit dem Gouverneur von Tanger Târiq ibn Ziyâd verbündete. Sowohl in der islamischen wie in der spanischen Geschichtsschreibung findet man diese Erzählung. Historiker gehen aber davon aus, dass dieser Verrat des Grafen Julián keine besonders große Rolle gespielt hat. Vielmehr war das westgotische Reich bereits so geschwächt, dass es die Eroberer relativ leicht in Besitz nehmen konnten. (vgl. Bossong 2007, 15 – 16)

Ein Grund für den Sieg mag auch darin gelegen sein, dass die Mauren mit ihren Kettenhemden sowie mit Pfeil und Bogen den Soldaten des Gotenkönigs in ihren schweren Rüstungen und mit ihren Schwertern überlegen waren. (vgl. Girtler 2005, 20)

Zwischen 711, dem Einfall der Mauren und 756, der Etablierung des umayyadischen Emirates regierten insgesamt 23 Gouverneure und stellvertretende Gouverneure in *al-Andalus*, wie die Araber ihr erobertes Gebiet in Spanien bezeichneten. Sie unterstanden den Umayyaden von Damaskus und wurden zu Beginn von ihnen ernannt, später aber wurden sie von andalusischen Parteien eingesetzt und der Kalif von Damaskus nur noch darüber informiert. (vgl. Hottinger 1995, 36)

Diese Jahre waren von inneren Spannungen geprägt. Auf der einen Seite standen die südarabischen Stämme der Yemeniten und auf der anderen die Qaysiten aus Nordarabien. Dazu kam der Konflikt zwischen Berbern, Syrern und denjenigen Einwohnern, die zum Islam konvertiert waren. Die Araber gaben ihnen den Namen Muwallad, d. h. Klienten. Die Araber sahen auf die Berber herab, da sie für sie auch nur Klienten waren und die Berber bekamen das zu spüren, indem sie weniger Beute und die schlechteren Ländereien in Randgebieten erhielten. (vgl. Hottinger 1995, 35)

Unter den Muwallads in der Gesellschaftshierarchie standen die Juden und Christen und auf der letzten Stufe befanden sich die Sklaven. Juden und Christen durften als Anhänger einer „Religion des Buches“ ihren Glauben zwar beibehalten, dafür mussten sie aber eine Kopfsteuer bezahlen. Sie durften keine neuen Kirchen oder Synagogen bauen, durften nicht dem Heer beitreten, nicht reiten, keine öffentlichen Ämter bekleiden und keine muslimischen Frauen heiraten. Es war unabdingbar, die Muslime als Herrscher anzuerkennen, sonst kostete es den Männern das Leben und Frauen und Kinder wurden in die Sklaverei geschickt. (vgl. Hottinger 1995, 47 – 4)

2.5 Die Anfänge der Rückeroberung

Die Schlacht bei Covadonga stellt den Ausgangspunkt der christlichen Rückeroberung da, wenngleich Alfonso I. als der eigentliche Initiator angesehen wird. Er kam nach Pelayo und dessen Sohn, der nur zwei Jahre regierte, an die Macht und herrschte achtzehn Jahre über Asturien. Er führte zahlreiche Kriege gegen die Muslime. Viele Berber verließen den Nordosten der Halbinsel wegen einer mehrere Jahre dauernden Dürreperiode und der muslimische Gouverneur Yusuf al-Fihri konnte diese Gebiete nicht wieder besiedeln. Alfonso I. stieß bis 754 bis nach Galizien, León, den Norden Portugals, das alte Kastilien und einigen Gebieten in Álava, la Bureba und la Rioja und konnte viele wichtige Städte, wie z. B. Lugo, Oporto, Astorga, Salamanca, Ávila und Segovia einnehmen. Aber auch auf Seiten der Christen konnten diese Gebiete, die sie zurückerobert hatten, nicht besetzt werden und sie wurden einige Jahrzehnte lang zum Niemandsland. Die Muslime hatten in diesen ersten 40 Jahren viele Gebiete wieder an die Christen verloren. (vgl. Masiá 2010, 37 – 39)

2.6 Das Zeitalter der Abbasiden

Ab 737 begann im Orient die Herrschaft der Umayyaden zu zerfallen. Sie hatten sich bei ihrem Volk ziemlich unbeliebt gemacht. Zum einen verstießen sie gegen das Gleichheitsgebot, das

besagt, dass alle Mitglieder der Umma dieselben Rechte besitzen. Doch das Gegenteil war der Fall. Es gab eine streng geordnete Hierarchie. Zum anderen führten sie einen verschwenderischen Lebensstil und lebten im Luxus, während die unteren Gesellschaftsschichten immer ärmer wurden. Das passte nicht zu Mohammeds Lehre und dem Lebensbeispiel, das der Prophet selbst und seine vier nachfolgenden Kalifen gegeben hatten. In dieser Zeit des Unmuts lehnte sich die schiitische Gegenbewegung, die diese Ungerechtigkeit bekämpfen wollte, immer wieder gegen das Regime der Umayyaden auf. Sie wollten einen Nachkommen Alis an der Macht sehen. Sie verbündeten sich mit den Persern, die als Muslime zweiter Klasse angesehen wurden, da sie keine Araber waren und an ihrer eigenen Kultur, Lebensweise und Sprache festhielten.
Währenddessen bildete sich weiter im Osten in Memerw, das im heutigen Turkmenistan liegt, eine Gruppe Unzufriedener, die sich auf den Clan Mohammeds der Haschimiten beriefen. Ihr Anführer Abu Muslim führte Hetzpredigten gegen die umayyadische Herrschaft. Seine Botschaft, die auch andere gegnerische Gruppen teilten, lautete:

> Die Gemeinschaft der Gläubigen war vom rechten Weg abgekommen, die Geschichte war aus den Fugen geraten, die Mission des Propheten war verfälscht worden und die einzige Lösung war der Sturz der Umayyaden und die Einsetzung eines Mitglieds aus der Familie des Propheten. (Ansary 2010, 98 - 99)

Unter ihnen befand sich Abu al-Abbas, der von einem Onkel Mohammeds abstammte. Nun begann die nach ihm benannte abbasidische Revolution. Zusammen mit den Schiiten und den Persern besiegten sie in einer Schlacht auf irakischem Boden 750 die Umayyaden und machten Abbas zum Kalifen. Er ließ beinahe die Gesamtheit der sunnitischen Umayyaden töten. Unter den Abbasiden wurde die Hauptstadt von Damaskus nach Bagdad verlegt. (vgl. Ansary 2010, 95 – 100)

Nur ein Umayyadenprinz überlebte. Sein Name war Abd al-Rahman. Er wurde 731 in Damaskus als Sohn einer Berberin, welche dorthin verschleppt worden war, geboren. Als seine Familie von den Abbasiden ermordet wurde, konnte Abd al-Rahman fliehen. Er zog, begleitet von dem freigelassenen Sklaven Badr, nach Westen, wo er im Maghreb beim Stamm seiner Mutter Schutz fand. Nachdem er Badr als Vorboten auf die Iberische Halbinsel vorausgeschickt hatte, setzte er 755 selbst auf die Halbinsel über und sammelte mit Hilfe zahlreicher umayyadischer Klienten ein Heer um sich. Der dort herrschende Gouverneur Yusuf al-Fihari

stellte sich ihm in den Weg, doch Abd al-Rahman konnte die Macht an sich reißen und gründete 756 als Abd al-Rahman I. das Emirat von Córdoba. (vgl. Masiá 2010, 41 – 43)

2.7 Das Emirat von Córdoba

Abd al-Rahman I. herrschte als erster Emir (Befehlshaber) des unabhängigen umayyadischen Emirates über *al-Andalus*, das unter ihm eine kulturelle und politische Blütezeit erlebte. Seine 32-jährige Regierungszeit war jedoch auch von vielen inneren Rebellionen, die er aber alle erfolgreich bekämpfen konnte, geprägt. (vgl. Bossong 2007, 20)

In den letzten 20 Regierungsjahren Abd al-Rahmans herrschte weitgehend Friede zwischen Christen und Muslimen. Während einige Historiker meinen, dass 767 ein Abkommen zwischen beiden Fronten unterzeichnet worden war, bei dem die Christen den Muslimen einen hohen Tribut zahlen mussten, schreiben andere, dass der Grund des Friedens darin begründet war, dass weder das christliche Reich noch *al-Andalus* in der Lage waren, sich zu bekriegen, da sie beide in ihren eigenen Gebieten für Ordnung sorgen mussten. (vgl. Masiá, 2010, 43 – 45)
Drei Jahre vor seinem Tod verlor Abd al-Rahman Gerona an die Franken. Nach ihm kam sein jüngster Sohn Hisham I. (788 – 796) auf den Thron, der sich während seiner Herrschaft vor allem auf den Heiligen Krieg konzentrierte, da es im Inneren des Reiches wenige Unruhen gab. Aus den Schlachten und Raubzügen gegen die Christen gingen die Muslime größtenteils als Sieger hervor.
Der dritte Emir al-Hakam I. (796 – 822) musste sich wieder vermehrt den inneren Problemen widmen. Ein Onkel des Emirs verbündete sich mit Karl Martell, dem Frankenkönig, um gemeinsam Barcelona und das Ebrotal einzunehmen. Nach zweijähriger Belagerung fiel die Stadt schließlich 803 in christliche Hände, was ein bedeutender Rückschlag für die Muslime war und man errichtete die Spanische Mark als Abgrenzung des Frankenreiches zu *al-Andalus*. (vgl. Masiá 2010, 51 – 63)

Während der Herrschaft von Abd al-Rahman II. (822 -852) entstand das christliche Reich Navarra, welches neben Asturien eine weitere Bedrohung für *al-Andalus* darstellte. Seine Regierungszeit und die seines Nachfolgers Muhammed I. (852 – 886) waren durch viele Kämpfe, Raubüberfälle und Schlachten zwischen beiden Seiten geprägt. Aber auch die Muslime untereinander bekriegten sich und es galt Aufstände niederzuschlagen. Auch auf der Seite der Christen gab es interne Auflehnungen. Alfonso III. (866 – 910) versuchte das christliche Reich zu einen und betonte den gemeinsamen Feind, den Islam. Er konnte einige

Siege erringen. Nach Muhammed I. kam al-Mundhir auf den Thron. Nach zweijähriger Regierungszeit (866 – 888) starb er an einer Krankheit. (vgl. Masiá 2010, 64 – 94)

Unter seinem Bruder Abd Allâh (888 – 912) kam es zum Bürgerkrieg in *al-Andalus*, in dem Araber gegen Muwallads kämpften. Während dieser Zeit blieben die Christen weitgehend unbehelligt. (vgl. Masiá 2010, 101 – 104)

2.8 Das Kalifat von Córdoba

Als der letzte Emir Abd al-Rahman III. seine Herrschaft antrat, stand das muslimische Spanien nahe am Abgrund. Das christliche Reich war zwar ärmer, konnte aber Nutzen aus der Schwachheit der Muslime ziehen. Die Grenze verlief unterhalb des Duero und Navarra und die Grafschaften Katalonien und Aragón wurden stärker. Die Macht der Muslime war im Laufe des Emirats immer mehr geschwächt worden, da die Muslime es nicht schafften, ein einheitliches, starkes politisches System aufzubauen, was mehrere Gründe hatte. Zum einen waren die Stämme und verschiedenen Ethnien innerhalb der Eroberer zerstritten. Zum anderen verlief die Integration der ansässigen Christen, der Mozaraber und auch der zum Islam konvertierten Muwallads problematisch. Die zentrale Macht in der Hauptstadt Córdoba war nicht in der Lage ihre nominell unterstellten Gebiete zu einen. Die Eroberer hatten schon im 8. Jahrhundert das Duerotal an die Christen verloren, ausgelöst durch einen Streit zwischen den Arabern und den Berbern. Daraufhin gründeten die kantabrischen Christen dort ihr Reich. Das Ebrotal war zwar in muslimischer Hand, befand sich jedoch nicht unter der Kontrolle Córdobas. Auch über Murcia herrschte Córdoba nicht, sondern Tudmir, der ein Gote war.
Zu Beginn des 10. Jahrhunderts stellten die Christen in *al-Andalus* prozentuell die klare Mehrheit mit 70 %. Die meisten der fehlenden 30 % waren Muwallads. Die Eroberer, Araber und Berber waren eine Minderheit, die dennoch über die anderen herrschte, sie in ihrer Freiheit einschränkte und sich Tribut zahlen ließ. Abd al-Rahman III., der 912 Emir von Córdoba wurde, regierte also strenggenommen nicht sehr weit über die Hauptstadt hinaus. Durch seine aggressive Politik schaffte er es aber, alle aufständischen Kräfte zu unterjochen und einte *al-Andalus*. Er besiegte systematisch alle rebellierenden Widersacher, ausgehend von Andalusien, weiter im Levante und der portugiesischen Algarve. (vgl. Esparza 2011, 32 – 35)

> Conquistó España ciudad por ciudad, exterminó a sus defensores y los humilló, destruyó sus castillos, impuso pesados tributos a los que dejó con vida – los abatió terriblemente por medio

> de crueles gobernadores hasta que todas las comarcas entraron en su obediencia y se le sometieron todos los rebeldes. (Esparza 2011, 35)

Des Weiteren sah er sich mit einer schwach islamisierten Bevölkerung konfrontiert. Er hatte zwar die politische Macht inne, war aber in religiösen Angelegenheiten dem Kalifat im Orient unterstellt. Da aber im Islam Politik und Religion unweigerlich miteinander verbunden sind, war seine Herrschaft gespalten. Als nun im Maghreb ein weiteres Kalifat entstand, erhob er 929 das Emirat von Córdoba zum Kalifat und rief sich selbst zum Kalifen aus. Nun vereinte er die gesamte Macht in einer Person, politisch, religiös und militärisch. Er zwang die Bevölkerung, sich mehr dem Islam zu verschreiben und bestrafte jegliche Abweichung hart. Als er nun die nötige Stabilität in seinem Reich herstellen konnte, konzentrierte er sich auf die christlichen Reiche León, Navarra und Aragón. (vgl. Esparza 2011, 35 – 37)

Auf Seiten der Christen bildete sich eine neue Grafschaft. Kastilien hatte sich von León abgekapselt und wird sich zu einem bedeutenden Gegner von *al-Andalus* entwickeln und ihm letztlich den Todesstoß versetzen. Abd-al-Rahmann III. jedoch konnte die christlichen Reiche beherrschen und sich Anerkennung verschaffen. 936 ordnete er die Errichtung eines Palastes für ihn mit dem Namen Madînat al-Zahrâ an.
Sein Sohn und Nachfolger al-Hakam II. (961 – 976) brachte das Kalifat zu seiner größten Entfaltung. Er war ein großer Freund der Literatur und Wissenschaften und seine Bibliothek soll etwa aus 400.000 Büchern bestanden haben. Unter ihm wurde die Moschee der Stadt ausgebaut und der Palast seines Vaters fertiggestellt. Der Prunk und Glanz Córdobas konnte aber nicht erhalten werden, denn er verschuldete im Kern den Zusammenbruch des Kalifats aus zwei Gründen: Einerseits bestimmte er Hisham, seinen minderjährigen Sohn, als nächsten Kalifen, andererseits kamen berberische Soldaten unter ihm zu sehr viel Macht, denn als der zwölfjährige Hisham II. 976 auf den Kalifenthron kam, übernahmen die Amiriden die Regierung, die Muhammad ibn Âbi 'Âmir, den man al-Mansûr, den Siegreichen nannte und der zum mächtigsten Mann dieser Zeit wurde, leitete. Er wollte das Heer unter seine Kontrolle bringen und warb ganze Söldnerheere von Berbern aus Nordafrika an. Unzählige Male stießen sie nach Norden vor, um die christlichen Gebiete zu plündern und Feldzüge zu führen, wobei der berühmteste 997 in Galizien war, wo er die Kathedrale von Santiago de Compostela dem Erdboden gleichmachen ließ. Am Höhepunkt seiner Macht angelangt, wurde ein Palast am Rande der Hauptstadt für ihn und seine Gefolgsleute mit dem Namen al-Zâhira gebaut. Er

veranlasste die Plünderung der Bibliothek von al-Hakam und die Verbrennung aller Bücher, die nicht der Rechtsschule entsprachen.
Auf al-Mansûr folgte sein Sohn Abd al-Malik. Obwohl er die ganze Machtfülle besaß, erkannte er den Kalifen Hishâm II. an. Im Inneren *al-Andalus* wurden die Araber immer unruhiger, da ihnen die Herrschaft der berberischen Amiriden ein Dorn im Auge war. Als Abd al-Malik 1008 starb, ließ sich sein Bruder Abd al-Rhamân Sanchuelo, der ihm nachfolgte, zum Kalifen erklären. Daraufhin kam es zu einer Rebellion. (vgl. Bossong 2007, 24 – 28)

Die Jahre zwischen 1009, als die Revolution ausbrach, und 1031, dem Ende des Kalifats, waren von Aufständen und inneren Machtkämpfen geprägt, die schließlich zum Untergang des Kalifats der Umayyaden führten. Der Umayyade Muhammad wandte sich gegen Hishâm, ermordete Sanchuelo, legte den Palast al-Zâhira in Trümmer und machte sich zum Kalifen. Die Macht der Amiriden war gebrochen. Daraufhin setzten die Berber einen Gegenkalifen ein, Sulaymân und wollten Córdoba einnehmen. Doch Muhammad, der von den Christen unterstützt wurde, konnte sich behaupten. 1016 mischte sich Ali ibn Hammûd, der arabische Gouverneur von Ceuta, in Córdoba ein, brachte den Gegenkalifen um und bestieg selbst den Kalifenthron. Jedoch war die Herrschaft seines Clan nicht von langer Dauer, denn die Bevölkerung wollte einen umayyadischen Kalifen. Bereits 1023 versuchte der Umayyade, Abd al-Rhamân V., die Macht zurückzugewinnen. Nach nur wenigen Wochen wurde er ermordet und Muhammad III., ein Familienmitglied, folgte ihm nach. Er wurde von den Hammudiden, die sich noch nicht geschlagen gaben, vom Thron gestoßen. 1027 wurde der letzte Hammudide aus Córdoba verjagt. Die Cordobesen holten 1029 den letzten Umayyaden, einen einfachen Weber, nach Córdoba, der als Hisham III. regierte. Er aber wollte in Luxus leben, sodass sie ihn wieder absetzten und nach Lérida ins Exil schickten.
Alle Bemühungen, das umayyadische Reich wiederherzustellen, waren gescheitert, da die unterschiedlichen Ethnien sich unversöhnlich gegenüberstanden und die zentrale Macht untergruben. Das umayyadische Kalifat kam 1031 endgültig zu Fall. (vgl. Bossong 2007, 28 – 32)

Die folgende Abbildung zeigt das Kalifat von Córdoba zur Zeit seiner größten geographischen Ausbreitung:

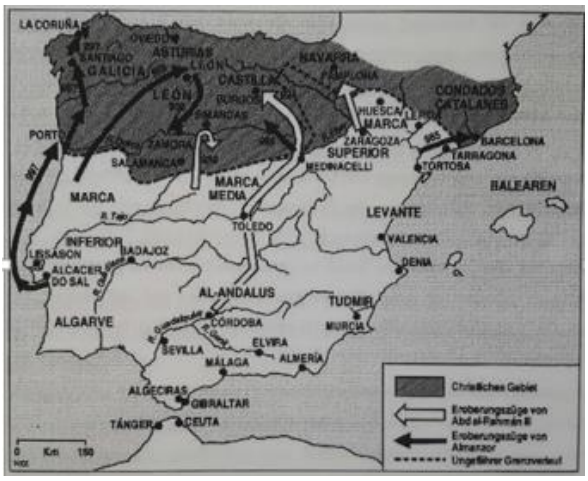

Abbildung 2.1: Die größte Ausdehnung von *al-Andalus* (961-1002) (Hottinger 1995, 65)

2.9 Die Taifa-Königreiche

Mit dem Untergang des Kalifats begannen lokale Führungskräfte, die Herrschaft an sich zu reißen und es entstanden etwa 60 Einzelstaaten. Die Herrscher, die politisch uneins waren, bekriegten einander und versuchten ihre Reiche zu vergrößern. Ein Kennzeichen dieser Zeit ist, dass muslimische Staaten, die militärisch sehr schwach waren, sich Hilfe von den Christen im Norden holten, um schwache Nebenreiche zu erobern. Sie zahlten den Christen viel Geld, um sich ihren Beistand zu sichern bzw. um von ihnen in Frieden gelassen zu werden. Damit gewannen die Christen an Macht und sie wurden immer reicher.

Córdoba, Sevilla und Zaragoza waren die bedeutendsten arabische Dynastien. Der Großteil der Taifas aber wie z. B. Badajoz, Toledo, Granada und Palma wurden von Berber-Dynastien regiert.

In Córdoba sollte der Araber Abû Hazm ibn Djahwar nach dem Willen der Bürger die Führungsrolle übernehmen und er etablierte eine „Republik". 1069 fiel Córdoba Sevilla, wo die Abadiden herrschten, in die Hände. Sie gewannen außer Córdoba noch verschiedene andere Taifa-Reiche. Als 1085 der kastilische König Alfons VI. anrückte, riefen sie die berberischen Almoraviden aus Nordafrika um Hilfe, die diese auch gewährten, aber 1091 selbst die Herrschaft in Sevilla übernahmen.

In Zaragoza herrschte die Banû Hûd Dynastie. Sie konnte an der Ostkküste bis Denia expandieren. 1110 mussten sie sich den Almoraviden ergeben.

In Badajoz herrschten die Aftasiden. Ihr Herrschaftsgebiet umfasste die heutige Extremadura und Zentralportugal. Auch sie riefen die Almoraviden gegen König Alfons VI. um Hilfe. (vgl. Bossong 2007, 32 -36)

In Toledo herrschten die Dhû l Nûn. Die Stadt konnte aber 1085 von König Alfons VI. erobert werden.
In Granada, auf das sowohl Kastilien als auch Sevilla großen Druck ausübten, herrschten die Ziriden. Als diese dem Druck nicht mehr standhalten konnten, wandten auch sie sich an die Almoraviden.
Die Amiriden errichteten eine Taifa in Denia. Ihr Herrscher, Ali Iqbal al-Dawla (1044-1076) liebte den Frieden und Denias Wirtschaft blühte. Die Hudiden in Zaragoza verleibten sich Denia 1076 ein.
Die Kultur blühte und an den Fürstenhöfen wurde gesungen, gedichtet und getanzt, gleichzeitig aber immer wieder miteinander oder gegeneinander gekämpft. Zwischen 1090 und 1094 sollte aber der ersten Periode der Taifa-Reiche durch die Almoraviden ein Ende bereitet werden. (vgl. Bossong 2007, 36 – 41)

2.10 Die Almoraviden

Die Almoraviden hatten ein großes Reich im Maghreb, das wie *al-Andalus* auch aus vielen kleinen Teilen bestand. Sie konnten jedoch im Gegensatz zu den Umayyaden in Spanien ihre Reiche unter einer Glaubensvorstellung und einem Zusammengehörigkeitsgefühl einen. Sie waren radikale Muslime, die sich nicht dem Luxus und anderen Genüssen hingaben. Sie wurden von verschiedenen Taifa-Fürsten gegen die Christen um Hilfe gebeten. Die Umstände jedoch, dass die muslimischen Führer mit den christlichen Königen gegen andere Muslime kämpften sowie ihre liberale Lebensweise, erregten den Unmut des Anführers der Almoraviden, Yusuf ibn Tashufin und er übernahm die Taifa-Reiche. Während die Einverleibung rasch von statten ging, stellte sich ihm nur Rodrigo Díaz de Vivar, genannt el Cid, in den Weg und nahm Valencia für die Christen ein. Erst nach seinem Tod fiel 1102 Valencia in die Hände der Almoraviden. *al-Andalus* war zu einer Provinz des Berberreichs in Nordafrika mit der Hauptstadt Marrakesch geworden. Mit der Zeit aber erlagen die Almoraviden selbst dem leichten Leben der andalusischen Moslems. Das zerstörte ihre Einheit und die einzelnen Stämme begannen, ihre eigenen Interessen zu verfolgen. Die Bevölkerung murrte auch wegen der hohen Steuerleistungen und viele Städte lehnten sich gegen die Almoraviden auf. Diese Unstimmigkeiten nutzten die Christen aus und die drei größten christlichen Königreiche, Aragón, Kastilien und Portugal rüsteten auf. 1018 konnte Aragón Zaragoza zurückgewinnen und zerstörte den Levante und Murcia. Portugal bemächtigte sich Lissabons und Kastilien stieß nach Andalusien vor und nahm für einige Jahre Almería ein. Die Almoraviden hatten ihre Stärke gänzlich verloren und es entstanden wieder Taifa-Reiche, die noch kleiner waren als die

ersten. Den Frieden erkaufte man sich von den Christen durch hohe Tributzahlungen. (vgl. Masiá 2010, 185 – 191)

2.11 Die Almohaden

In dieser Zeit wurde eine andere Berbermacht in Afrika stark, nämlich die Almohaden. Sie konnten die Almoraviden besiegen und ihnen ihre Hauptstadt 1147 entreißen. 1161 setzten die Almohaden schließlich nach Gibraltar über. Doch ihre Mission, *al-Andalus* zu einen, gestaltete sich als äußerst kompliziert, denn ständige Kämpfe prägten diese Zeit. 1195 bei der Schlacht in Alarcos bei Córdoba konnten die Almohaden Kastilien vernichtend schlagen. Sie eroberten viele Städte Andalusiens zurück, doch Toledo sollte nicht in ihre Hände fallen.
Der Kreuzzugsgedanke unter Papst Innozenz III. hatte unter dem Namen Reconquista in Spanien Einzug gehalten und die Christen begannen sich zu sammeln, um das muslimische *al-Andalus* wieder zu christianisieren. Sie wurden von unzähligen europäischen Soldaten unterstützt. Auch die Muslime rüsteten auf und holten sich Unterstützung aus anderen muslimischen Ländern in Afrika und Asien. 1212 kam es zur alles entscheidenden Schlacht von Las Navas de Tolosa, aus der die Christen als Sieger hervorgingen. Die Macht der Almohaden war gebrochen und es entstanden wieder kleine Reiche regionaler Fürsten. Man nennt diese Zeit die „dritten Taifas“. Die Christen gewannen an Kraft, nicht zuletzt durch den Zusammenschluss des kastilischen und leonesischen Reiches und eroberten nach und nach alle wichtigen Städte zurück. Unter ihrem König Ferdinand III. wurde 1236 Córdoba, 1245 Jaén und 1248 Sevilla eingenommen. Jaime I. von Aragón brachte Mallorca 1229, Ibiza 1235 und Valencia 1238 unter christliche Herrschaft. Menorca konnte erst 1287 bezwungen werden. Die Westseite der iberischen Halbinsel war mit der Eroberung Lissabons 1147 und nun 1249 von Silves durch Portugal gänzlich christianisiert. Man nennt diese Epoche auch Gran Reconquista. (Bossong 2007, 46 – 51)
Nur Granada konnte sich vorläufig noch behaupten, da die dort ansässigen Nasriden (1246 – 1492) so klug waren, sich König Ferdinand III. nicht entgegenzustellen, sondern sie erkannten ihn an, paktierten mit ihm und durften, auch wenn sie Aronja und Jaén aufgeben mussten, gegen hohe Tributzahlungen von Granada aus auch über die Gebiete Gibraltar, Málaga und Almería herrschen. Dem langen Überleben Granadas kamen die inneren Unruhen und Streitigkeiten, mit denen die christlichen Reiche zu kämpfen hatten, zugute. Aber auch Granada selbst war nicht geeint und konnte nur unter Mohammad V. eine von 1362 bis 1391 andauernde Friedensperiode erleben. Während seiner Herrschaftszeit wurde die berühmte Alhambra gebaut.

1469 wurden die Königreiche Aragón und Kastilien durch die Heirat Ferdinand von Aragón und Isabel von Kastilien geeint und nun sollte auch das letzte islamische Reich fallen. 1482 begann man mit dem Kreuzzug gegen Granada. Er sollte 10 Jahre dauern, denn die Muslime ergaben sich nicht kampflos. 1485 fiel Ronda. Málaga ging 1487 in christliche Hände über. 1489 konnte Almería kampflos eingenommen werden. Die Christen bauten 1491 in der Nähe Granadas eine eigene Stadt namens Santa Fé, um den Kampf gegen Granada zu koordinieren. Am 2. Januar 1492 händigte König Abû 'Abdallâh den Christen die Schlüssel der Stadt aus. Spanien war nun endgültig von der Herrschaft der Muslime befreit und unter dem Christentum geeint. (vgl. Bossong 2007, 54 – 58)

2.12 *Sharq al-Andalus*

Sharq al-Andalus war die Bezeichnung der östlichen Gebiete von *al-Andalus* und deckte den Bereich des Levante ab. Er umfasste die Gebiete von Tortosa bis Almería und erstreckte sich im Landesinneren bis Albarracín und Cuenca. Im Nordosten war *sharq al-Andalus* mit den aragonesischen und katalanischen Grenzgebieten verzahnt. Die Ostinseln gehörten nicht klar zum *sharq*. (vgl. Torró 2012, 11 – 12)

711 fiel Târiq mit einem Berberheer in die Halbinsel ein. Ihm folgte der arabische Gouverneur des Maghreb Mûsa. Sein Sohn Abdulazîz schloss mit König Tudmir, der im Südosten herrschte, einen Pakt. Indem er kapitulierte, konnte er seinen Status und die Immunität seiner Ländereien behalten. Als Gegenleistung mussten viele seiner Städte, wie z. B. Orihuela, Alicante, Mula, Lorca, Elda und Elche Tribut zahlen. Diese Gebiete des Seguraflusstals benannte man nach dem König.

Nach der Bekämpfung des Berberaufstands 740 im Maghreb reisten die von Damaskus gesendeten arabischen Soldaten nach *al-Andalus* und ließen sich in verschiedenen Zonen nieder. Die einzige Niederlassung in den östlichen Gebieten war im Tudmir. Es handelte sich um arabische Krieger, die in Ägypten gedient hatten. Mit der Heirat des Sohnes eines arabischen Kriegsführers mit der Tochter von König Tudmir ging das westgotische Geschlecht unter und mit ihm der Vertrag. Die im Maghreb geschlagenen Berber begannen ihrerseits nach *al-Andalus* zu ziehen, vor allem in unkontrollierte Gebiete.

Von den ersten Jahrzehnten der Besetzung des *sharq* ist wenig bekannt. Laut einigen Texten soll es 782 einen Krieg zwischen den Berbern von Valencia und jenen von Santaver bei Cuenca gegeben haben. Außerdem berichten sie über eine Verschwörung der Brüder des zweiten Emirs Hisham. Als Hisham der Nachfolger seines Vaters Abd al-Rahman I. wurde, rebellierten seine

Brüder Sulaymân und Abd Allâh gegen ihn. Sulaymân wurde in Toledo und im Tudmir geschlagen und suchte Schutz bei den Berbern in der Region Valencia, wurde aber von ummayyadischen Soldaten getötet. Daraufhin handelte Abd Allâh mit Hisham aus, dass er autonom über die Region Valencia regieren dürfe. Er übte seine Herrschaft von 802 – 824 aus. Sein Sitz war aber höchstwahrscheinlich nicht in der Stadt Valencia selbst, da die Stadt praktisch verlassen war. Xátiva und Alzira waren in der Zeit vor dem Kalifat viel wichtigere Städte. (vgl. Torró 2012, 14 – 15)

Politisch gesehen wurde die Ostküste nur spärlich von den Emiren Córdobas kontrolliert. So konnten sich zu Beginn des 9. Jahrhunderts autonome, berberische und arabische Seefahrergruppen bilden. Sie betrieben Handel, Personentransport, Piraterei und führten Raubzüge gegen die Christen der italienischen und französischen Inseln und Küsten und dominierten die Handelsrouten der Ägäis. 829 eroberten sie mit der Hilfe eines Berberführers der Region Valencia Sizilien. Ein großes Hafennetzwerk zwischen dem Maghreb, Sizilien und *al-Andalus* entstand und Allianzen wurden zwischen dem 9. und 10. Jahrhundert geschlossen. 902 nahmen die autonomen Seefahrer des *sharq* Mallorca und die anderen Inseln ein. Dies geschah aus Eigeninitiative, wobei das Heer des Emirs von Córdoba nicht beteiligt war, wenngleich er den militärischen Anführer des Unternehmens, Isâm al-Khawlânî, der als Regent über die Neueroberungen eingesetzt wurde, unterstützte. Erst Jahrzehnte später war Córdoba in der Lage, über die Ostinseln zu herrschen, nämlich unter Abd al-Rahman III. Er befahl die militärische Besetzung der östlichen Regionen und es gelang ihm, sie unter ummayyadische Herrschaft zu bringen. Zwischen 924 und 929 gliederte er Tortosa, Alzira, Sagunt und Xátiva in sein Reich ein und rief 929 das Kalifat von Córdoba aus. Er ernannte in Lleida, Tortosa, Valencia und im Tudmir Gouverneure und tauschte sie regelmäßig aus, um einer Verselbständigung und Vernetzung dieser vorzubeugen und sicherte damit seine zentrale Macht. (vgl. Torró 2012, 15 – 16)

Die Städte von *sharq al-Andalus* hatten vor dem Kalifat sehr wenige Einwohner. Beispielsweise war Tarragona nach der muslimischen Eroberung völlig verlassen. Diese Verlassenheit ließ sich auch bei anderen Städten beobachten und kam auch in den Ortsnamen zum Ausdruck: Aus Valentia wurde Madînat at-Turâb, die Stadt der Erde/des Sandes, was auf Staub und Einsamkeit schließen lässt, die bis ins 10. Jahrhundert dauern sollte; aus Saguntum wurde Murbâtir, das an Ruinen erinnert. Auch Archäologen bestätigen diese spärliche Besiedelung, da sie keine Indizien, die auf eine Besetzung Valencias vor dem 10. Jahrhundert hinweisen würde, gefunden

haben. Denia und Alicante wurden schon früher besiedelt. In Tortosa scheint es ein Stadtleben gegeben zu haben, auch wenn sie damals sicher noch keine wichtige Stadt war. Erst in der Zeit des Kalifats gewannen die Städte an Bedeutung und wurden besiedelt. 831 gründete Abd al-Rahman II. Murcia und machte die Stadt zum administrativen Zentrum des Tudmir. 955 wurde Almería gegründet. Valencia wurde belebt, als die vom Kalifen eingesetzten Gouverneure ihr Hauptquartier dort aufschlugen. Geschäfte und Märkte öffneten ihre Pforten und regten den Handel an. In Tortosa und Denia wurden unter Abd al-Rahman III. Schiffswerften gebaut, um einerseits die territoriale und maritime Sicherheit von *al-Andalus* zu gewährleisten und andererseits, um die östlichen Inseln kontrollieren zu können. (vgl. Torró 2012, 16 – 17)

Im 8. und 9. Jahrhundert wurde *sharq al-Andalus* fast ausschließlich von Berberstämmen bevölkert. Die Minderheit stellten die Araber. Vor der Einwanderung der Mauren war der *sharq* nicht unbewohnt, aber das Wachstum der Bevölkerung stagnierte. Das traf vor allem auf die Inseln zu, die vor dem Einfall von Isâm al-Khawlânî vom Aussterben bedroht gewesen waren. Die immigrierenden Berber und Araber hatten also keine lokale Konkurrenz vorgefunden und die ursprünglichen Bewohner konnten schnell assimiliert werden, entweder durch Heirat oder durch Konversion. Die Christen bildeten eine sehr kleine Gruppe und lebten nur in den Stadtzentren. Sie wurden vollkommen arabisiert und Latein als Umgangssprache verschwand. Auch im 11. Jahrhundert lebten nur sehr wenige Christen im *sharq*. Sie kamen aus anderen Gebieten von *al-Andalus*. (vgl. Torró 2012, 17 – 19)
1009 kam es zur ersten Bildung von Taifa-Reichen. Während in Andalusien Araber und Berber die Führung der verschiedenen Einzelstaaten übernahmen, waren es in *sharq al-Andalus* die saqâliba, also die slawischen Sklaven, die unter al-Mansûr und den Amiriden mächtig geworden waren. Khayrân war in Almería, Labîb und später Muqâtil in Tortosa, Mubârak und Muzaffar in Valencia und Mujâhid in Denia eingesetzt. Auch in Xátiva und auf den Inseln herrschten die saqâliba kurzfristig. Sie konnten sich aber nicht lange halten, da sie keine Nachkommen hatten und so ihre Dynastien nicht fortzusetzen vermochten. Den größten Erfolg konnte Mujâhid erzielen. Er verleibte sich die Inseln ein und gab seine Herrschaft 1045 an seinen Sohn Iqbal ad-Dawla weiter. Valencia ging nach dem Tod Mubâraks 1021 an einen Enkel Al-Mansûrs, Abd al-Azîz über. In Tortosa hielten sich die saqâliba bis 1060. In diesem Jahr wurden sie von der Hud Dynastie von Zaragoza eingenommen. 1076 fiel Denia in ihre Hände und blieb mit Tortosa bis 1092 unter ihrer Herrschaft.
Die Taifa-Reiche im *sharq* blühten im 11. Jahrhundert. Die Steuern wurden nicht mehr ans Kalifat in Córdoba entrichtet, sondern blieben in den regionalen Hauptstädten, wohin es viele

Händler und Handwerker zog. Paläste und Gärten wurden gebaut und in Valencia und Mallorca bildeten sich die ersten Vorstädte. Mujâhid ordnete den Bau der Burg von Denia an und Abd al-Azîz ließ in Valencia die Festung erneuern und 1065 eine Stadtmauer bauen. *sharq al-Andalus* wuchs, und zwar nicht nur die Hauptstädte Tortosa, Valencia, Xátiva, Denia und Mallorca, sondern auch andere Orte, wie z. B. Alzira, Orihuela oder Llíria. (vgl. Torró 2012, 21 – 22)

Das große Problem der Taifa-Reiche war, dass sie, nun ohne zentralen Zusammenhalt, politisch und militärisch sehr schwach waren und dem immer größer werdenden Druck von Seiten der christlichen Reiche nicht standhalten konnten. Das löste man, indem man den Christen hohen Tribut zahlte, genannt parias. Den einzigen Ausweg, den Christen Paroli zu bieten, sah man in einer politischen Einigung aller Taifas und in einem professionellen Heer, welches sie bei ihren Brüdern im Maghreb bei den Almoraviden fanden. Sie rief man um Hilfe und *sharq al-Andalus* wurde zwischen 1092 mit Denia und 1150 mit Mallorca dem Almoravidenreich eingegliedert und almoravidische Gouverneure wurden in den Städten eingesetzt.
Mit dem Aufkommen der Almohaden fanden die Almoraviden ihren Untergang. Sie konnten *al-Andalus* nicht länger politische Kohäsion und militärische Verteidigung gewährleisten. Es gelang ihnen, sich bis 1203 noch die Inseln zu sichern, mussten aber sonst den Almohaden weichen, die nun ihrerseits begannen, *al-Andalus* in ihr Reich einzugliedern. Im *sharq* errichtete der Militärführer Muhammad ibn Mardanîsh aus an-Andalus ein Emirat, das sich von Lorca bis Peníscola erstreckte und sich bis zu seinem Tod 1172 den Almohaden widersetzen konnte. (vgl. Torró 2012, 22 – 23)

Mardanîsh, genannt el Rey Lobo o Lope, kam 1147 an die Macht und sicherte dem Levante politische Unabhängigkeit, die er durch das Paktieren mit den christlichen Königen von Kastilien, Aragón und auch dem Grafen von Barcelona, erreichte. Die bedeutendsten Machtzentren im Levante waren Valencia und Murcia. Mardanîsh konnte für einige Zeit Córdoba und Sevilla belagern und marschierte 1162 in Granada ein. Seine Macht begann er 1169 zu verlieren, als sein Verbündeter und Schwiegervater Ibrahim ibn Hamusk sich auf die Seite der Almohaden schlug. (vgl. Viguera Molíns 1992, 197 – 198)

Ihre Truppen zogen vereint gegen Mardanîsh ins Feld und hetzten die levantinische Bevölkerung gegen ihn auf. 1171 gaben Lorca, Elche, Baza, Alzira und Almería den

Widerstand auf und wurden von den Almohaden eingenommen. (vgl. Viguera Molíns 1992, 268 – 269)

Als sich auch sein Bruder und Herrscher von Valencia, Yûsuf, gegen Mardanîsh wandte, lieferte sich dieser den Almohaden aus. Die Almohaden ersetzten die jeweiligen Regierenden im Levante aber nicht. (vgl. Viguera Molíns 1992, 275)

Yûsuf und seine Nachkommen regierten unter den Almohaden in Valencia. Erst 1229 kam ein neuer Aufständischer, Zayyân ibn Mardanîsh, aus der Familie Muhammad ibn Mardanîsh' in Valencia an die Macht, wo er sich zum Emir ausrief. Verstrickt in Streitigkeiten und Kämpfen mit Ibn Hûd aus Murcia war den Muslimen die eigentliche Gefahr nicht bewusst: „Que no eran realmente conscientes del verdadero desequilibrio de las fuerzas entre ellos y los cristianos que iban a conquistar su tierra." (Viguera Molîns 1992, 345)

Jaime I. begann mit der Reconquista und schritt 1235 bis nach Puig vor, wo Zayyân 1237 vernichtend geschlagen wurde. Danach begannen die Christen Valencia zu belagern, das sich schließlich 1238 Jaime I. freiwillig übergab. (vgl. Viguera Molîns 1992, 344 – 345)

3 *La Fiesta de Moros y Cristianos* in der Comunidad Valenciana

3.1 Einführung

Die spanische Kultur ist stark von ihren festlichen Ritualen geprägt. Unter ihnen spielen die Repräsentationen der Conquista die größte Rolle. Dabei handelt es sich um ein Volkstheater, bei dessen Vorstellungen an historische Momente des jeweiligen Ortes erinnert wird. Eingebettet werden diese Vorführungen in die örtlichen Patronatsfeste. (vgl. Brisset Martín 2001, 1)

Der Kampf zwischen den Guten und Bösen, dargestellt durch zwei sich gegenüber stehenden Gruppen, den Helden und den Feinden, lässt sich in allen Kulturen auf verschiedenste Weise finden. In Form von rituellen Inszenierungen werden moralische Werte und Symbole vermittelt, welche die Menschen einen und deren gemeinsame Identität stärken. Das Gute siegt in diesen Ritualen immer wieder über das Böse. Die am weitesten verbreitete Variante, bei der die Helden die Christen und die Feinde die Mauren sind, ist unter dem Namen *la fiesta de moros y cristianos* bekannt. (vgl. Catalá Pérez 2012, 409)

Das Fest ist ein komplexes Phänomen, da es seit der Zeit der Rückeroberung Spaniens in allen Epochen gegenwärtig war und jahrhundertelang erhalten blieb. Das Fest der Mauren und Christen ist noch heute ein beliebtes Fest in weiten Teilen der hispanischen Kultur. Robert Ricard brachte dies mit folgenden Worten zum Ausdruck: (vgl. Mansanet Ribes 1976a, 347)

> no hay diversión popular que atestigüe mejor que las llamadas Fiestas de Moros y Cristianos la unidad fundamental de la cultura hispánica, puesto que se encuentran con muchos elementos comunes lo mismo en Portugal que en México y lo mismo en Andalucía o en Galicia que en Brasil o en Perú. (Robert Ricard 1933, 817, zit n. Mansanet Ribes 1976a, 347)

Das Fest ist in der Tat weit verbreitet. Es wird insgesamt auf vier Kontinenten gefeiert, in Europa, Amerika, Afrika und Asien. Seinen Ursprung hat es auf der Iberischen Halbinsel, von wo aus es sich während der Kolonialzeit nach der Entdeckung Amerikas 1492 auf alle spanisch-portugiesischen Machtzentren ausbreitete. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick, in welchen Ländern und an wie vielen Orten das Fest gefeiert wird. (vgl. Catalá Pérez 2016, 410)

Continente	País	Poblaciones
América	Bolivia	1
	Brasil	61
	Chile	2
	Colombia	2
	Costa Rica	1
	Cuba	1
	Ecuador	6
	El Salvador	29
	Estados Unidos	6
	Guatemala	93
	Honduras	13
	México	401
	Nicaragua	9
	Panamá	4
	Paraguay	2
	Perú	23
	Puerto Rico	1
	República Dominicana	2
	Venezuela	8
Europa	Croacia	1
	España	525
	Francia	9
	Italia	1
	Portugal	7
Asia	Filipinas	2
África	Sao Tomé y Príncipe	2
	TOTAL	**1.212**

Abbildung 3.1: *La fiesta de moros y cristianos* in der Welt (Catalá Pérez 2016, 410-411)

Zweifelsohne sieht man, dass in Europa und Amerika das Fest am weitesten verbreitet ist. An der Spitze mit 525 Orten steht Spanien, gefolgt von Mexiko mit 401. In Spanien wird es in 16 von den insgesamt 17 autonomen Regionen gefeiert.

Comunidad	N° Poblaciones
Andalucía	142
Aragón	81
Asturias	2
Baleares	4
Canarias	3
Castilla La Mancha	41
Castilla León	14
Cataluña	24
Comunidad Valenciana	185
Extremadura	2
Galicia	13
La Rioja	2
Madrid	1
Murcia	8
Navarra	2
País Vasco	1
TOTAL	**525**

Abbildung 3.2: *La fiesta de moros y cristianos* in Spanien (Catalá Pérez 2016, 416-417)

Aus der Graphik können drei Hauptzentren identifiziert werden: die autonome Region Valencia, Andalusien und Aragón. (vgl. Catalá Pérez 2012, 410 – 411)

So unterschiedlich das Fest in den drei Zentren auch gefeiert wird, weisen sie eine gemeinsame Grundstruktur auf:

- Als vorrangiges Element gilt die Konfrontation zwischen Mauren und Christen.
- Das Fest findet zu Ehren des Stadtheiligen innerhalb der Patronatsfeste statt.
- Es hat einen volkstümlichen Charakter und wird vom Volk und für das Volk veranstaltet.

Dies sind die Eckpfeiler des Festes, ohne die man nicht von einem Mauren- und Christenfest sprechen kann. Jede der drei Hauptzonen feiert das Fest auf seine eigene spezifische Art und Weise, was bedeutet, dass sie einen unterschiedlichen Entwicklungsprozess durchlebt haben. (vgl. Mansanet Ribes 1976a, 349 – 351)

Francisco Checa bietet eine Definition, bei der er die wesentlichen Eigenschaften des Festes beschreibt:

> 1) son representaciones dramáticas populares,
> 2) con la intervención de dos bandos o comparsas, uno de moros y otro de cristianos,
> 3) con parlamentos o embajadas -en verso- entre los principales actores de cada bando (rey, general o capitán, embajador -aunque pueden recibir otros nombres-),

4) con escenas bélicas colectivas (escaramuzas, asaltos, asedios, robo de escopetas, batallas armadas -de espadas o a fuego-); recordando los enfrentamientos de los cristianos con la población mahometana -Reconquista y Guerra de Granada-),
5) tomando como escenario el mismo pueblo (plaza, calles, castillo, eras),
6) celebradas en honor del patrón-a de la localidad,
7) que intercede en el bando cristiano para asegurarle la victoria y
8) elevadas al rango de fiesta mayor del pueblo. (Checa Olmos 1993)

1. Andalusien

In Andalusien wird das Fest in kleinen, abgeschiedenen Dörfern, vor allem im Gebiet der Alpujarra Gebirgskette gefeiert. Es findet nicht jährlich statt. Es ist weder von Prunk noch Glanz gekennzeichnet, im Gegenteil, es ist sehr einfach gehalten, was man auch an den Gewändern der Teilnehmer sieht. Die Mauren sind mit einem schlichten, weißen Leinengewand bekleidet, während die Christen eine Soldatenuniform oder ein Kettenhemd tragen. Das Besondere an den Festen in Andalusien ist die Landschaft der Alpujarra, die in der Vergangenheit unzählige Male Schauplatz von Konfrontationen zwischen Muslimen und Christen und später der Moriskenrebellion war. Das Fest hat folgende Struktur: Während einer Prozession bemächtigen sich die Mauren gewaltsam des Heiligenbildes des Stadtpatrons und bringen es in eine Kapelle. Am nächsten Tag erobern die Christen das Bild zurück. Das Fest endet meistens mit der Konversion der Mauren zum Christentum.

2. Aragón

Zu diesem Hauptzentrum gehören außerdem die Provinzen Soria und Cuenca, das obere Katalonien und das Baskenland. Hier spielt die Mauren- und Christenrepräsentation eine untergeordnete Rolle innerhalb der Patronatsfeste. Bei der aragonesischen Version des Mauren- und Christenfest geht es nicht darum, ein großes Spektakel zu zeigen, sondern es handelt sich um eine sehr einfache Darstellung, bei der das tragende Element der Tanz (Stock- oder Schwerttanz) ist. Oftmals besteht die Präsentation aus einem schlichten Gespräch zwischen einem Mauren und einem Christen oder einem Engel und einem Teufel. Daher sind keine *comparsa*s mit vielen Mitgliedern nötig. In beiden Gruppen gibt es einen General und nur wenige Figuren mehr, wobei es einen König oder sogar eine maurische Königin geben kann. Manchmal werden die Mauren auch nur symbolisch von einer einzigen Person verkörpert. Bei den Christen sind zwei Schäfer sehr wichtige Figuren. Die Mauren, die die Heilige Messe stören und so die Provokation auslösen, spielen eine sehr unangenehme Rolle, da sie nicht den

christlichen Rittern gleichstellt sind, sondern das Ziel ihre Kränkung und ihre Demütigung ist. (vgl. Carrasco Urgoiti 1996, 34 – 38)

3. Die autonome Region Valencia

Innerhalb des Levante ist das Fest in der Provinz Alicante am tiefsten verwurzelt und breitet sich von dort auf die Balearen und einige Dörfer der Provinzen Castellón und Albacete aus. Den größten Einfluss übt die Stadt Alcoy aus.

Im Levante dreht sich das Mauren- und Christenfest um einen Platz auf dem eine Holzburg aufgestellt ist. Sie wird abwechselnd von Mauren und Christen erobert, bei dessen Vorgang es beide Male zu einem Streitgespräch, den sogenannten *embajada*s, kommt. Zu Beginn befindet sich der Platz in christlichen Händen. Der maurische *embajador* fordert sie auf, sich zu ergeben, was die Christen heftig zurückweisen. Nach Austausch von Beleidigungen und Schmähungen beider Anführer hetzen sie ihre Truppen auf, beschwören ihren Gott und es kommt zur Schlacht. Je nach Ortschaft ist diese mehr oder weniger gelenkt. Die *festeros* kämpfen so lange bis ein Trompetensignal ertönt, welches das Ende anzeigt. Die Mauren gehen als Sieger hervor, nehmen die Burg ein und hissen ihre Fahne, während die Christen den Platz verlassen. Am nächsten Tag wiederholt sich das Schauspiel unter umgekehrten Vorzeichen. Die Christen siegen über ihre Feinde dank eines Wunders. In den Texten der *embajada*s wird das Wunder aber nicht erwähnt.

Oftmals gibt es einen stummen, pantomimischen Teil im Schauspiel, durch den auch das vorrangige Thema der Herausforderung und der Zurückweisung zum Ausdruck kommt. Es handelt sich dabei um die sogenannte *estafeta*. Sie ist der älteste Teil mit der längsten Tradition und existierte schon vor den *embajada*s. Ein Bote überbringt dem *capitán* der Gegenseite eine Schrift, die dieser zerreißt.

Den Höhepunkt des Festes der Region Valencia bildet die *entrada*, ein Umzug aller *filaes* bzw. *comparsa*s, der von Prunk und Phantasie gekennzeichnet ist. (vgl. Carrasco Urgoiti 1996, 29 – 33)

Mansanet Ribes definiert das Fest im Levante wie folgt:

> Se puede definir como la simbólica representación popular en forma de masiva contraposición moro-cristiana, de unos hechos relacionados con la epopeya nacional de la Reconquista o piratería posterior, que sirviendo de diversión pública rememoran la victoria lograda por la fe en la protección divina y están vinculadas al culto del patrón local en cuyo honor se celebran. (Mansanet Ribes 1976a, 369)

Brisset Martín gibt fünf Motive an, die als historische Referenzen dem Fest am häufigsten zugrundeliegen:

1. Kreuzzüge oder Rückeroberung (9. – 15. Jahrhundert)
2. Die Rebellion der Morisken (16. Jahrhundert)
3. Kriege gegen das Türkenreich (16. Jahrhundert)
4. Küstenüberfälle von Berberpiraten (16. – 18. Jahrhundert)
5. Die Marokkokriege (19. – 20. Jahrhundert)

Meistens jedoch ist das Motiv nicht klar erkennbar, weil es auf anachronische Weise mit den anderen vermischt wird. (vgl. Brisset Martín 2002, 193)

Catalá Pérez schreibt, dass oft kein konkretes Ereignis dargestellt wird, sondern man mit dem Fest generell an Auseinandersetzungen zwischen Muslimen und Christen erinnert. (vgl. Catalá Pérez 2012, 416)

3.2 Geschichte des Festes

Das Fest ist zu komplex und vielschichtig, da es über Jahrhunderte hinweg zu dem wurde, was es heute in den verschiedenen Regionen Spaniens ist, als dass es einen einzigen Ursprung haben könnte. Um den Entstehungsprozess nachzeichnen zu können, muss man zwischen konstituierenden und konstitutiven Elementen unterscheiden.

3.2.1 Konstituierende Elemente

Konstituierende Elemente sind all jene, die einen mittelbaren Einfluss auf das Fest ausübten und es zwar mitformten, aber dennoch nicht ihr eigentlicher Ursprung sind. Man unterscheidet drei Kategorien:

1. Ritterspiele: 11. – 16. Jahrhundert

Es handelt sich hierbei um typische mittelalterliche Spektakel zur Schulung der Handhabung der Waffen. Später wurden daraus spielerische Scheinkämpfe, bei denen sich zwei Gruppen duellierten. Diese Gefechte spiegelten die Kämpfe der Rückeroberung wider, was die Ritter dazu veranlasste, sich dabei als Mauren und Christen zu kleiden.

2. Höfische Feste mit Mauren- und Christenspektakel: 16. – 18. Jahrhundert

Es handelt sich um Schaukämpfe zwischen Mauren und Christen, die aber nicht mehr als ein Spektakel waren, um verschiedene Ereignisse bei Hof, wie z. B. die Ankunft eines Monarchen,

Geburten, Verkündigungen, Jubiläen oder sonstige wichtige Vorkommnisse zu feiern. Bei diesen Aufführungen gab es schon den Kampf um eine Burg, das Arkebusenschießen, *parlamentos* und in vielen Fällen Seeschlachten. Es gab keine regelmäßigen Darbietungen, sondern sie fanden sporadisch statt. (vgl. Mansanet Ribes 1976a, 354 – 357)
Der Grund des Vorkommens des Mauren- und Christenspektakels innerhalb der höfischen Feste lag darin, dass die Muslime der politische Feind der spanischen Krone waren und ihre Religion außerdem der Kirche ein Dorn im Auge war.
Durch die Ausweisung der Morisken wurden die Spektakel in Spanien im 17. Jahrhundert deutlich weniger. Die Küsten waren jedoch weiterhin Schauplatz solcher Konfrontationen, da diese regelmäßig von Berberpiraten überfallen wurden. So dauerten die Spektakel vor allem in Valencia und Alicante an. (vgl. González Hernández 1999, 70 und 133)

Der Autor betont die Wichtigkeit der Mauren- und Christenspektakel der Stadt Alicante und dokumentiert insgesamt acht im 18. Jahrhundert: 1700, 1715, 1724, 1732, 1746, 1759, 1783 und 1789. Er bezweifelt zwar, dass es nur so wenige waren, betont aber das Fehlen entsprechender Dokumente. (vgl. González Hernández 1999, 96)
Die Mauren- und Christenspiele Alicantes glichen schon in vielen Punkten den heutigen valencianischen Festen. Es gab schon eine Burg, Kämpfe, *embajada*s und *desembarco*s. Organisiert wurden die Feiern von den Zünften der Fischer und Seemänner und auch in Alicante gab es keine regelmäßigen Aufführungen, sondern sie fanden sporadisch zur Unterhaltung der Bewohner statt. Dies und die Tatsache, dass diese Feiern mit dem Niedergang der Zünfte verschwanden, beweisen, dass es sich bei diesen Spektakeln noch um keine richtigen Mauren- und Christenfeste gehandelt hat.[3] (vgl. Mansanet Ribes 1976a, 358)

3. Mauren- und Christenkomödien: 17. und 18. Jahrhundert

Im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts kamen die Mauren- und Christenkomödien mit dem Inhalt der Rückeroberung auf. Im 17. Jahrhundert begann jede Ortschaft, einen Heiligen zu ernennen und diesem zu Ehren, Patronatsfeste abzuhalten, bei welchen man Theaterstücke, die in Bezug zu einer Legende oder einem Akt der Gnade in Verbindung mit dem Heiligenbild und der Rückeroberung standen, aufführte. Diese Komödien sind aber mehr für die Feste in Andalusien von Bedeutung als im valencianischen Raum, da die *embajada*s dort nicht von

[3] Zu den höfischen Festen mit Mauren- und Christenspektakel befinden sich Beispiele im Kapitel „Geschichte des Festes in Denia“

Theaterstücken mit komischem Inhalt abstammen, sondern von lokalen Poeten geschrieben wurden.

3.2.2 Konstitutive Elemente

Mit konstitutiven Elementen sind jene gemeint, die unmittelbar auf die Entwicklung des Festes eingewirkt haben. Sie sind das Fundament und der unmittelbare Ursprung des heutigen Festes. Im engeren Sinn ist es nur ein einziges Element, welches *soldadesca* heißt. Aus ihr heraus entwickelte sich das heutige Mauren- und Christenfest im Levante. (vgl. Mansanet Ribes 1976a, 358 – 360)

Die *soldadesca* entstand aus den Kompanien, die die Milicia General del Reino bildete. Sie wurde 1609 gegründet und nahm seither an den Prozessionen der Patronatsfeste teil. Ihre Aufgabe war es, die Prozession zu begleiten und dabei Arkebusensalven abzugeben. Diese Miliz war militärisch organisiert und bestand aus einer oder mehreren Kompanien mit jeweils 100 Soldaten, welche von einem *capitán*, einem *alférez*, einem *sargento* und verschiedenen *cabo*s befehligt wurden. Die Mitglieder der Miliz wurden aus der Bevölkerung zwischen 18 und 50 Jahren ausgewählt.
Die Milicia General des Reino hat ihren Ursprung in den Provinz- oder Städtemilizen, die 1592 von Felipe II. gegründet wurden, mit dem Zweck die alten Reservemilizen, gegründet 1496 von den katholischen Königen, zu ersetzen. Ein weiterer Vorläufer war das I. Infanteriekorps von Valencia, das zu Beginn des 16. Jahrhunderts von Carlos I. ins Leben gerufen wurde, um die Küste zu verteidigen. (vgl. Domene Verdú 2002b, 357)

Im 17. Jahrhundert waren es die Arkebusenschützen der Miliz, die die Prozessionen begleiteten. Im 18. Jahrhundert nannte man sie *soldadesca*. Domene Verdú schließt daraus, dass sich die *soldadesca* aus den Milizen heraus entwickelt sowie abgespaltet hat und er siedelt diesen Prozess im 17. Jahrhundert an. Der Autor stützt seine These darauf, dass im Gegensatz zu den Milizen die *soldadesca* die Militärreformen von Felipe V. nicht betraf. (vgl. Domene Verdú 2002a, 292)

Die *soldadesca* ist heute noch in ihrer ursprünglichen Form in Yecla (Murcia) und drei Orten der Provinz Guipúzoca, nämlich Irún, Ondarribia (Fuente Rrabía) und Antzuola erhalten. Das Fest, an dem sie teilnimmt heißt *alarde de armas* oder einfach *alarde*, wobei es keine Mauren gibt. (vgl. Domene Verdú 2002b, 358)

3.3 Entwicklung des Festes in der Comunidad Valenciana

Die *soldadesca* war in der Comunidad Valenciana weit verbreitet und man sieht ihre Spuren auch im heutigen Fest noch, zum einen bei den Prozessionen von z. B. Castalla, Biar, Petrel und Villena, die die *comparsa*s Schüsse abfeuernd begleiten und zum anderen in der Terminologie, die vom Militär übernommen wurde, wie z. B. *capitán, alférez, cabo, escuadra* und *diana*. (vgl. Mansanet Ribes 1976a, 361)

Das Mauren- und Christenfest in der Region Valencia in der Comunidad Valenciana ist einerseits das Ergebnis der Entwicklung der Patronatsfeste des 17. und 18. Jahrhunderts, vor allem aber des 19. und 20. Jahrhunderts und andererseits der Weiterentwicklung der *soldadesca*. Als zu den Patronatsfesten mit *soldadesca* das Element der Konfrontation zwischen Mauren und Christen hinzukam, wurde der Grundstein für das Fest gelegt. (vgl. Mansanet Ribes 2002, 338)

Die Fragen, die sich der Autor stellt und deren Beantwortung den Beginn der Entwicklung des Festes kennzeichnen, sind folgende:

- Wann wurden aus den Milizen Festmilizen?
- Wann begannen sie sich in zwei Gruppen, nämlich Mauren und Christen, aufzuteilen?

Der Kernbereich der *soldadesca* umfasste die Orte Alcoy, Bañeres, Bocairente, Ibi, Onil, Biar und Cocentaina, wobei Alcoy der erste Ort war, der die *soldadesca* entwickelte und sie in das Mauren- und Christenfest umwandelte. Daher nahm Mansanet Ribes Alcoy als Analysebeispiel, an dessen Entwicklung der Patronatsfeste man den Ursprung und den Entstehungsprozess des Mauren- und Christenfestes in der Comunidad Valenciana nachvollziehen kann.

1. 1276 – 1609

Bis zum 16. Jahrhundert hatten die Patronatsfeste einen ausschließlich religiösen Charakter. Es wurden Heilige Messen gefeiert, gepredigt und Prozessionen durchgeführt. Danach kamen Elemente der Volksfeste, wie Spielmänner, Lanzenturniere, Armbrust- oder Arkebusenwettbewerbe und die Verwendung von Schießpulver etc. hinzu. Es gab jedoch keine Hinweise auf Mauren- oder Christenelemente. Der Grund liegt für den Autor darin, dass die Muslime bei der Rückeroberung zwar besiegt wurden, die Morisken aber weiterhin bis 1609

mit den Christen zusammenlebten und es daher keinen angemessenen Rahmen für solche Darbietungen gab.

2. 1609 – 1741

In dieser Zeitspanne siedelt der Autor den Ursprung des Mauren- und Christenfestes an. Die Festmilizen der *soldadesca* haben schon existiert, doch wann genau sie begonnen haben, sich bei den Prozessionen als Mauren und Christen zu kleiden, ist ungewiss. Die Umwandlung dürfte aber auf jeden Fall nicht vor 1609 geschehen sein, hat aber mit Sicherheit 1672 in Alcoy schon stattgefunden, was folgender Dokumentenauszug von Vicente Carbonell in seinem Werk Célebre Centuria von 1672 beweist:

> en cuyo día se haze una regozijada procesión, ilustrándola una compañía de Christianos Moros y de Cathólicos Christianos, cuyo Alférez es el que elige el Justicia y éste el que nombra el Capitán de los moros. Por la buelta de la procesión lleva el Justicia el Estandarte Mayor de la Villa y de los cordones los demás oficiales. En la tarde se hacen algunos ardides de guerra, dividiendo la compañía en dos tropas, componiendo la una los christianos y la otra los moros, que sujetos a liciones de milicia se están belicosamente arcabuceando, encaminándose tanto público en honra y culto de nuestro famoso patrón San Jorge, que en aquellas eras invicto defendió esta Villa y en el presente la conserva y la conservará con su Patrocinio. (Carbonell Vicente 1672, 223 – 234, zit. n. Mansanet Ribes 1976a, 364)

Man sieht, dass es bei diesem Fest zu Ehren des Patrons San Jorge schon typische Mauren- und Christenelemente, wie *festeros*, unterteilt in Mauren und Christen, eine Prozession, eine Arkebusenschlacht und Festposten, wie den *capitán* und den *alférez* gegeben hat.
Von 1705 – 1740 fand das Fest wegen des Erbfolgekrieges einerseits und der Unterbindung von Seiten Felipe V. andererseits, nicht statt. Nur die religiösen Akte am Gedenktag des Heiligen wurden durchgeführt.

3. Ab 1741

Nach 36 Jahren wurde das Fest wieder aufgenommen und seit 1785 mit ein paar Ausnahmen jährlich gefeiert.

Die Bezeichnung *fiesta de moros* y *cristianos* taucht sehr spät auf, worin die Bestätigung, dass das Fest in seinem Ursprung nur aus einer einfachen Prozession mit *soldadesca* zu Ehren des

Patrons bestand und sich daraus entwickelt hat, gesehen wird. (vgl. Mansanet Ribes 1976a, 362 – 368)

In den geschichtlichen Nachzeichnungen von González Hernández ist das Aufkommen der Mauren- und Christenfeste im 18. Jahrhundert angesiedelt, wobei sie erst in wenigen Städten bzw. großen Orten, z. B. in Alcoy 1741; Alicante 1700, 1715,1724; Benilloba 1747; Elche 1754 und 1777; Denia 1796 gefeiert wurden und die Mehrheit noch Patronatsfeste mit *soldadesca* durchführte. Die Mauren- und Christenfeste des 18. Jahrhunderts wurden innerhalb der Patronatsfeste oder der höfischen Feste abgehalten, wobei es schon zwei gegnerische Gruppen, eine Holzburg, die erobert und rückerobert wurde und *embajada*s gab. (vgl. González Hernández 1999, 224)

Erst im 19. Jahrhundert entstand das Fest, wie man es heute kennt. Es bekam einen eigenen Korpus und wurde zu einem eigenständigen Fest, das sich dank der positiven Wirtschaftsentwicklung in der ganzen Comunidad Valenciana ausbreitete. (vgl. González Hernández 1999, 238)
In diesem Jahrhundert kamen auch die ersten *embajada*s in gedruckter Form auf. Es wurden neue Holzburgen gebaut, die Zahl der *festeros* wuchs und die Festzeitschriften und Festassoziationen entstanden. (vgl. González Hernández 1997, 60)

Seit dem 20. Jahrhundert und vor allem ab dem 21. Jahrhundert lässt sich eine Tendenz des Ungleichgewichtes der Elemente der Trilogie (spirituell – religiös, historisch – kriegerisch, spielerisch – spektakulär) zu Gunsten des letzten Faktors erkennen. Die Akte wie *desfile*s, *entrada*s, *retreta*s etc. haben stark an Gewicht zugenommen, obwohl sie erst im Laufe der Entwicklung der Patronatsfeste den religiösen Akten hinzugefügt wurden, aber im eigentlichen Ursprung nicht vorhanden waren. Dies zeichnet sich vor allem bei den Orten ab, die das Fest im 20. Jahrhundert eingeführt haben und den Anreiz nicht in den religiösen Akten, sondern in den spielerisch – spektakulären und den exotischen Gewändern sahen. In den Ortschaften mit langer Festtradition haben die religiösen Akte noch größere Bedeutung. Mansanet Ribes warnt davor, dass wenn eines der Elemente der Trilogie verlorengehen würde, das Fest zu einem simplen Faschingsfest degradiert werden würde und man sich außerdem an der valencianischen Kultur und Tradition schuldig machen würde, die seit Jahrhunderten das valencianische Festmodell pflegt. (vgl. Mansanet Ribes 2015, 98 – 99)

González Hernández (1999, 30 – 31) unterscheidet, aus historischer Sicht, zwei Festtypen im 21. Jahrhundert:

1. Orte mit historischer Tradition

Dazu zählen diejenigen Orte, die eine lange Festtradition aufweisen und sich mit der geschichtlichen Entwicklung ihres Festes auseinandergesetzt haben, wie z. B. Alcoy, Alicante, Villena, Sax, Caudete, Bocairent, Ontinyent, Petrer, Biar, Banyeres de Mariola, Yecla, Muro und Cocentaina.

2. Orte ohne historische Tradition

Dazu gehören die Ortschaften, die ab den 1960er Jahren das Fest eingeführt haben und die das Fest als Touristenattraktion benutzen.

Des Weiteren grenzt er die Orte des Landesinneren, wo die *defiles* den Höhepunkt des Festes bilden, von den Küstenorten, die außerdem noch den Akt des *desembarco* als Besonderheit haben, ab. (vgl. González Hernández 1999, 30 – 31)

3.4 Die Entstehung des valencianischen Festmodells[4]

Allgemein gibt es zwei Varianten des Festes in Spanien, den allgemeinen, weniger entwickelten Typ und den valencianische Typ.

3.4.1 Der allgemeine Typ

Der allgmeine, weniger entwickelte Typ umfasst die Mehrheit der Mauren- und Christenfeste auf der Iberischen Halbinsel. Es gibt nur zwei *comparsa*s, eine christliche und eine maurische und den *embajada*s wird der größte Stellenwert beigemessen.
Unter diesen Typ fallen die „Dichos de Cuenca“, „Las Capitulaciones“ in der Provinz Granada, „Cautiverio y Rescate de la Virgen“ in Cádiz, den Alpujarras, Gaudix, Baza, Almería, Jaén und Málaga, Galizien, „el desembarco” der Balearen, das Baskenland, Castellón, der Westen von Valencia und andere Länder wie Frankreich, Portugal, Italien und Kroatien.

[4] Die folgenden Darstellungen bis „Gründe der Entwicklung der zwei Festtypen des valencianischen Modells“ basieren auf Domene Verdú 2015, 304 – 316.

3.4.2 Der valencianische Typ

Im Norden der Provinz Alicante und im Süden der Provinz Valencia nahm die Entwicklung des Festes im 19. Jahrhundert einen eigenen Lauf und brachte den valencianischen Typ hervor. Beim valencianischen Typ sind die vorherrschenden Merkmale einerseits, dass es seit dem 19. Jahrhundert pro Gruppe mehrere *comparsa*s gibt und andererseits, dass den *defiles* die größte Bedeutung zugemessen wird. Das Hauptaugenmerk liegt auf der immer spektakulärer werdenden *entrada*. Daneben gibt es noch *diana*s und *retreta*s. Das valencianische Modell umfasst die Provinzen Alicante, Valencia, Albacete und Murcia.

Festtypen des valencianischen Modells im 18. und 19. Jahrhundert

Die ältesten Feste der valencianischen Variante stammen aus dem Norden der Provinz Alicante, von wo sie sich seit Ende des 18. und im Laufe des 19. Jahrhunderts auf die Nachbarorte ausbreiteten.

Innerhalb des valencianischeen Modells lassen sich zwei unterschiedliche Festtypen unterscheiden:

1. *El tipo de la montaña alicantina*

Dieser Bereich umfasst die alicantinischen Gegenden l'Alcoiá, el Comtat, Las Marinas und l'Alacantí und die valencianische Gegend la Vall d´Albaida.

2. *El tipo del valle del Vinalopó*

Er umschließt den Alto, Medio und Bajo Vinalopó mit der Foia de Castalla, Caudete, seit kurzem Almansa, verschiedene Orte des Bajo Segura, der Provinz Murcia, Castilla-La Mancha und der Provinz Valencia, Lleida eingeschlossen.

Das Fest besteht aus drei Elementen: *fiesta militar, fiesta religiosa* und *fiesta histórica de moros y cristianos*. Während im *tipo de la montaña alicantina* (Alcoy, Cocentaina, Muro, La Vila Joiosa, Banyeres de Mariola, Bocairent und Ontinyent) die drei Elemente strikt getrennt und an drei aufeinanderfolgenden Tagen separat unter dem Namen *triología festera* gefeiert werden, bilden die drei Feste im Typ des valle del Vinalopó eine perfekte Einheit und wechseln einander ab.

Das valencianische Modell hat dennoch ein allgemeines Grundschema, dem alle Orte folgen und weist folgende Festakte auf:

1. *La entrada*

Die *entrada* oder auch *desfile de las comparsa*s oder *filaes* findet normalerweise am ersten Tag des Festes statt (*fiesta militar*).

2. *La romería de traída o de bajada de la Virgen o del santo*

Der Patron des Ortes wird von der Kapelle in die Hauptkirche in Form einer Prozession gebracht. Meistens findet dieser Akt nach der *entrada* statt (*fiesta religiosa*).

3. *La embajada del moro al cristiano*

Das maurische Streitgespräch findet üblicherweise am Tag nach der *entrada* statt. Dabei erobern die Mauren eine Burg und in manchen Gegenden des Alto Vinalopó und der Foia de Castalla befestigt man ein Abbild Mohammeds hoch an der Burg (*fiesta histórica de moros* y *cristianos*).

4. *La embajada del cristiano al moro*

Das christliche Streitgespräch findet in den meisten Orten am Tag der Prozession und zeitlich davor statt. Die Christen erobern die Burg zurück und in Alto Vinalopó und der Foia de Castalla nimmt man das Abbild Mohammeds als Symbol der Mauren ab.

5. *La conversión del moro al cristianismo*

In manchen Orten findet dieser Akt der maurischen Zwangksonvertierung nach der christlichen *embajada* statt. In anderen Ortschaften ist dieser Akt nicht üblich (*fiesta histórica de moros* y *cristianos*).

6. *La procesión general*

Die Prozession begeht man am Tag des Stadtpatrons, zu dessen Ehren das Fest gefeiert wird (*fiesta religiosa*).

7. *La romería de regreso o de subida de la Virgen o del Santo*

Am letzten Tag des Festes wird der Stadtpatron zurück in die Kapelle gebracht (*fiesta religiosa*).

8. *La entrada o desfile de los nuevos cargos*

Der Einzug der neuen Festposten für das kommende Jahr findet am letzten Tag des Festes statt. Manche Orte nennen diesen Akt auch *desfile de la enhorabuena* und beglückwünschen die neugewählten Festposten (*fiesta militar*).

9. An allen Festtagen findet am Morgen eine *diana* und an manchen Tagen am Abend eine *retreta* statt (*fiesta militar*).

Die Stadt Alcoy hat den Typ *de la montaña alicantina* maßgeblich beinflusst und das von ihr aufgestellte Festschema ist seit 1741 bis heute erhalten:

1. Tag

Am ersten Tag der *trilogía festera* findet die *entrada* statt. Sie wird auf zwei Teile aufgeteilt. Am Vormittag ist die christliche *entrada* und am Nachmittag die maurische (*fiesta militar*).

2. Tag

Der zweite Tag ist dem religiösen Aspekt des Festes gewidmet. Seit 1915 findet die Prozession der Reliquie am Vormittag statt und die allgemeine Prozession am Nachmittag (*fiesta religiosa*).

3. Tag

Der dritte Tag ist dem *alardo* gewidmet. Am Vormittag findet die maurische und am Nachmittag die christliche *embajada* statt (*fiesta histórica de moros y cristianos*).
Im Anschluss daran findet seit 1882 die „Aparició del Sant Jordiet“[5] auf der Burg statt.
Jeder Tag beginnt mit einer *diana* und einmal findet am Abend eine *retreta* statt.

Beide Festvarianten des valencianischen Modells gab es schon bei den alicantinischen Festen im 17. und 18. Jahrhundert. Das alcoyanische Festmodell ist das älteste und seine *trilogía festera* ist angelehnt an die drei Tage des Oster- und des Weihnachtsfestes. Dieses Modell findet man in den alicantinischen Festen von 1700, 1715, 1724 und 1732, was heißt, dass es von ihnen beeinflusst wurde. Später breitete es sich auf nahegelegene Ortschaften wie Cocentaina (1766), Xixona (1791), Banyeres de Mariola (1792), Muro (1822), Bocairent (1860) und Ontinyent (1860) aus. Nur das Fest des Ortes La Vila Joiosa wurde direkt von den alicantinischen Festen beeinflusst. Andere Festmodelle sind auch in den alicantinischen Festen von 1783, 1786 und 1789 zu finden.

Festtypen des valencianischen Modells in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts breitete sich das valencianische Modell auf große Teile der Provinzen Valencia, Alicante und Murcia aus. Die neu hinzugekommenen Ortschaften rückten die *desfile*s auf Kosten der anderen Festakte, vor allem des Festaktes mit den Arkebusen in den Vordergrund. Das Fest entwickelte sich in den verschiedenen Gegenden auf unterschiedliche Weise und die sich schon im 18. Jahrhundert abzeichnenden Subtypen kamen nun zu ihrer vollständigen Entfaltung. So lassen sich nun zwei Haupttypen mit weiteren Subtypen unterscheiden:

[5] A Alcoi els fets ocorregueren durant el trenc d'alba d'un 23 d'abril. Era l'any 1276 i la menuda vila, ubicada en un encreuament de camins que en aquell temps era Alcoi, es veia atacada per Al-Azraq, un cabdill morisc de les veïnes Valls de la Gallinera i d'Alcalà. Alertada la poblaco pel clergue Ramon Torregrossa, aquesta es va encomanar a la figura patronal del dia, sant Jordi, que a lloms d'un cavall blanc va a aparéixer per sobre le muralles tot vencent els atacants a colps de sageta. (Alcaraz i Santonja 2010, 40)

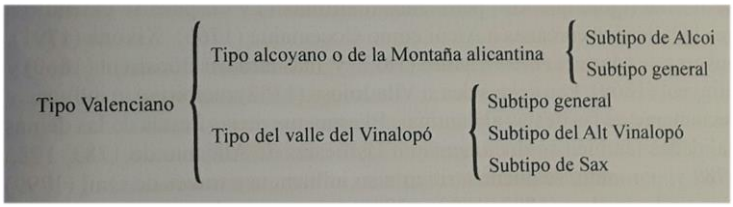

Abbildung 3.3: Haupt- und Subtypen des valencianischen Festmodells (Domene Verdú 2015, 310)

El tipo alcoyano o de la montaña alicantina

Diese Form trägt den Namen *trilogía*, dauert drei Tage und jeder davon ist einem anderen Aspekt gewidmet. Der erste Tag ist dem militärischen, der zweite Tag dem religiösen und der dritte Tag dem historischen Aspekt gewidmet. Dieses Modell des 18. Jahrhunderts hat sich in Alcoy, Cocentaina, Muro, La Vila Joiosa, Bocairent und Ontinyent erhalten.

Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts jedoch entwickelten sich die Feste in den genannten Orten auf unterschiedliche Weise, sodass Bocairent aus dem Modell herausfiel und Xixona dazu kam. Das alcoyanische Modell breitete sich auch auf andere Gegenden und Provinzen, wie z. B. Crevillent, Elx, Murcia und das Barrio de San Blas in Ailicante, aber nie in seiner ganzen Form aus.

Es gibt jeweils drei Festposten auf Seiten der Mauren und auf Seiten der Christen:
capitán, *alférez* und *sargento*. Bei der *entrada* bekommen sie einen Prunkwagen und organisieren einen *boato*. Jedes Jahr stellt eine *filà* den *capitán* und eine andere den *alférez*. Die Anordnung der *filaes* folgt einer strikten Reihenfolge und rotiert von Jahr zu Jahr. Es gibt keine weiblichen Festposten.

Die *filaes* von Alcoy entstanden aus den zwei alten Arkebusenkompanien, einer christlichen und einer maurischen, die sich in mehrere *filaes* aufzuteilen begannen, mit je einem *cabo*. Die Posten der Kompanie wurden beibehalten. Innerhalb einer *filá* musste man sich anders organisieren und es kamen die Posten des *primer tró* und des *darrer tró* auf, die dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten entsprechen. Das Defilieren läuft so ab, dass jede *escuadra* von einem *cabo* angeführt wird und eine eigene Musikkapelle bekommt. Durch diese Maßnahme steigt die Zahl der *festeros* nicht ins Unermessliche. Die *festeros* marschieren mit gekreuzten Armen dicht aneinander gedrängt. Es werden *marchas moras* und *marchas cristianas* gespielt und der *Pasodoble* wurde durch sie fast ganz verdrängt. Nur die *filà* Contrabandistas verwendet ihn manchmal.

Vom *tipo alcoyano o de la montaña alicantina* gibt es zwei Subtypen:

El subtipo de Alcoy

In Alcoy herrscht ein eigenes System vor. Pro *filà* defiliert nur eine *escuadra* und es gibt nur sechs *escuadras especiales*, drei maurische und drei christliche. Es gibt eine in der *filà* des *capitán,* eine in der des *alférez* und eine in der *filà del mig*. Die *festeros* können also nicht jedes Jahr in einer *escuadra* defilieren, sondern nur alle paar Jahre. Das legt das System der *roda* fest, das es nur in Alcoy gibt. Die übrigen Jahre nimmt man als *maldito* teil und marschiert in Zweierreihen hintereinander, aber ohne dem Takt der Musik zu folgen. Auch bei den *escuadras especiales* wird rotiert.

In Alcoy herrschte in den *desfile*s bis ins späte 20. Jahrhundert die Historizität vor, die in den letzten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts durch die Postmodernität bei den Gewändern, *escuadras especiales* und den *boato*s abgelöst wurde.

El subtipo general

Dieser Subtyp gilt für all jene Ortschaften, auf die sich das alcoyanische Modell ausgebreitet hat. Jede *escuadra* hat einen *cabo* und nur eine *escuadra* defiliert mit Musikkapelle. Im Unterschied zu Alcoy können alle *festeros* beim *desfile* in den *escuadras* teilnehmen. Wie in Alcoy organisieren auch in diesen Orten die Festposten einen *boato* mit ihren jeweiligen *filaes*. Die Historizität und die darauffolgende Postmodernität kamen erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts auf aber mit viel weniger Intensität als in Alcoy.

El tipo del valle del Vinalopó

Bei dieser Variante dauert das Fest vier oder fünf Tage und die militärischen, religiösen und historischen Elemente wechseln einander bunt gemischt ab.

Die wichtigste Rolle spielen die zwei *embajada*s, die zwei *romerías* und die Prozession. Die *embajada*s finden an zwei unterschiedlichen Tagen statt und bei den *romerías* und der Prozession feuern die *festeros* Arkebusenschüsse ab und schwenken die Fahnen, genauso wie es damals bei der *soldadesca* war.

In Ortschaften mit langer Festtradition sind bis heute alte Militärelemente des 17. Jahrhunderts enthalten. Beispiele dafür sind:

El paso de revista in Bocairent; *el ruedo de banderas o ball de les banderes* vor der Jungfrau oder dem Patron in Villena, Sax. Castalla, Onil, Beneixama, Banyeres de Mariola, Abanilla, Yecla und Caudete; *la Mahoma* in Biar, Villena, Beneixama, Banyeres de Mariola, Bocairent,

Castalla, Sax und Petrer; *la Conversión del moro al cristianismo* in Villena, Banyeres de Mariola, Bocairent, Beneixama, la Font de la Figuera und Fontanars dels Alforíns; etc.

Bis vor 20, 30 Jahren defilierte man noch genauso wie das damalige Heer in Zweierreihen mit Abstand dazwischen. Diese Form begünstigte die zahlreiche Teilnahme an den *desfile*s, die in manchen Orten die Hälfte der Gesamteinwohnerzahl ausmacht.
Im Gegensatz zum anderen Typ gibt es viele *escuadras especiales* im Modell des valle del Vinalopó. Sie schließen sich auf freiwilliger Basis zu eigenen kleinen Gruppen zusammen, geben sich oft sogar eigene Namen und kapseln sich somit viel mehr von ihrer zugehörigen *comparsa* ab als es in Alcoy der Fall ist. Die Historizität betraf nur die neueren *filaes* und die *escuadras especiales*, während die Postmodernität nicht Einzug hielt.
Der *Pasodoble* ist bei den christlichen *filaes*, und sogar bei einigen maurischen, immer noch in Gebrauch. Ein weiteres Kennzeichen ist, dass jede *comparsa* ihren eigenen *capitán*, *alférez* und *sargento* hat. Diese defilieren zu Fuß oder auf einem Pferd, aber es gibt keine Prunkwägen und keine großartigen *boato*s. In manchen Ortschaften sind die Festposten nicht einmal von den übrigen *festeros* unterscheidbar. Auseinandergehalten werden können sie nur dort, wo man der Tradition folgt und ein gekreuztes rotes Band über der Brust trägt mit dem Namen der *comparsa*. Den männlichen Festposten wurden weibliche hinzugefügt (*reina de fiestas*, *regidora*, *damas* oder *madrinas*) oder aber man ersetzte einen der männlichen (*abanderada* oder *capitana* statt *alférez* oder *abanderado*). Da jede *filà* ihre eigenen Festposten stellt, ist ein Rotationssystem bei den *desfile*s nicht vonnöten und die Reihenfolge erfolgt nach einer fixen und tradtitionellen Ordnung, je nach ihrer zeitlichen Entstehung.

Innerhalb des *tipo del valle del Vinalopó* kann man drei Subtypen beschreiben:

El subtipo general

Der generelle Subtyp umfasst den Medio Vinalopó (Petrer, Elda und Monforte), die Foia de Castalla (Castalla, Onil und Ibi) sowie andere Ortschaften mit sehr junger Festtradition. Typisch für dieses Modell ist, dass jede *escuadra* von einem *cabo* angeführt wird und mehrere *escuadras* mit derselben Musikkapelle defilieren, genau wie die modernen Militärkompanien. Des Weiteren werden spezielle Festgewänder jedes Jahr für die *entrada* gemietet und von den meisten *escuadras* verwendet (nicht nur von den *escuadras especiales*). Die Verwendung des offiziellen Festgewandes der *filaes* ging deutlich zurück und ist aus vielen Orten sogar verschwunden.

El subtipo del Alt Vinalopó

Dieser Subtyp herrscht in Biar, Bocairent und Villena vor und zeichnet sich durch das Defilieren in Blöcken aus. Jeder Block besteht aus mehreren *escuadras* und einem *cabo*. Im Gegensatz zum *subtipo general* hält man in diesen Gegenden an der Tradition des offiziellen Festgewandes fest. Die *comparsa*s weisen dieselbe Struktur auf wie die damaligen Arkebusenkompanien der Miliz. Das heißt, es gibt einen *sargento* und vier *cabo*s, die jeweils circa 25 Soldaten unter sich hatten. Das entspricht zwei oder drei *escuadras*. Das Defilieren in Form von Blöcken stammt von den *escuadras de gastadores* und nahm ab den 1960er Jahren zu, da die Anzahl der *festeros* ständig wuchs. In Caravaca de la Cruz defiliert man auch in Blöcken, wenngleich in leicht abgewandelter Form. In Elda begann man in den letzten Jahren auch diese Art des Defilierens zu übernehmen.

El subtipo de Sax

Bei diesem Subtyp handelt es sich um eine einzigartige Form des Mauren- und Christenfestes. Kennzeichen sind das Deflieren in großen Blöcken, angeführt von einem *sargento* und es gibt keine *cabo*s und keine *escuadras especiales*. Die Blöcke sehen in Sax anders aus als im übrigen Alt Vinalopó, da sie nicht aus *escuadras* bestehen, sondern es werden Reihen gebildet, wobei ein *festero* hinter dem anderen steht. Die Anzahl der Reihen hängt von der Breite der Straße, der Anzahl der *festeros* und der Musikkapellen ab und variiert zwischen zwei und acht je nach Festakt. Diese Art zu Defilieren wurde von der *soldadesca* übernommen. Während sich in allen übrigen Ortschaften die Reihen aufgrund der steigenden Anzahl der *festeros* zu *escuadras* entwickelten, behielten nur Sax, Yecla und Alcoy die ursprüngliche Form des Defilierens bei, wenngleich weitere Reihen hinzugefügt wurden.

	Alcoi	Montaña	Vinalopó	Alt Vinalopó	Sax
Cargos de bando	sí	sí	no	no	no
Rotación de comparsas	sí	sí	no	no	no
Rotación de festeros	sí	no	no	no	no
Filas por banda	una	una	varias	muchas	no
Hileras en la entrada	sí	no	no	no	sí
Bloques con un cabo	no	no	no	sí	sí
Cabos	sí	sí	sí	sí	no

Tabla 12. Características diferenciales de los tipos de fiestas de moros y cristianos del modelo valenciano

Abbildung 3.4: Die verschiedenen Charakteristiken des Festes innerhalb des valencianischen Modells (Domene Verdú 2015, 316)

3.5 Gründe der Entwicklung der zwei Festtypen des valencianischen Modells[6]

Die Städte Alcoy und Villena prägten die zwei Varianten des Festes innerhalb des valencianischen Modells. Der Grund der Existenz der zwei Typen liegt in der unterschiedlichen Entwicklung der Wirtschaft der beiden Städte in der zweiten Hälfte des 19. und während des 20. Jahrhunderts.

Alcoy ist seit der Neuzeit und vor allem seit dem 19. Jahrhundert eine Industriestadt, deren wichtigster Wirtschaftszweig auf dem Textil- und Papiersektor beruht. Das Bürgertum griff seit 1876 aktiv in die Mauren- und Christenfeste ein, um seine ökonomische Macht zu demonstrieren.

Villena und seine Umgebung hingegen lebten bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts von der Landwirschaft. Das Bürgertum mischte nicht bei den Mauren- und Christenfesten mit, sondern überließ das Fest den Bauern, Händlern und Handwerkern. Aus diesem Grund hat das Fest in dieser Gegend einen volkstümlichen Charakter.

Ende des 18. Jahrhunderts hatte der Weinanbau eine große Bedeutung im gesamten westlichen Teil des valle del Vinalopó. Zu Beginn des folgenden Jahrhunderts weiteten sich die Weinberggebiete auf die Ebene des östlichen Teils aus. Die Weinproduktion war begünstigt durch das Möglichwerden des langfristigen Pachtens. Das Nachsehen hatten die Großgrundbesitzer, die dadurch in ihrem Einfluss eingeschränkt wurden. Des Weiteren wirkte sich das Ende des Herrschaftssystems und der Privatisierung positiv auf die Weinproduktion aus. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war eine wirtschaftliche Blütezeit. Einerseits, weil ab 1858 wurde der Weinhandel und sein Export durch die Zugverbindung Madrid – Alicante möglich wurde und vier Hauptzentren des Weinhandels entstanden: Villena, Novelda, Elche und Alicante. Andererseits dank des Exports des Weines, welcher durch eine Reblausplage der französischen Weinberge 1878 angekurbelt wurde. Wein wurde nun nach ganz Europa verkauft und Spanien wurde internationaler Marktführer im Weinhandel. Die Preise stiegen und durch das Abkommen von 1882 durfte Spanien den Wein auch nach Frankreich verkaufen. Am Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich der Weinanbau auf die ganze westliche Seite der Provinz Alicante ausgedehnt. Dieses wirtschaftliche Hoch spiegelte sich in den Mauren- und Christenfesten des valle del Vinalopó wider. Weitere *comparsa*s wurden gegründet, die Anzahl

[6] Das gesamte Kapitel „Gründe der Entwicklung der zwei Festtypen des valencianischen Modells“ basiert auf der Darstellung von Domene Verdú 2015, 319 – 331.

der *festeros* stieg, mehr Geld wurde für das Fest ausgegeben und breitete sich auf nahegelegene Orte aus: Fontanars del Alforins 1864, Mutxamel 1875, Monforte del Cid 1881, Agullent 1883 und la Font de la Figuera 1899.

1892 wurde das Abkommen zwischen Frankreich und Spanien aufgelöst, da sich der französische Weinmarkt erholt hatte und es kam zu einer spanischen Wirtschaftskrise als 1899 die Reblaus in die spanischen Weinberge einfiel. Das wirkte sich auch negativ auf die Mauren- und Christenfeste aus. Die Zahl der *comparsa*s und *festeros* ging wieder zurück, die Gelder wurden gekürzt und aus Elda und Elche, die besonders auf Wein spezialisiert waren, verschwand das Fest sogar ganz. Die übrigen Ortschaften, die Mauren- und Christenfeste feierten, erholten sich ab 1920 von der Wirtschaftskrise.

Da Alcoys Wirtschaft auf Textil- und Papierindustrie basierte und nicht auf Landwirtschaft, spürte man dort nichts von der Krise. Im Gegenteil, das Fest der Mauren und Christen erlebte in Alcoy einen Aufschwung und entwickelte sich weiter: die *entrada* wurde spektakulärer, die Festposten gewannen an Bedeutung, die *boato*s wurden eingeführt und die eigens komponierte Festmusik begann sich zu etablieren. All diese Entwicklungen passierten nicht im valle del Vinalopó aufgrund der Krise, d. h., dass die Wirtschaft der maßgebliche Faktor für die Entwicklung der Mauren- und Christenfeste war und sich daraus folgend die zwei Festtypen herauskristallisierten. Beide Modelle entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts und entwickelten sich auf unterschiedliche Weise, vor allem ab den 1980er Jahren. Die unterschiedliche Entwicklungsweise begünstigte die Entstehung der verschiedenen Subtypen.

Die Ortschaften, die die Mauren- und Christenfeste einführten, orientierten sich entweder am Festmodell Alcoys oder Villenas, in Abhängigkeit von der Entfernung zu diesen Städten.
Cocentaina, Muro, Xixona, Ibi, Ontinyent, Crevillent und das Stadtviertel San Blas in Alicante wurden vom alcoyanischen Modell beeinflusst. Die Orte im valle del Vinalopó orientieren sich an Villena.
Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden Villena und die Mehrheit der Orte des valle del Vinalopó und der Foia de Castella industriealisiert und das Mauren- und Christenfest machte einen großen Entwicklungsschritt. Man blieb aber den Charakteristiken des Typs des valle del Vinalopó treu und übernahm nur wenige Elemente von Alcoy, wie z. B. die *escuadras especiales* und passte sie an die eigene Tradition an. Das Fest dieses Typs zeichnet sich vor

allem durch die geringen Kosten aus, die es für die *festeros* aufwirft und deren Mehrheit dadurch weiterhin aus einfacheren Menschen, wie Landschafts- und Industriearbeiter, besteht.

Mithilfe des Graphen sieht man deutlich den direkten Zusammenhang zwischen der Wirtschaft und dem Fest. 1830 lässt sich die erste Steigerung bezüglich der Anzahl der Orte, die das Mauren- und Christenfest feiern, erkennen, die in Hand mit dem Ende des alten Herrschaftssystems ging. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist eine neuerliche Steigerung zu vermerken aufgrund der Wirtschaftsblüte und des Weinexports. Die Wirtschaftskrise zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die zweite Republik, der Bürgerkrieg und die Nachkriegszeit schlagen sich direkt auf die Anzahl der Orte, die das Fest feiern, nieder und es kommt zu einer Stagnation. Ab dem *Plan de Estabilización Nacional* und der *Planes de Desarrollo* (1964 – 1975) steigt die Zahl der Orte wieder ein bisschen und explodiert dann mit dem Aufschwung der Wirtschaft Ende des 20. Jahrhunderts. (vgl. Domene Verdú 2015, 319 – 331)

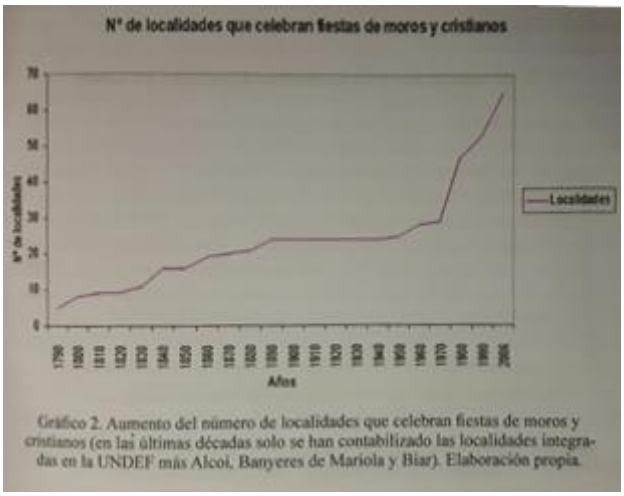

Gráfico 2. Aumento del número de localidades que celebran fiestas de moros y cristianos (en las últimas décadas solo se han contabilizado las localidades integradas en la UNDEF más Alcoi, Banyeres de Mariola y Biar). Elaboración propia.

Abbildung 3.5: Zunahme der Orte, die das Fest feiern (Domene Verdú 2015, 331)

3.6 Ursprung und Entwicklung des Festgewandes

Die christliche *comparsa* ging aus der alten Arkebusenkompanie der Miliz, die man später *soldadesca* nannte, hervor. Charakteristika, wie die Kleidung und die Militärposten des *capitán alférez, sargento* und *cabo* wurden beibehalten. In einigen wenigen Orten, z. B. in Villena und Bocairent, übernahm man auch die Position in der Prozession der alten Miliz, nämlich die vor der Statue des Patrons. Das heißt, dass in diesen Ortschaften die Mauren vor den Christen defilieren.

In manchen Gegenden kleidete sich die christliche *comparsa a la antigua española* der Miliz des 17. Jahrhunderts. In Villena z. B. benutzte der *capitán* bis Ende des 19. Jahrhunderts das Gewand *a la antigua española*. Danach breitete sich dieses Gewand auf die gesamte *comparsa* aus, die es bis 1964 beibehielt. In anderen Ortschaften übernahm man das Gewand der Miliz des 18. Jahrhunderts.
In den meisten Orten Spaniens, und vor allem in Alto Vinalopó, löste *el traje civil de gala* dieser Zeit das Gewand *a la antigua española* zu Beginn des 19. Jahrhunderts ab. In Villena bekam es den Namen *el traje usual de los labradores* während man es in Biar *traje del día* nannte und es folgendermaßen aussah: „la de cristianos usa del trage del dia, llevando por toda distincion un ramo de flores en el sombrero: el alferez y sargento visten casaca y sombrero de tres picos, distinguiéndose por vistosas bandas de seda, y el capitan se adorna con un magnífico trage á la antigua española." (N. B. S. 1839, 140 – 142, zit. n. Domene Verdú 2016a, 124)
El traje civil de gala behielten die *comparsa* La Antigua von Caudete, die christliche *comparsa* von Sax und die *Cofradía de la Purísima* von Yecla bei. Auch die *filà* Tomasinas von Alcoy und Cocentaina blieb dem *traje civil de gala* bis Mitte des 20. Jahrhunderts treu. In Carcheleyo, Campillo de Arenas (Jaén) und Jaca (Aragón) wird es heute noch im Fest getragen. In Castalla verwendete man das Gewand *a la antigua española* und *el traje del día* in zwei verschiedenen *comparsa*s. (Domene Verdú 2016a, 123 – 126)

Das Festgewand ähnelte dem traditionellen Gewand dieser Zeit, also dem *traje civil de gala* des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts sehr. Ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekam es einen starken militärischen Einfluss.
Das Festgewand bestand aus schwarzen Schuhen, einer schwarzen, kurzen Hose mit weißen Strümpfen, einem schwarzen Gehrock, einem weißen Hemd und einer Fliege. In Caudete, Sax und Yecla setzte man sich dazu einen schwarzen Zweispitz auf, während man in Biar einen schwarzen Zylinderhut trug. In Yecla und Sax ersetzte man Mitte des 20. Jahrhunderts die kurze Hose durch eine lange.
Im Gegensatz dazu bestand *el traje civil de gala* des Militärs aus Stiefeln, einer weißen, kurzen Hose, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch eine lange ersetzt wurde, einer türkisen und später schwarzen Jacke mit Schulterpolstern und engem Kragen und einem türkisen Gehrock. Der Gehrock war im 19. Jahrhundert ein beliebtes ziviles Kleidungsstück. Somit stammte der Gehrock des Festgewandes nicht vom Militärgewand ab. Andere Kleidungsstücke sind jedoch militärischen Ursprungs. Der schwarze Zweispitz mit roter Feder löste 1802 den dreieckigen Hut beim Militär ab und war sehr beliebt. Zwischen 1814 und 1833 trugen ihn allerdings nur

mehr die Generäle. Die *capitanes* hatten eine weiße Feder, die *tenientes* eine schwarze und die *brigadieres* gar keine. Den Zweispitz des Heeres übernahm man für das Festgewand. Auch die Schulterpolster vom Militärgewand gebrauchten manche *comparsa*s. (vgl. Domene Verdú 2016a, 125 – 129)

In manchen Ortschaften gab es zwei Arkebusenkompanien. Aus der zweiten ging die maurische *comparsa* hervor. Dies geschah, um die Schlacht zwischen Mauren und Christen darstellen zu können. Auch die maurische *comparsa* übernahm die Posten des Militärs, wie *captián*, *alférez*, *sargento* und *cabo*, kleidete sich jedoch *a la turca*. (vgl. Domene Verdú 2016a, 123 – 124)

Das maurische Festgewand stammt aus dem 19. Jahrhundert aus der Zeit des Unabhängigkeitskrieges und ist von diesem insofern beeinflusst, als das Festgewand dem der Soldaten des französischen Heeres ähnelt. Diese Ähnlichkeit lässt sich im Gemälde von Goya „Dos de mayo en Madrid" von 1814, welches sich auf die Ereignisse vom 2. Mai 1801 bezieht, feststellen. Die maurischen *comparsa*s von Sax und Beneixama, Moros Viejos von Villena und Moros Nous von Banyeres de Mariola tragen eine rote Pumphose, genau wie der Reiter auf dem Bild, der vom Pferd fällt. Die *filà* La Llana von Alcoy, die *comparsa*s Moros Nuevos von Villena und Moros Nous von Biar tragen eine gelbe Pumphose, wie der Reiter auf dem Bild, der auf dem Pferd sitzt. Die Weste dieser *comparsa*s stammt jedoch nicht vom Bild, sondern gleicht den Westen, die man häufig in Nordafrika trug. Auf dem Bild sieht man auch das christliche Festgewand der *comparsa* La Antigua von Caudete und der christlichen *comparsa* von Sax und anderer Orte. Es handelt sich um das schwarze Gewand, das ein Bewohner Madrids trägt. Er trägt das zivile Gewand des 19. Jahrhunderts und kein Militärgewand. Die anderen tragen das traditionelle Gewand des 18. Jahrhunderts. Das Militärgewand dieser Zeit trägt der französische Reiter, der sich hinter dem Bewohner von Madrid befindet. (vgl. Domene Verdú 2016a, 130)

Ab den Militärverordnungen von Carlos III. von 1760 oder 1768 lässt sich ein starker Einfluss der militärischen Pionieruniform auf das Festgewand beider *comparsa*s feststellen. Dies kann man vor allem in Orten mit langer Festtradition beobachten. Elemente, die man für das Festgewand übernahm, waren: der Bart (1760/1768), die Schürze oder der Lederschurz (1760/1768), die Spitzhacke, Säge oder Axt (1760/1768), ein Rucksack mit eingerollter Decke (1818/1828) und die Handschuhe (1818/1828). Alle Militärverordnungen des 19. Jahrhunderts finden sich im Festgewand wieder. 1871 schaffte das Militär diese Elemente wieder ab.

Die Schürze und der Lederschurz der Pioniersoldaten hatten bis 1818/1828 die Farbe braun. Danach waren sie weiß. Durch die Abnützung wurde die braune Schürze schwarz und die weiße gelb. Diese Farbveränderungen geschahen auch bei den Schürzen der *comparsa*s.
Die Spitzhacke, Axt oder Schaufel benutzte man als Waffen und man trug sie in der rechten Hand. Der *cabo* trug die Säge über der rechten Schulter. Der Rucksack stammt von der militärischen Ingenieurtruppe.
In den ältesten *comparsa*s von Alcoy, Villena, Beneixama und Bocairent sind die Elemente des Pionierstrupps heute noch vorhanden. In Villena ist die Schürze grundsätzlich gelb. Die ältesten *comparsa*s der Stadt Moros Viejos und Moros Nuevos tragen jedoch eine braune bzw. schwarze Schürze und einen Rucksack mit eingerollter Decke. In Bocairent trägt man braune Schürzen. Lediglich die *comparsa* Zuavos trägt eine weiße. Die ältesten *comparsa*s tragen auch einen Rucksack mit eingerollter Decke. Den Pionierstrupp in Form einer *escuadra* (*escuadra de gastadores*) sieht man heute noch in vielen Orten, wie z. B. in Banyeres de Mariola oder Bijar. Im ersten benutzt die *escuadra de gastadores* der *comparsa* Moros Velles eine zusammengerollte Decke, während die *comparsa* Moros Nous eine Schürze, weiße Handschuhe und die erwähnte Decke verwendet. Auch in Bijar verwenden die *comparsa*s Moros Velles und Moros Nous diese Decke. In Beneixama verwendete man ein weiteres Militärelement, nämlich eine Schärpe, die den *capitán cristiano* und den *alférez cristiano* kennzeichnet. Sie trugen außerdem ein gekreuztes Band auf der Brust. Der *sargento* führt seine jeweilige *comparsa* an und trägt die Fahne. (vgl. Domene Verdú 2016a, 133 – 135)

Ab Ende des 19. Jahrhunderts erfuhren sowohl die *comparsa*s als auch das Festgewand einen Wandel. Ausgehend vom Verein des San Jorge von Alcoy, begann die historische Genauigkeit eine wichtige Komponente zu werden. Im Artikel 82 im Reglement von 1888 und im Artikel 81 von 1900 heißt es: „el diseño habrá de corresponoder a tipos –tanto cristianos como moros- que hayan existido en la Península durante las épocas de la dominación árabe y de la Reconquista". (Mansanet Ribes 1981, 96, zit. n. Domene Verdú 2016b, 139)

Daraufhin wurden *filaes* gegründet, die diesem neuen Historizitätsbewusstsein in Name und Gewand entsprachen. *Filaes* ohne geschichtlichen Hintergrund der Reconquista verschwanden. Die übrigen christlichen *filaes* ersetzten ihr Festgewand der alten *soldadesca* durch Militärgewänder des Mittelalters, vor allem aus dem 11. und 12. Jahrhundert. Neue *filaes* passten sich der Historizität von Anfang an. 1907 wurde die erste historische *filà* von Alcoy mit dem Namen Guzmanes gegründet. Die neuen maurischen *filaes* hingegen hielten am Krieg von

Marokko als Basis für ihr Festgewand fest. Der Grund der Einführung der Historizität hat einerseits einen sozioökonomischen Charakter. Das alcoyanische Bürgertum hatte die Kontrolle über die Organisation des Festes übernommen und war daran interessiert, die *filaes* und deren Gewänder mit volkstümlichem Hintergrund abzuschaffen und die gesamte *entrada* in ein soziales Spektakel zu verwandeln, um so seine ökonomische Macht demonstrieren zu können. Andererseits hatte das Franco-Regime seine Hände im Spiel. Es förderte diejenigen *comparsa*s, die historische Treue erfüllten. Die Wichtigkeit der Historizität resultierte daraus, dass das Franco-Regime den Krieg gegen die Sozialisten als Kreuzzug definierte und somit eine Parallele zum Kreuzzug gegen die Mauren geschaffen war. Daher setzte es sich maßgeblich für die Historizität im Fest in den *comparsas* und im Festgewand ein. Das geht z. B. aus einem Schreiben vom Festabgeordneten des Rathauses von Villena hervor:

> Las fiestas se entroncan remontando su origen a la época de la Reconquista, pretendiendo un resurgimiento vinculando los actos a episodios de la historia local, con citas de héroes y personajes coterráneos que alcanzaron nombradía. Lo que importa es el hecho histórico redivivo. Lo extraño y anacrónico debe excluirse. (GuillénYánez, 1953, zit. n. Domene Verdú 2016b, 141 – 142)

Dieser Umschwung zur Historizität breitete sich ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf andere Orte aus, teils aufgrund eines neuen industriellen Bürgertums, das das alcoyanische Fest imitierte, teils aufgrund des Drucks des Franco-Regimes. (vgl. Domene Verdú 2016b, 139 – 142)

Die Historizität des Festgewandes erreichte ihren Höhepunkt mit dem Aufkommen der sogenannten *escuadras especiales* zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Alcoy. Diese *escuadras especiales* gehörten ursprünglich zum *boato* der *capitanía*s und erhielten den Namen *esquadres de negres*. Es waren insgesamt sechs an der Zahl. Ab 1920 begannen andere Orte diese *escuadras* zu kopieren und zu übernehmen. In den 1960er Jahren tauchten weitere *escuadras* auf, nämlich *escuadras de moros* und *escuadras de cristianos*. Die Gewänder der *escuadras especiales* waren von größerer Historizität als die traditionellen Gewänder.
Zur selben Zeit begann die Anzahl der *festeros* in den *comparsa*s zu steigen. Viele schlossen sich zu kleinen Gruppen zusammen und bildeten eine *escuadra especial*, die jährlich ein neues Gewand präsentierte. Mit dem Wirtschaftsaufschwung festigte sich diese Neuerung in den 1970er Jahren. In manchen Ortschaften ging das Phänomen in den 1980er Jahren sogar so weit,

dass die traditionellen Gewänder aus den Umzügen verschwanden. Andere Orte hingegen wollten die offiziellen Gewänder erhalten und setzten zur Erreichung dieses Zieles verschiedene Maßnahmen. In Villena schränkte man die Zahl der *escuadras especiales* auf eine pro Hundert *festeros* ein, Alcoy hielt die sechs *escuadras especiales* bei, in Biar und Pocairent tragen die meisten *festeros* das traditionelle Gewand heute noch und in Sax kamen die neuen *escuadras* erst gar nicht auf.

In vielen Orten werden die Gewänder der *escuadras especiales* jedes Jahr bei der *entrada* präsentiert. Manche *escuadras* designen und schneidern ihre Gewänder selbst und vermieten sie nach dem ersten Gebrauch. Die meisten jedoch mieten sie in anderen Ortschaften. Ausgelöst durch die neuen *escuadras especiales* entstand ab 1970 ein regelrechter Markt um das Herstellen und Vermieten von Festgewändern. Viele Firmen und Geschäfte wurden gegründet, wodurch viele Arbeitsplätze geschaffen wurden. Vorreiter war wieder die Stadt Alcoy. In den 1990er Jahren entstanden Unternehmen, die Prunkwägen zu vermieten begannen und die Organisation des *boato*s übernahmen und bereitstellten. (vgl. Domene Verdú 2016b, 143 – 145)

Im letzten Vierteljahrhundert begann sich eine neue Strömung abzuzeichnen. Die bis dahin gelebte Historizität trat in den Hintergrund und der Phantasie und dem Spektakel wurde Einlass gewährt. Die Postmodernität hielt Einzug in Alcoy und man begann sich am amerikanischen historisch-phantastischem Kino zu orientieren. Der erste Designer aus Alcoy, der in den 1990er Jahren postmoderne Festgewänder entwarf, nahm den Film „Conan der Barbar“ als Grundlage. Diese von nordamerikanischen Filmen beeinflussten Gewänder, benutzen in Alcoy die *escuadras especiales* und man gebraucht sie für den *boato*. (vgl. Domene Verdú 2016b, 145)

3.6.1 Das Festgewand heute und seine Bedeutung

Schon bei der Gründung der jeweiligen *filaes* spielen die Gewänder eine große Rolle. Neben der sinnvollen historischen Darstellung und Einordnung einer neuen *filà*, der Begründung der Namensgebung, muss auch eine Skizze des Gewandes, welches *el traje oficial* der *filà* sein soll, eingereicht werden. Dieses Gewand und seine Farben werden einmal gewählt und dann beibehalten. Das unterscheidet das Fest der *moros* y *cristianos*, bei dem sich die *festeros* kleiden, von einem Faschingsfest, bei dem man sich verkleidet, um die Wirklichkeit zu verzerren und Kritik zu üben. Beim Fest der *moros* y *cristianos* geht es um die genauere oder weniger genaue Darstellung historischer Ereignisse, wo die *festeros* zu Teilnehmern und Schauspielern werden und jemanden von jener Zeit repräsentieren. Aus diesem Grund kommt

der Kleidung eine hohe Bedeutung zu. Die Uniformität gibt den *festeros* Identität und Zugehörigkeit zu ihrer jeweiligen *filà*, zu ihren Farben und grenzt sie von anderen ab. Die *festeros* sollen ihr Gewand mit Stolz tragen und in vielen Ortschaften wird ein regelrechter Ritus daraus gemacht, einem neu hinzugekommenen Mitglied dieses Gewand anzuziehen, das ihn in Zukunft an seine Gruppe bindet, mit ihr vereint und sich mit ihr identifiziert. Das offizielle Gewand wird während der Festtage immer getragen, nicht nur zu den offiziellen Festakten.
Auch wenn klarerweise Generationenwechsel stattfinden, ältere von jüngeren Mitgliedern abgelöst werden, bleiben die Hauptidentitäskennzeichen der *filà* gleich: die Fahne, die Zugehörigkeit zu Mauren oder Christen und das offizielle Gewand. (vgl. Martínez Cañabate 2016, 175 – 179)

Auch Blanes Peinado unterstreicht in seinem Aufsatz „El uso del traje festero“ die Wichtigkeit und emotionale Verbindung der *festeros* zu ihren Gewändern, die oftmals vererbt und von den Eltern an ihre Kinder weitergegeben werden.

In den letzten Jahren zeichnete sich jedoch, vor allem bei Orten mit junger Festtradition, eine bedeutende Fehlentwicklung ab. Der Wert und die Würde der Gewänder gehen verloren, was sich dadurch äußert, dass es die *festeros* mit dem Bekleiden ihres offiziellen Gewandes nicht mehr so genau nehmen, d. h.: manche lassen einfach gewisse Teile des Gewandes nach Belieben oder wetterabhängig weg oder tauschen Teile aus, z. B. die dazugehörigen Festschuhe durch bequemere Sportschuhe und verbinden damit private Kleidung mit ihrem offiziellen Gewand. Der Autor warnt davor, dass das Fest immer mehr zu einer Faschingsveranstaltung wird, wenn die Uniformität nicht eingehalten wird. Die Entwicklung geht sogar so weit, dass die *filaes* vieler Orte gar kein offizielles Festgewand mehr besitzen und sich nur für die *entrada*s oder *desfile*s spektakuläre und phantasiereiche Gewänder mieten. Dies entstand im Laufe der Jahre durch den Wunsch der *festeros*, das Fest immer großartiger, luxuriöser und imposanter zu gestalten, um eine Vielfalt zu erzielen, die es mit den traditionellen Gewändern nicht gegeben hat. Der Prozess begann mit der Einführung spezieller Gewänder (z. B. *trajes de negros* oder *eslavos*) für die *capitanía*s, *alferecías* und *abanderado*s. Das wurde dann von den anderen *filaes*, die nicht die *capitanía* oder *alferecía* innehatten, übernommen und das Phänomen breitete sich aus bis nun die prachtvollen Gewänder der speziellen Posten in Konkurrenz zu allen anderen stehen und nicht mehr unterscheidbar sind, weil sie nicht mehr

herausstechen. Der Autor kritisiert diese gemieteten phantasievollen Luxuskostüme scharf und begründet dies folgendermaßen:

- Sie berücksichtigen fast gar nicht oder gar nicht die Eigenart, das Wesen und die Farben des offiziellen Gewandes.
- Da diese Kostüme sehr teuer sind, werden sie in anderen Ortschaften gemietet, ungeachtet davon, von welcher *filà* sie kommen und ob sie zum eigenen passen.
- Diejenigen *filaes*, die ihr offizielles Gewand tragen wollen, werden vor den Kopf gestoßen, da sie mit diesen Kostümen nicht mithalten können. Sie sind die eigentlichen Verlierer, denn ihre Gewänder gehen in dem Spektakel unter.
- In vielen Fällen treiben es die Designer mit der Phantasie schlichtweg zu weit und es lässt sich nur mehr erahnen, dass es sich um ein Kostüm für das Fest der *moros* y *cristianos* handelt.

Hinter dieser Entwicklung steckt natürlich ein Geschäft, eine Kommerzialisierung, die an all diesen Gewändern verdient. Entweder sie entwerfen neue Kleidungsstücke, die nicht zu den offiziellen Gewändern passen und es daher vorkommt, dass sie deformiert getragen werden oder sie werden gänzlich erneuert, haben dann aber kaum noch etwas mit dem ursprünglichen Gewand zu tun oder sie werden durch Alternativen gänzlich ersetzt.

Was ziehen nun die *festeros* während der Festtage an, wenn sie kein offizielles Gewand besitzen und diese spektakulären Kostüme nur für die Zeit der Umzüge verwendet werden? Nun, sie ziehen Jeans oder Hosen und ein T-Shirt an oder eine *chilaba*. Oftmals wird diesem bequemen Ausweichkleidungsstück aber auch keine Beachtung geschenkt und man kombiniert es mit Sportschuhen. (vgl. Blanes Peinado 2016, 110 – 114)

3.7 Festmusik

Die Musik hat ohne Zweifel eine fundamentale Bedeutung für das Fest.

Die Musik, die bei den Umzügen gespielt wird, ist militärischen Ursprungs. Die Musikgruppen, die damals an den Festen teilnahmen, waren überwiegend vom Heer und spielten Militärmärsche und *Pasodobles*, die auch Militärcharakter hatten. Weiters spielte man *Pasodoles de Zarzuela* und andere Werke der Epoche. (vgl. Domene Verdú 2015, 198)

Der *Pasodoble* als Musikgenre hat seinen Ursprung im 17. Jahrhundert und entstand aus den Volksliedern und dem Tanz. Später nahm er die Form des Menuetts an und war von den Militärmärschen beeinflusst. Die ersten *Pasodobles* waren im 3/4 Takt geschrieben, später im 2/2 Takt. Die Menschen tanzten zur *Pasodoble* Musik und die Stücke eigneten sich auch als Festmusik bei den Umzügen der *moros* y *cristianos*. Es wird allgemein angenommen, dass der *Pasodoble*, durchaus beeinflusst von den Salontänzen Mitte des 19. Jahrhunderts, die erste Musikform war, die als Festmusik benutzt wurde, da er zwei Traditionen vereinte: die des Tanzes und die der kriegerischen Werke, weshalb er sich bestens dafür eignete, durch die Straßen zu ziehen. (vgl. Anta Félez; Martínez Pozo 2015, 91)

Am Beginn des 19. Jahrhunderts kamen die Musikkapellen auf. Sie ersetzten nach und nach die Pikkoloflöten und Trommeln, die zuvor verwendet worden waren. Am Ende des 19. Jahrhunderts setzte man in allen Orten Musikkapellen ein. Die Musiker übernachteten während der Festtage bei den *festeros* zu Hause, seit man die Feste der *moros* y *cristianos* im jeweiligen Ort feierte. Als 1864 das Konservatorium in Valencia gegründet wurde und die Musikkapellen immer mehr wurden, begann man *Pasodobles* eigens nur für das Fest der *moros* y *cristianos* zu komponieren.
Der erste bekannte *Pasodoble festero* mit dem Namen „El Moro Guerrero“ wurde von Manuel Fernando Gonzáles (Cocentaina, 1841 – 1908) zwischen 1860 und 1870 geschrieben. Das genaue Datum ist nicht bekannt. Die Instrumentierung weist jedoch daraufhin, dass er Mitte des 19. Jahrhunderts komponiert wurde. Weitere alte *Pasodobles* sind „La Primera Diana“, 1880 und „Mahomet“, 1882. Beide Stücke wurden von Juan Cantó Francés komponiert. 1891 schrieb José Espi Ulrich „Anselmo Aracil“, Camélo Pérez Laporta 1894 „El Capitán“ etc.
In Alcoy kam der *Pasodoble* „sentat“ auf, was bewirkte, dass man in dieser Stadt zu einem langsameren Rhythmus defilierte. Bis Ende des 20. Jahrhunderts war diese klangärmere Art charakteristisch für Alcoy, wurde aber später von umliegenden Orten imitiert. In den anderen Lokalitäten behielt man den *Pasodoble* mit einem etwas schnelleren Rhythmus bei. Diese Form nennt man in Alcoy *dianers*. In den Umzügen hielt man aber an den Märschen und militärischen *Pasodobles*, welche keine Festmusik für das *moros y cristianos* Spiel waren, bis ins 20. Jahrhundert fest. (vgl. Domene Verdú 2015, 198 – 199)

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen viele Komponisten, den Orientalismus in ihren Werken widerzuspiegeln und folgten somit der Literatur, der Architektur und der Malerei auf der Suche nach dem Exotischen. Zu dieser Zeit hatte die Musikkapelle der Jenízaros Türken

Einfluss auf Europa. Sie waren Elitesoldaten im Dienst des Osmanischen Reiches und verwendeten seit dem 14. Jahrhundert Blasmusik- und Schlaginstrumente bei ihren Feiern und Paraden. Das nannte man *música alla turca*. Vor diesem Hintergrund entstanden die ersten *marchas moras*, welche dazu bestimmt waren, ausschließlich die maurischen *comparsa*s zu begleiten. So kreierte man einen arabischen Stil, der jedoch wenig mit dem authentischen, arabischen Stil zu tun hat. Rafael Esteve Nicolau war einer der ersten Autoren der *marchas árabes*, welche später in *marchas moras* umbenannt wurden. Rafael Esteve Nicolau komponierte Stücke wie „La arenga del Santón", „Marrocos" oder „Ecos de Bagdad", die alle Ende des 19. Jahrhunderts komponiert wurden.
Als Komponist des ersten *marcha mora* wird Antonio Pérez Verdú aus Alcoy angesehen, der 1907 das Stück „A-Ben-Amet" schrieb. Später wurde der Titel auf „Marcha Abencerrage" geändert. (vgl. Pascual-Vilaplana 2012, 76 -77)

Obwohl *el maestro* Serrano zuvor im Jahre 1905 schon die erste *marcha mora* komponiert hatte und sie in seiner Zarzuela mit dem Namen „Moros y cristianos" einführte, hatte das Stück von Pérez Verdú mehr Erfolg. Dieser verwendete in „Aben Amet" oder „Abencerraje" den langsameren, pausierenden Rhythmus (52 – 58 Schläge Metronom). Weitere wichtige *marchas moras* waren „Uzul el M'Selmein – L'Entrá del Moros" (1914) von Camilo Pérez Monllor, „Paso a la Cábila" (1917) von Rafael Martínez Valls und „Genna al Arif" (1924) und „El Mexuar" (1924) von Evaristo Pérez Monllor.
Trotz allem wird Gustavo Pérez Pascual als der echte Initiator der *marcha mora* angesehen, der dieses Genre transformierte, indem er die Anordnung der Instrumente veränderte und die Perkussion vor die Holz- und Metallinstrumente stellte. Er komponierte die Stücke „El Ball del Moret" (1943) und „Buscant un Bort" (1944). Im selben Jahr wurde die *marcha mora* „Moros Españoles" von José Pérez Ballester, welcher der gleichnamigen *filà* aus Ontinyent gewidmet wurde, zum ersten Mal gespielt. Dieses Stück wurde zur Mode am Beginn des 21. Jahrhunderts und ist eines der meist gespielten Stücke in allen Orten in den letzten Jahren. 1962 komponierte José María Ferrero Pastor die *marcha mora* „Chimo", welche das Genre verändern und Einfluss auf alle nachkommenden Stücke ausüben sollte. Dieser Komponist schrieb außerdem „Marrakesch" 1963, „El Kábila" 1965 und „Bon Capitá" 1971. (vgl. Domene Verdú 2015, 227 – 229)

Als nun die *marchas moras* feste Bestandteile in den *moros* y *cristianos* Festen wurden, wollten die Christen ihrerseits eine eigene Musik, welche sie alleine charakterisieren sollte. Bis dahin

verwendeten sie vor allem zwei *Pasodobles*, welche einen kriegerischen Charakter hatten und stark an die militärischen Märsche erinnerten: „Mi Barcelona“ von Julio Laporta Hellin und „El desichat“ von Emilio Moreno Roca. Doch das Fest brauchte ein neues Genre, das der visuellen Entwicklung der christlichen Truppen Ausdruck verleihen sollte. Die erste *marcha cristiana* hieß „Aleluya“ und wurde 1958 von Armando Blanquer Posada geschrieben. (vgl. Pascual-Vilaplana 2012, 76 – 77)

Das Werk reflektiert den Einfluss der religiösen Liturgie im Fest. 1962 komponierte er „Salmo“ und setzte seine Idee, dem Fest einen neuen Rhythmus zu verleihen, fort. Doch er war der Zeit voraus, denn die *festeros* konnten seine Stücke nicht verstehen und akzeptierten sie nicht. Daher gerieten sie schnell in Vergessenheit. Erst ab Beginn der 1970er Jahre begann man auch *marchas cristianas* auf den Straßen zu spielen. Die erste *marcha cristiana*, die tatsächlich Erfolg hatte, hieß „Bonus Cristianus“ (1966) von José María Ferrero Pastor aus Ontinyent. Er revolutionierte schon 1962 die *marcha mora* mit dem Stück „Chimo“ und ist der eigentliche Initiator der *marcha cristiana*, die später generalisiert und popularisiert wurde. Weitere erste Werke waren „Ilicitana“ 1984 von José María Ferrero Pastor oder „Zoraidamir“ 1969 und „Gentileza 72“ 1972 von José Pérez Vilaplana. (vgl. Domene Verdú 2015, 230 – 231)

Während der *Pasodoble festero*, die *marchas moras* und *cristiana*s die Straßen erfüllen, wo die Mauren- und Christenfeste gefeiert werden, befindet sich der *Pasodoble* auf dem Abstieg. Er durchläuft eine Identitätskrise, der die heutigen Komponisten nicht Einhalt gebieten konnten. (vgl. Anta Félez; Martínez Pozo 2015, 92)
Neuere Stücke trafen kaum den Geschmack der *festeros* und des Publikums, da sie nicht mehr als fröhliche Musik sind, welche kaum etwas Neues aufzeigen. (vgl. Grau i Gatell 2002, 59, zit. n. Anta Félez; Martínez Pozo 2015)
In den 1970er und 1980er Jahren hielt auch in der Festmusik die Historizität Einzug und ließ die Stücke historisch und kriegerisch anmuten, indem man die Percussion über die Melodien gestellt wurde. Beispiele dafür sind die *marchas moras* Ana-Bel (1974) von Enrique Llácer Soler und Als Ligeros (1982) von Pedro Joaquín Francés Sanjuán, der mit dem Stück einen neuen Stil in der Festmusik markierte. Als Ligeros und Jamalajam von José Ferrándiz Fernández waren in den 1980er Jahren die meist gespielten *marchas moras*.
Bei den *marchas cristianas* sind „Capitanía Cides 86” von Antonio Carillos Colomina, „L'Ambaixador Cristiá” (1982) von Rafael Mullor Grau, „Els Contrabandistes” (1986) und „La Marxa dels Creuats” (1989) von José María Valls Satorres, „Cid” (1986) von José Joaquín

Francés Sanjuán und „Caballeros de Navarra" (1990) von Ignacio Sánchez Navarro hervorzuheben. (vgl. Domene Verdú 2015, 292-293)

In den 1990er Jahren kamen neue Stile der Festmusik auf und neue innovative Komponisten fassten Fuß auf dem Gebiet. Sie verbanden die zeitgenössische Musik mit ihren Dissonanzen und neuen Tendenzen mit der traditionellen Festmusik. Daran lässt sich die Postmodernität der Festmusik erkennen. (vgl. Domene Verdú 2015, 293)

Vor allem das amerikanische Kino und die Filmmusik übten einen großen Einfluss auf die Festmusik aus. Die Stücke, egal aus welchem Musikstil sie kommen, wurden so verändert, dass sie für die Mauren- und Christenfeste passten. Einige Beispiele für *marchas moras*: „Exudus" wurde von Enrique Castro Gamarra adaptiert; die Filmmusik von „Lawrence von Arabien" wurde von mehreren Komponisten bearbeitet, z. B. von Rafael Faus oder Jordá Ripoll; „Al Faris" stammt von dem Film „Der dreizehnte Krieger" und wurde von Andrés Guerrero Mañas adaptiert; „Der letzte Mohikaner" und „Titanic" von Gaspar Ángel Tortosa Urrea.
Beispiele für *marchas cristianas* sind:
„Ben – Hur", adaptiert von Gregorio Casasempere Gisbert; von dem Film „1492, die Eroberung des Paradieses" gibt es zwei Versionen, eine von Vicente Simó und die andere von Gaspar Ángel Tortosa Urrea.
Des Weiteren hat man versucht, die Stimme in die *marchas* zu integrieren und das erste Stück, in dem auch gesungen wird, heißt „Tempora Belli" von Ángel Lluís Ferrando Morales. Den Text schrieb Jordi Grau. (vgl. Anta Félez; Martínez Pozo 2015, 93)

Ab dem Jahr 2000 kann man wieder einen Rückgang zur traditionellen Festmusik beobachten. Die *marchas moras* „Sisco" von Daniel Ferrero Silvame aus Ontinyent und „Moros Españoles" von José Pérez Ballester aus dem Jahr 1944 erfreuen sich besonderer Popularität sowie die *marcha cristiana* „Caballeros de Navarra" von Ignacio Sánchez Navarro. Diese Stücke zeichnen sich durch ihre Qualität, ihre Eingängigkeit der Melodien und durch ihren pausierenden Rhythmus aus, der sich besonders für die Umzüge auf der Straße eignet, da man die Schritte leicht dazu im Rhythmus setzen kann. Daher werden diese Stücke den komplexeren vorgezogen, deren postmoderner Charakter sich eher für einen Konzertsaal eignet als für die Straße. Sie weisen komplizierte Harmonien und Strukturen und ein weiches Instrumentarium auf, das nicht so sehr den Geschmack der *festeros* trifft, die lieber zu den traditionellen, einfacheren und melodischeren Stücken marschieren. (vgl. Domene Verdú 2015, 293-295)

3.7.1 Festmusik heute

Capel Sánchez wirft in seinem kurzen Aufsatz „¿Cuándo vamos a romper la monotonía musical de las entradas?“ eine Fragestellung auf, die 1992 schon nicht neu war. In diesem kritisiert er, dass bei den *entrada*s immer wieder die gleichen Stücke wiederholt werden. Die wichtigsten Charakteristika einer *entrada* sind für ihn: „La seriedad y el estilo de los participantes, el cromatismo de los trajes y la música que acompaña a las escuadras”. (Capel Sánchez 2011, 55) Die musikalische Vielfalt lässt allerdings für Capel zu wünschen übrig: „Pero si […] el espectador escucha hasta diez veces la misma marcha mora ó siete veces la misma cristiana, como con frecuencia me ha ocurrido a mí, nos hemos 'cargado' la Entrada”. (Capel Sánchez 2011, 55)

Es gibt über 3000 Festkompositionen, aus denen man schöpfen könnte, dennoch verhält es sich wie mit der Hitparade im Radio. Ein paar Stücke liegen gerade im Trend und diese werden kontinuierlich gespielt. Capel Sánchez fragt sich einerseits, ob denn nur Musikkapellen mit einem gleichen oder sehr ähnlichen Repertoire gebucht würden, wirft andererseits aber auch auf, dass es oft an den *filaes* selbst liegt, da sie den Musikern auftragen, sie mit einem bestimmten Stück beim Umzug zu begleiten. Die Musiker müssen sich dem Willen der *filaes* fügen, da sie schließlich von ihnen bezahlt werden. Die berühmte *marcha mora* „Chimo“, z. B. wurde zu ihrer Zeit so oft wiederholt, dass sich sogar der Komponist selbst beklagte. Von anderen Stücken, wie „Als Berebers“, „Als Ligors“ oder „Capitanía Cides“ hat man sich auch satt gehört.

Die *entrada* sollte ein Konzert der Festmusik sein und um das zu erreichen, sollte die *Junta Central de Fiestas*, was gespielt wird, im Einklang mit den *filaes* festsetzen. So würde man die Zuschauer nicht langweilen, die eine bedeutende Rolle spielen, denn wie Capel Sánchez sagt: „porque, sin la 'Fila dels mirons', sin la comparsa de los espectadores, ¿qué sería de nuestras Entradas?“ (Capel Sánchez 2011, 55 - 56)

3.8 Frauen im Fest

Die Frauen durften nicht seit jeher aktive Mitglieder in *comparsa*s sein. Doch während die Aufnahme im Fest in den meisten Ortschaften schnell und unproblematisch verlief, wehrten sich die Orte Alcoy, Villena, Ontinyent und Concentaina bis vor kurzem sehr hartnäckig. Vor allem in den ersten drei genannten Orten wurde den Frauen der Zugang zum Fest sehr schwer gemacht. Der Grund dafür ist in der Geschichte des Festes zu finden. Die *comparsa*s entstanden aus den alten Milizen und hatten einen starken militärischen Einfluss auf die Feste. Das erklärt, warum die Frauen nicht teilnehmen durften. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts bekamen sie

die erste Rolle im Fest: Als *cantineras* (Kellnerinnen) in Anlehnung an die Heereskantine, die das Heer auf den Feldzügen begleitete. 1870 sind die ersten Kellnerinnen im Fest der Mauren und Christen in Petrer dokumentiert, 1874 in Xixona, 1886 in einer *comparsa* von Onil und 1890 in einer *comparsa* von Villena. In La Vila Joiosa gab es sie bis 1947. Sie marschierten mit dem *capitán* und dem *abanderado* mit einer Flasche Likör in der Hand in der letzten *escuadra*. (vgl. Domene Verdú 2015, 240-241)

In den meisten Ortschaften Alicantes jedoch konnten die Frauen sehr früh teilnehmen und zwar in den besonderen Festposten. In Onil bekleidete 1886 eine Frau den Posten der *capitana*. Eine Frau konnte aber nur dann *capitana* werden, wenn kein Mann auf diesen Posten Anspruch erhob.
Auch in den Jahren 1895, 1903, 1915, 1920 etc. war eine Frau *capitana* in Onil und ab 1934 gab es dort schon weibliche *escuadras*. Auch in anderen Ortschaften wie Castalla, Sax, Callosa, d'en Sarriá, Monforte del Cid und Mutxamel kam der Posten der *capitana* auf. In anderen Orten wie Xixona, Caudete, Petrer oder Ibi war der Posten des *alférez* schon durch den des *abanderado* ersetzt worden und in manchen wie Petrer (1905) oder Ibi (1915) wurde dieser Posten von Frauen bekleidet. In Petrer marschierte die erste weibliche *escuadra* im Jahre 1962 und daran anschließend entstand in jeder *comparsa* eine weibliche *escuadra*. In den 1970er Jahren waren es zwei, später drei und schlussendlich gab es quantitativ keine Begrenzung mehr. Die Aufnahme der Frau im Fest passierte somit in allen kleineren Orten und den größeren mit jungen und modernen Festtraditionen. So z. B. in Elda, wo das Fest 1944 wieder eingeführt wurde, durften die Frauen sehr früh teilnehmen, weil die *comparsa*s sehr wenige *festeros* hatten und sie alleine die Musikkapelle nicht zahlen konnten.
In den größeren Orten mit langer, alter Festtradition (Alcoy, Villena, Ontinyent und Cocentaina) hatten die *comparsa*s immer eine ausreichende Anzahl an *festeros*. Daher hatten sie dieses Problem nicht. In Krisenzeiten, z. B. nach dem Bürgerkrieg, subventionierte das Rathaus von Villena die Musikkapelle, um so das Fest wieder einzuführen. So mussten sie nie auf Frauen zurückgreifen und sie Teil einer *comparsa* werden lassen.
Es war ihnen aber erlaubt, als Statistinnen, nicht als vollwertige Mitglieder, vor und auch nach dem Bürgerkrieg bei den Prunkwägen dabei sein. (vgl. Domene Verdú 2015, 241-242)

Im ersten Kongress der Mauren- und Christenfeste, der 1974 in Villena stattfand, stimmte man über die vollständige Integration der Frauen ab, die negativ ausging. Juan N. Chico Amat aus Sax z. B. meinte: „Si aparece la mujer masivamente en las agrupaciones festeras, o es débil la

Fiesta por carecer de solera y tradición, o se han convertido en un espectáculo turístico-carnavalesco-arrevistado que nada tiene que ver con nuestra querida Fiesta de Moros y Cristianos". (Chico Amat 1976, 247) José Luis Mansanet aus Alcoy sagte: „La fiesta de moros y cristianos es un festejo de reminiscencia guerrera y por eso es esencialmente varonil." (Mansanet Ribes 1976b, 265) und dass „en una fiesta de origen guerrero es natural que sean los hombres quienes actuen y la representen, quienes realicen la conmemoración histórica, con la mujer y el niño en un discreto plano secundario, como corresponde a la feminidad de la mujer y al candor del niño." (Mansanet Ribes 1976b, 267).
Des Weiteren meinte er: „De los tres elementos constitutivos de la Fiesta, no parece adecuada su actuación en las embajadas ni en las batallas de arcabucería - ni creo que lo deseen -; la pólvora y el ruido no prestan mucho al lucimiento de sus encantos." (Mansanet Ribes 1976b, 271). (vgl. Domene Verdú 2015, 243)

Diese Zitate veranschaulichen sehr deutlich die Denkweise dieser Zeit.

Drei Jahre nach dem Kongress, am 27. 9. 1977, gab es eine Reform der Statuten der *Junta Central de Fiestas* von Villena. Im Artikel 11 heißt es: „podrán ser socios numerarios o efectivos toda persona física varón, de buenas costumbres, incluso los menores de edad, siendo la plenitud de obligaciones y derechos únicamente para los mayores de edad, con capacidad total". (Estatutos de la Junta Central de Fiestas de Villena inscritos en el Registro Provincial de Asociaciones de 27.9.1977, artículo 11, zit. n. Domene Verdú 2015, 244) Durch die Verabschiedung der Verfassung im Jahr 1978 wurde die Frau dem Mann gesetzlich gleichgestellt. Die Frauen Spaniens begannen sich zu emanzipieren und um ihre Rechte zu kämpfen. Die Demokratie stärkte das Nationalitätsgefühl der verschiedenen autonomen Regionen Spaniens und die Feste wurden wieder mehr gewürdigt, vor allem das Mauren- und Christenfest als kollektive lokale Identität. Dazu kamen die Erhöhung der Gehälter und die Erhöhung der Lebensqualität. Dadurch steigerte sich die Zahl der *festeros* in beträchtlicher Weise in allen Gegenden, außer in Alcoy und denjenigen Orten wie z. B. Cocentain, welche dem alcoyanischen Modell des Festes mit strikteren organisatorischen Strukturen, die die Zahl der *festeros* einschränkt, folgen.
In Villena und Ontinyent, die die Anzahl der *festeros* nicht begrenzen, wuchs die Beteiligung enorm. In Villena z. B. gab es in den 60er Jahren 2000 *festeros*. In den 80er Jahren stieg die Anzahl auf mehr als 6000. In dieser Zeit des Wandels wurde die Fragestellung der Integrierung der Frauen in den *comparsa*s aufgeworfen, vor allem in Villena und Ontinyent. In Alcoy und

Cocentaina stellte man sich die Frage kaum. Die Gruppe der Feministinnen und Linksparteien forderten am stärksten die Integrierung der Frauen im Fest. Das spürte man vor allem nach dem Sieg der PSOE bei den Wahlen vom 28. 10. 1982. (vgl. Domene Verdú 2015, 244)

Im September 1985 fand der zweite Kongress der Mauren- und Christenfeste in Ontinyent statt, wo die Frauen um ihre Beteiligung kämpften. Villena war die erste Stadt, in der man die Frauen in den *comparsa*s als gleichwertige Mitglieder aufnahm, obwohl es der Artikel 11 der Statuten verbot. Da der Druck in den 80er Jahren schon sehr groß war, erklärten sich manche kleine *comparsa*s einverstanden, Frauen aufzunehmen. Schließlich reichte im Sommer 1987 eine Gruppe von Frauen von Villena eine Klage im Gericht wegen der Gesetzwidrigkeit von Artikel 11 der Statuten der *Junta Central de Fiestas* ein. Daraufhin rief der Präsident der *Junta Central* eine Versammlung von allen Präsidenten der *comparsas* ein, um das Problem zu diskutieren. Um letztendlich ein mögliches Urteil zugunsten der Frauen zu vermeiden und damit diese nicht in einer Form bei den *desfile*s teilnehmen dürften, welche den *comparsa*s nicht recht wäre, kamen sie überein, den Artikel 11 zu modifizieren. Die Reform fand am 2. 10. 1987 in der *Asamblea General Extraordinaria* statt. Der Artikel lautete nun wie folgt: „podrán ser socios numerarios o efectivos *toda persona física*, de buenas costumbres, incluso los menores de edad, siendo la plenitud de obligaciones y derechos únicamente para los mayores de edad, con capacidad total". (Estatutos de la Junta Central de Fiestas de Villena inscritos en el Registro Provincial de Asociaciones de 2.10.1987, artículo 11, zit. n. Domene Verdú 2015, 246) Die Frauen sollen ein Festgewand im Stil passend zu dem der Männer anziehen. Weiters dürfen sie nicht mit den Männern gemeinsam, sondern nur in eigenen Blöcken, *escuadras*, marschieren. Von nun an hatten die Frauen die Erlaubnis und das volle Recht, verliehen von der *Junta Central*, in den *comparsa*s teilzunehmen. Das war jedoch nicht ausreichend. Nun lag es an den verschiedenen *comparsa*s, die Frauen aufzunehmen. Im *desfile de cabalgata* von 1987 durften die Frauen als *grupo alegórico* und als *escuadra* femenina der *comparsa* Moros Nazaríes teilnehmen. Sie hatten schon ihr eigenes Festgewand in Anlehnung zu dem der Männer. Die anderen *comparsa*s stimmten nach und nach über die Aufnahme der Frauen in den *Asambleas Generales* ab. Elf von vierzehn *comparsa*s stimmten zu. So gab es bei den Festen von 1988 zehn weibliche *escuadras*. In der elften, Ballesteros, hätten sie zwar mitmachen dürfen, aber die Abstimmung fand zu kurzfristig statt, sodass ihre weibliche *escuadra* erst im folgenden Jahr marschierte. Die größten drei *comparsa*s, Moros Nuevos, los Piratas und los Estudiantes ließen die Frauen noch nicht teilnehmen. Ihre Eingliederung geschah eine nach der anderen in den folgenden Jahren. 1990 durften die Frauen in der *comparsa* los Piratas teilnehmen und 1991 in

der *comparsa* Moros Nuevos, da sie eine neue *kábila* bauen wollten und das Geld der 305 Frauen, die sich in nur zwei Jahren eingeschrieben hatten, brauchten. Die Einschreibegebühr betrug 300.000 Pesetas. Durch sie hatten sie das nötige Geld, um mit den Bauarbeiten der *kábila* zu beginnen. (vgl. Domene Verdú 2015, 245-246)

Nach vielen Problemen, Diskussionen und schwierigen Situationen marschierten die Frauen erstmals 1993 auch in der letzten und größten *comparsa* los Estudiantes. Die Einschreibegebühr betrug 180.000 Pesetas. Das war die gleiche Summe, die auch die Männer bezahlen mussten.

Angeregt durch das Beispiel von Villena nahmen auch Ontinyent und Cocentaina Frauen auf. In Ontinyent gab es 1989 die erste weibliche, christliche *escuadra*. In Cocentaina marschierte die erste weibliche *escuadra* 1993, danach verschwand sie jedoch bis 2003.

Auch Alcoy musste nachgeben. Der Verein des San Jorge ließ drei Frauen in zwei *filaes* 1997 und 1998 zu. Eine Gleichstellung der Frauen mit den Männern gab es hingegen nicht bis 2015. Schuld daran ist vor allem das System der *roda*, das typisch für Alcoy ist. (vgl. Domene Verdú 2015, 247-248)

3.9 Besondere Festakte

3.9.1 *El Desembarco*

In den Küstenstädten/-orten spielt der Akt des *desembarco*, durchgeführt am Meer und Strand, eine wichtige Rolle, da die Küsten regelmäßig von Berbern, berberischen Türken oder Piraten überfallen und geplündert wurden. Zum Schutz errichtete man Aussichtstürme, um Alarm schlagen zu können, wenn feindliche Schiffe gesichtet wurden. Trotzdem war man vor Angriffen nicht gefeit. Dieser Festakt soll an diese Raubzüge erinnern:

> Es, pues, la historia hecha fiesta y diversión popular, remembranza de la lucha que los pobladores de las costas meridionales del viejo reino de Valencia sostenían contra piratas turcos, contra los corsarios y los arráeces. (Contreras Juesas, Contreras Zamorano, Espí Valdés, Pérez Rodríguez 2006, 162)

Die ersten *desembarco*s wurden in La Vila Joiosa ab 1866 durchgeführt. Konkret gedenkt man des 29.07.1538, der Tag, an dem *moros corsarios* unter der Führung von Zalé Arráez aus Algerien an der Küste des Ortes anlegten, um das Dorf zu überfallen. Man glaubt, dass sich jenes Ereignis in den frühen Morgenstunden zugetragen hatte, da das wenige Licht Schutz bot. Das Dorf rüstete sich zum Kampf und rief die Heilige dieses Tages, die Heilige Marta, um Hilfe an. Der Legende nach kam ein starker Wind auf und zerstörte die Masten der Schiffe der Feinde,

verstrickte ihre Tauwerke und ließ die Überreste der Angreifer am Strand zurück. Dieses Ereignis nahm man zum Anlass, den Akt des *desembarco* in La Vila Joiosa nachzuzeichnen, wenngleich der Phantasie freier Lauf gelassen wird.

Heute ist dieser Akt ein fröhlicher und es ist der Akt, der das Fest in La Vila Joiosa zu etwas Besonderem macht. Die Meeresschlacht dauert von 2 Uhr bis 8 Uhr morgens. 2003 wurde das Fest des Ortes mit der Ehrung „Fiesta de Interés Turístico internacional“ ausgezeichnet.

Ab den 1970er Jahren breitete sich das Fest auf andere valencianische Küstenstädte, wie Oliva, Denia, Jávea, Calpe, Benidorm, Altea, Moraira, El Vergel, El Campello, Santa Pola und Guardamar de Segura aus.
Das Besondere am *desembarco* von Denia ist, dass danach ein Waffenstillstandsvertrag von beiden Seiten unterschrieben wird.

Auch das Fest in Calpe bekam die Auszeichnung „Fiesta de Interés Turístico“ dank seines einzigartigen Wunders. Der Tag des *desembarco* erinnert an den 22.10.1744, an dem sich das „Miracle del Portalet“ zutrug.
Am frühen Morgen wurden feindliche Schiffe erspäht. Die Stadt wurde alarmiert und man zog sich in die Festung zurück. Ungefähr zur Mittagszeit legten über 800 tunesische Piraten am Strand an und zerstörten das Stadttor. Der Legende nach gab es einen Morisken, Ali Ben Cofar, der die Seiten wechselte und der die Piraten zur Festung führte. Die Christen hatten in der Eile das Tor zur Festung nicht geschlossen und die Feinde drohten über die Stadtbewohner herzufallen, wenn nicht ein Wunder geschehen wäre und ein Jüngling, Jerónimo Ferrer Mulet, den man Caragol nennt, mit übernatürlicher Kraft den Eingang mit bloßen Händen verriegelt hätte. Dieses Wunder wird dem Dorfheiligen Santo Cristo del Sudor zugeschrieben. (vgl. Contreras Juesas, Contreras Zamorano, Espí Valdés, Pérez Rodríguez, 2006, 160-163)

3.9.2 *Las Embajadas*

Bei den *embajada*s handelt es sich um eine „[…] lucha dialéctica entre un representante del bando moro y otro del cristiano, los embajadores […]”. (Alcaraz i Santonja 2010, 316)
Es finden zwei *embajada*s statt. Bei der ersten bietet der *embajador moro* dem *embajador cristiano* an, die Burg (als repräsentatives Element des Ortes) friedlich auszuliefern, wenn er und sein Volk am Leben bleiben wollen. Nachdem der *embajador cristiano* dies ablehnt, kommt es zu einem gestellten Kampf, bei dem die Mauren siegen und die Burg einnehmen.

Normalerweise findet die erste *embajada* am Vormittag statt, die zweite am selben Abend. Hier macht der *embajador cristiano* dem *embajador moro* auf seine gewonnene Kraft, die er einerseits im Zuge der Reconquista erlangt hat und andererseits durch den ihm zur Seite stehenden Stadtpatron, aufmerksam und fordert den *embajador moro* auf sich zu ergeben. Dieser jedoch geht darauf nicht ein, hatte er doch einst gegen die Christen gesiegt und die Stadt erobert. So kommt es erneut zur Schlacht, aus der dieses Mal die Christen als Sieger hervorgehen. (vgl. Alcaraz i Santonja 2010, 316)

Die Texte der *embajada*s sind in Versen geschrieben und weisen eine gemeinsame Grundstruktur auf. Die Autoren beziehen sich auf ein gemeinsames Stück Geschichte, spiegeln in den Texten aber keine historischen Tatsachen wider. Es geht allgemein um die Kriege und Auseinandersetzungen zwischen den Mauren und den Christen, wobei der Reconquista von Granada eine große Bedeutung zugemessen wird. Dieser Grundstruktur wurden kleine Änderungen hinzugefügt, um sie passend zur jeweiligen Ortschaft, wo die Texte in den *embajada*s gesprochen werden, zu machen. Das heißt, man änderte z. B. die Namen historischer Personen, den Ortsnamen und glich andere historische Abschnitte an.
Für die Vorführung der *embajada*s ist eine große Bühne, die einen Teil der Stadt selbst ausmacht, vonnöten, da viele Zuschauer, Pferde, eine künstlich aufstellbare Burg und die Schaukämpfe zwischen Mauren und Christen, Platz haben müssen. Wenn es der Platz zulässt, nehmen einige Orte auch die historische Burg ihrer Stadt, eine Festung, einen Turm oder einen Palast als Schauplatz. Üblicherweise verwendet man aber künstliche Burgen aus Holz.
Orte, die die *embajada*s auf der historischen Burg durchführen sind: Elche, Santa Pola, Villena, Almansa, Onil und El Campello.
Die *embajada*s werden in Elche seit 1980 vor dem Hintergrund ihrer Burg Altamira aufgeführt. In Villena hatte man früher eine künstliche Burg, verlegte die *embajada*s aber 1977 auf die historische Burg Atalaya. In Almansa findet das Schauspiel rund um die gleichnamige Burg statt. In Onil wird auf dem Hauptplatz der Stadt gefeiert, wo sich die Palastfestung Marqués de dos Aguas befindet. Sie wird seit 1970 als Bühne verwendet. In El Campello finden die zwei *embajada*s auf unterschiedlichen Plätzen statt. Für die maurische *embajada* verwendet man den Turm Illeta, für die christliche *embajada* wird aber eine künstliche Burg aufgestellt. (vgl. Maciá Navarro, Gálvez López 2016, 550 – 555)

Die *embajada*s von Denia wurden von Julián Pérez Ayuso und Pángel Albi im Jahr 1981 geschrieben. Den ursprünglichen Text der *embajada*s behielt man bis 2014 bei. In den

folgenden Jahren wurden kleine Änderungen in der ersten *embajada* von Seiten der *FEMMICC* vorgenommen, da der Schauplatz des *desembarco* zwei Mal gewechselt wurde und der Text dadurch angepasst werden musste.

In Denia findet die erste *embajada* am Tag des *desembarco* statt (13.8.), die zweite am Ende des Festes (16.8.).

4 *La fiesta de moros y cristianos* in Denia

4.1 Die Kleinstadt Denia

Denia befindet sich in der Region Alicante, ca. 100 km von der Stadt Alicante entfernt an der Costa Blanca und hat ca. 44 700 Einwohner. Unter den Römern hieß der Ort Dianium, unter der Herrschaft des Islams Deniya und nach der Rückeroberung erhielt er den Namen Denia. Im 14. Jahrhundert war Denia eine Grafschaft, die 1612 zur Stadt erhoben wurde. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ist die Kleinstadt ein populäres Reiseziel für Touristen.
Denia ist die Hauptstadt des Landkreises Marina Alta und als solche wirkt sie so geschäftig wie eine Großstadt. Viele Menschen kommen in die Stadt, die das Zentrum für Gesundheit und Soziales des Gebietes ist.
Wichtige Kennzeichen der Kleinstadt sind der große Hafen, die calle Marqués de Campo, die Altstadt, die Burg und der Berg Montgó. Der Hafen, der jahrhundertelang das Lebenszentrum bildete, wird heute vor allem von Fischer- und Sportbooten und der Fähre, die zwischen Denia und den Balearischen Inseln pendelt, genutzt. Am Hafen befindet sich die Fischauktionshalle, wo pro Tag ca. 700 Kisten Fisch versteigert werden. Links und rechts vom Hafen erstrecken sich die Sandstrände Platja de les Marines (5 km lang) und Platja Marineta Casiana (1,2 km lang).

Die zentrale Straße und Hauptflaniermeile der Stadt, calle Marqués de Campo, beginnt am Platz Glorieta del País Valencià und mündet seit 1917 im Hafen. Sie ist links und rechts von großen Bäumen gesäumt und auf ihr werden die örtlichen Festaktivitäten durchgeführt.

Die Altstadt Medina bildet das historische Zentrum der Stadt mit Bauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Es gibt eine Fußgängerzone namens calle Loreto, die mit unzähligen Restaurants und Bars übersät ist. Oberhalb der Altstadt befindet sich die Burg, in die man durch das Stadttor, Portal de la Vila, das aus dem 12. Jahrhundert stammt, gelangt. Die Burg hatte unter den Römern vor allem eine Schutzfunktion, zur Zeit des Islams wurde ein doppelter Bereich gebaut, wobei der untere Teil, genannt Al-bacar, als Unterschlupf für das Volk bei Gefahr diente, der obere aber nur für die Herrscher vorgesehen war. Von der Burg aus hat man einen wunderschönen Ausblick auf die Stadt und den Hausberg von Denia, dem Montgó. Er ist 753 m hoch und seit 1987 unter Naturschutz gestellt. (vgl. Fründt 2016, 19 – 28)

4.2 Einführung

Für meine Feldforschung habe ich Denia als Beispiel des valencianischen Modells der *fiesta de moros* y *cristianos* ausgewählt. Genau einzuordnen ist das Fest im *tipo alcoyano o de la montaña alicantina* und zählt innerhalb dieses Typs zum *subtipo general.*

Das Fest wurde 1980 von Julián Pérez Ayuso eingeführt. Das heißt, dass das Fest in Denia nicht aus einer geschichtlichen, militärischen oder religiösen Tradition hervorgeht, sondern es sich um eine Imitation derjenigen Ortschaften im Norden der Provinz Alicante handelt, die eine jahrhundertelange Festtradition aufweisen und das sogenannte valencianische Modell des Festes geprägt haben. Jedes Mauren- und Christenfest muss bestimmte Elemente aufweisen, um als solches Fest deklariert werden zu können. Der Ablauf und die Umsetzung sind von Ort zu Ort verschieden, da es in jeder Ortschaft eine eigene Dynamik entwickelt und folglich nicht eins zu eins mit anderen vergleichbar ist.

In dem Zusammenhang zitiere ich Demetrio E. Briset Martín, der das Fest folgendermaßen definiert:

> En esencia, la fiesta de moros y cristianos consiste en una representación de teatro popular que complementa el ritual litúrgico de las celebraciones de reforzamiento de los lazos comunitarios, expresando el combate entre el bando de los héroes –los cristianos- y los enemigos –los moros- por la posesión de un bien colectivo, mediante acciones y parlamentos… (Brisset Martín 2001, 1-2)

Demnach handelt es sich bei dem Fest in Denia um ein Mauren- und Christenfest, da es ein *parlamento* aufweist, bei dem sich maurische und christliche Gruppen gegenüberstehen und um ein kollektives Gut kämpfen. Es geht um die Einnahme eines öffentlichen Platzes (Plaza del Consell), der symbolisch für die Stadt selbst steht.

Was die Evolution betrifft, gleicht die Entwicklung des Festes in Denia jener der anderen Feste in den Ortschaften entlang der Küste, da sich alle bemühten, dass ihr Fest in der Comunidad Valenciana anerkannt würde. Daher rührt der Eifer einer Imitation des valencianischen Festmodells, nicht zuletzt um der *Unión Nacional de Entidades Festeras* (*UNDEF*) beitreten zu können.

Das Fest in Denia orientiert sich stark an dem der Stadt Alcoy, da Julián Pérez Ayuso das Fest dort kennengelernt hat und seine ersten beiden Mitarbeiter und Gründer der zweiten maurischen *filà* in Denia, die Brüder Pángel und Raúl Albi aus Alcoy abstammen. Einen weiteren Einflussfaktor auf das Fest in Denia übten sicher die *fallas* aus, denn innerhalb dieses Festes

nahm das Mauren- und Christenfest zum ersten Mal Gestalt an, als man sich bei den Umzügen der *fallas* als Mauren verkleidete. Seit 1980 bestehen die zwei Feste nebeneinander und viele *festeros* sind gleichzeitig *falleros*.

4.3 Die *filaes* von Denia im Überblick

In Denia gibt es acht maurische und acht christliche *filaes*, die zusammen ca. 500 *festeros* ausmachen. Alle Namen wurden der Geschichte entnommen und manche wurden auch schon im historischen Teil der Arbeit erwähnt.

MOROS	CRISTIANOS
Amazigh	Templaris
Berebers Tuaregs	Mozárabes
Piratas Berberiscas	Almogàvers
Abencerrajes	Creuats
Amiríes	Deniers
Almorávides	Marins Corsaris
Alkamar	Guerrers Hospitalaris
Walíes	Cavallers

Abbildung 4.1: Die *filaes* von Denia (eigene Darstellung)

Die *filaes* sind geschlechtlich getrennt, wovon es von den insgesamt 16 *filaes* nur 4 weibliche gibt (Piratas Berberiscas, Alkamar, Amazigh und Almogàvers). Alle *filaes* haben ein Vereinshaus, die sogenannte *kábila*, wo sie zusammentreffen.

Jedes Jahr begeht man in Denia zwei Mauren- und Christen Feste. Das Halbjahresfest im Februar, genannt *mig any* und das Hauptfest im August, das mit dem Patronatsfest zu Ehren des Stadtheiligen verbunden ist.

4.4 San Roque – Patron von Denia

San Roque ist der Fürsprecher und Beschützer gegen die Pest und andere ansteckende Krankheiten. Er wurde 1295 als Sohn des Gouverneurs von Montpellier, Frankreich, geboren. Als seine Eltern starben, verkaufte er alle Habseligkeiten der Familie und schenkte den Erlös den Armen. Er ging nach Rom und heilte auf dem Weg dorthin in Acquapendente und Cesena unzählige Menschen von der Pest, die dort wütete. Er vollbrachte auch Wunder in Piacenza in

einem Krankenhaus. Dort steckte er sich selber an und siedelte sich aus diesem Grund in einem Wald, fernab von Menschen, an. Ein See sollte ihm zu trinken geben und ein Hund brachte ihm jeden Tag ein Stück Brot. So konnte San Roque genesen und heilte alle Menschen in Piacenza von der Pest. Danach ging er nach Montpellier zurück, wo er der Spionage angeklagt und eingesperrt wurde, da er seine Identität nie preisgab. Er starb in Gefangenschaft am 16. 8. 1327 und man errichtete eine Kirche zu seinem Gedenken.

In Denia begann der Kult um San Roque Anfang des 15. Jahrhunderts und breitete sich in ganz Europa aus. Da Denia am Meer liegt und der Hafen ein wichtiger Handelspunkt der nordeuropäischen und afrikanischen Routen war, war das damalige Dorf besonders von der Gefahr der Ansteckung der Pest oder anderen Epidemien betroffen. Da man zu dieser Zeit nur über wenige medizinische Mittel verfügte, machte man San Roque zum Patron von Denia und vielen anderen Dörfern, die unter der Pest litten.
Im 15. Jahrhundert errichtete man eine Kapelle zu Ehren des Heiligen in Denia auf dem heutigen Plaza de la Constitución und stellte die Skulptur von San Roque in der Kapelle auf. Am Ende des 15. Jahrhunderts erbaute man ein Spital neben der Kapelle, welches man unter den Schutz des Heiligen stellte und man betete, dass er die Stadt von der Pest befreien möge.
Ab 1492 gibt es Dokumente, die belegen, dass man schon damals Feste zu Ehren des Heiligen abhielt, zusammen mit dem Muttergottesfest, da sie an nachfolgenden Tagen stattfinden, am 15. und 16. August.
Das ganze 16. Jahrhundert bis ins 17. Jahrhundert bestand der Kult um San Roque mit großer Hingabe fort. Er war der erste Fürsprecher der Stadt und man gründete in seinem Namen 1613 la *Cofradía de San Roque*.

Da die Menschen sehr unter der Pest und anderen Krankheiten litten, fingen sie an, zusätzlich zu San Roque auch San Sebastian, der auch als Fürsprecher gegen die Pest gilt, um Hilfe zu bitten und setzten ihn als zweiten Patron von Denia ein. Doch Papst Urban VIII. ordnete an, dass jedes Dorf nur einen Heiligen als Patron verehren darf und Denia entschied sich 1643 für San Roque.
1647 und 1648, nach einer Epidemie, beschloss man die Kapelle, die schon verfiel, abzureißen und durch eine Kirche zu ersetzen. Doch wegen der Armut, unter der Denia damals litt, konnte die Pfarrkirche, die auch über eine Kapelle zu Ehren des Heiligen verfügt, erst 1734 fertiggestellt werden. (vgl. Sendra i Piera; Seser Pérez 2001, 90 – 92)

Das Fest des Heiligen Roque bestand im 17. Jahrhundert aus religiösen Ritualen, welche aus dem Dekret von 1643, als man San Roque offiziell zum Patron von Denia erhob, hervorgehen:

> „se haze celebrar missas cantadas, goços y procesiones por el clero y presbiteros de la iglesia parroquial de la dicha ciudad de Dénia, a saber, cada viernes de todo del año una missa cantada a sant Roque y en su capilla y todos los dias del año después de vísperas, gossos. Y todos los miércoles del año una procesión." (Sendra i Piera; Seser Pérez 2001, 93 – 94)

Außerdem wurde für die Unterhaltung der Menschen gesorgt, deren Kosten der Stadtrat übernahm. Man kaufte Feuerwerkskörper und man engagierte Spielmänner, Sänger und Trompeter. Die Höhepunkte sind in den Jahren 1620 und 1646 bis 1647 zu verzeichnen, als Tagelöhner vor dem Rathaus und der Kapelle des Heiligen ein Theaterstück, nämlich „el teatro de la comèdia de sant Roc" aufführten. Des Weiteren wurden Geschenke verteilt. Die Mönche bekamen 14 Pfund Stierfleisch, der Erzbischof Weißwein und die Teilnehmer des Festes sowie die Armen Hühnchen. (vgl. Sendra i Piera; Seser Pérez 2001, 93 – 94)

Das Fest erfuhr während des 19. Jahrhunderts einen starken Rückgang, einerseits aus ökonomischen Gründen und andererseits wegen dem Aufschwung des Festes des Heiligsten Blutes und der Verehrung des Pater Peres. Vor allem fiel aber auch die meiste Feldarbeit am Festtag von San Roque, dem 16. August, an, sodass er in Vergessenheit geriet. Das war auch der Grund, warum man seine Skulptur nach Valencia brachte. Erst in den 1940er Jahren wurde das Fest von der *Cofradía de San Roque* wieder aufgenommen. Man begann es neu zu organisieren und teilte es auf drei Tage auf.
1948 z. B. dauerte das Fest drei Tage. Am ersten Tag, am 15. August, gab es in diesem Jahr eine Bilderausstellung auf der Straße, *pasacalle*s und am Abend spielte Musik. Am Tag des Heiligen wurden die Menschen am Morgen durch Feuerwerkskörper geweckt und es gab eine gesungene Messe mit Predigt in der Pfarrkirche. Anschließend wurde gesegnetes Brot verteilt. Am Nachmittag fand eine Prozession statt. Am dritten Tag feierte man eine Messe zum Gedenken aller verstorbenen Mitglieder der *Cofradía*.

Seine endgültige Wiederbelebung erfuhr es jedoch im Jahre 1979, in dem es mit dem Mauren- und Christenfest verschmolz. Auf beide Feste wirkte sich diese Vereinigung positiv aus: Für das Patronatsfest bedeutete es eine Bereicherung und Vergrößerung ihres Festes und für das Mauren- und Christenfest konnten die Termine Mitte August nicht günstiger liegen, da ihnen

durch die Sommerzeit und dem Tourismus viele Zuschauer sicher waren. Während der Festtage gibt es musikalische, sportliche und kulinarische Aktivitäten sowie das Programm des *moros* y *cristianos* Festes und die traditionelle Messe mit der anschließenden Brotverteilung und Prozession. (vgl. Sendra i Piera; Seser Pérez 2001, 92 – 94)

4.5 Die Geschichte des Festes in Denia

Denia kann drei historische Vorläufer des heutigen Festes aufweisen:

- 1599 handelte es sich um ein Mauren- und Christenspektakel innerhalb der höfischen Feste.
- 1796 gab es eine nachgestellte Seeschlacht mit Eroberung und Rückeroberung der Burg anlässlich der Feste der Fischerzunft, die das 100-jährige Jubiläum des Heiligen Teodoro feierten.
- 1820 war es ein ziviles Fest, bei dem man ebenfalls eine Seeschlacht darbot mit einer Eroberung und Rückeroberung einer am Strand aufgestellten Burg.

Das Fest 1599

Das älteste Mauren- und Christenfest in Denia geht auf das Jahr 1599 zurück. Grund dafür war der Besuch des Königs von Spanien, Felipe III, vom 8. bis 16. Februar.

Als dieser seine Heirat mit Margarita de Austria, die am 18. April 1599 in Valencia stattfinden sollte, bekannt gab, nahm man dies in Spanien als Anlass, höfische Feste zu begehen. Der Markgraf von Denia und Günstling des Königs, Francisco Gómez de Sandoval y Rojas, lud Felipe III für ein paar Tage nach Denia ein, woraufhin die Stadt Alicante Mauren und Christen Spiele zu seinen Ehren veranstalten wollte.

Fälschlicherweise wurde das Fest Denia zugeschrieben, tatsächlich jedoch wurde es von der Stadt Alicante organisiert und von dort aus nach Denia verlegt und ausgetragen, wie folgender Dokumentenauszug beweist:

> …los Jurats y Consell de la dita ciutat (Alacant)... contento y alegría de la venguda de Sa Magestad... determinat, que del port de dita ciutat ixquen sinch barques, y una fragata ab los homens que sien menester vestits com a turchs y que vajan al port de Denia... (AMA., arm. 1, lib. 15, fol. 213, zit. n. González Hernández 1999, 156)

Aus diesem Schreiben können die wesentlichsten Züge des Schauspiels entnommen werden: fünf Schiffe und eine Fregatte mit Männern in türkischen Gewändern sollten nach Denia geschickt werden.

Anfang Februar wurden aber einige Änderungen vorgenommen, die aus einem weiteren Brief vom 4. Februar hervorgehen:

> …por quanto conviene al servicio de S. (Sa) Mag. (Magestad), que todos los navíos, bergantines, barcas y otros bajelles que estuvieren o se hallaren en la playa de la ciudad de Alicante, se junten y vayan luego al puerto de la villa de Denia, (AMA., arm. 2, lib. 37, fol. 79, zit. n. González Hernández 1999, 157-158)

Hier schrieb der Oberbefehlshaber des Reiches an die Stadt Alicante, dass alle zur Verfügung stehenden Schiffe des Hafens Alicante nach Denia geschickt werden sollen, um dem Fest noch mehr Größe zu verleihen.

König Felipe III. kam am 8. Februar in Denia an und hauste in der Burg des damaligen Dorfes. Während der Festtage fand, zu seinen Ehren, auch ein Mauren- und Christenspiel statt. Lope de Vega schrieb die Ereignisse des 13. Februars, an dem das Mauren- und Christenspiel aufgeführt wurde, nieder und beschrieb den *desembarco moro* am Strand, die Scheinkämpfe der Kavallerie und Artillerie und die Einnahme der Burg mit der Niederlage der Mauren folgendermaßen:

> …Vuelto al castillo, a la real comida…salieron a un mirador…Un fuerte ocupa un circulo espacioso, Todo rodeado de encubierta estrada, Con cinco caballeros, puente y fosa, la fiesta es su conquista…Digo pues que en este fuerte fabricado Estaba orilla el mar, tan bien fingido; Guardábanle por uno y otro lado Trescientos hombres con igual vestido; el color era rojo y turco el traje, Preciados de imitar hasta el lenguaje.
>
> Con tiros, arcabuces y ballestas los Muros muestran pretender guardallos, Para cuyo combate alegre y fiestas Entraron de la costa los caballos; Lanzas, adargas y libreas compuestas los ojos obligaban a mirallos; reconocen la tierra diestramente, El sitio, la defensa, foso y gente. Luego dos fuertes compañías entraron de arcabuceros, que del fuerte con plomo y fuego al muro saludaron, Respondiendo también los de la cerca… Viendo que el escuadrón se les acerca… Los gastadores, que una compañía para este efecto prevenida estaba… Todas las compañías entran luego, de armas gallardas y galas ricas, Los arcabuces previniendo el fuego, Y el acero las astas de las picas;… Entran y salen mangas, llegan, tiran, Ganan, pierden, están, mudan,

> espantan; Ya los del fuerte salen y retiran, Matan, corren, adelantan; la parte flaca los cristianos miran toneles traen y cañones plantan, Juega la artillería el furor crece… Ya finge aquel soldado que está muerto. Y al son de arcabuz la tierra mide… Al fuerte van mandando las banderas.
>
> Ya se acercan al foso, y los de dentro conocen de su esfuerzo las ventajas; el cielo, el aire, el mar, la tierra, el centro tiembla al son de las armas y las cajas; júntanse todo el postrero encuentro; tíranles piedras, plomo, flechas, rajas; Llegan al foso y van por él arriba, Diciendo a voces: ¡Viva España, viva!
>
> Al plantar en el muro las banderas, los turcos que el perdido fuerte encierra…Al poner la bandera real en alto, Y humillar el pendón del turco al suelo… (Lope de Vega 1599, 464-468, zit. n. González Hernández 1999, 159)

Am 14. Februar wurden Komödien, Tänze und weiteres Unterhaltungsprogramm für den König veranstaltet. Am darauffolgenden Tag, während einer Theateraufführung, kam der Alarm, dass Piraten an der Küste gesichtet worden seien und das Dorf überfallen werde. Tatsächlich handelte es sich jedoch um einen Scheinalarm zur Belustigung des Königs. Dieses Vorkommnis zeigt, wie beliebt die Mauren- und Christendarstellungen in den Festigkeiten im 16. Jahrhundert waren.
Am 16. Februar verließ der König schließlich Denia. Auf seinem Weg wurde er von weiteren Scheingefechten zwischen Mauren und Christen begleitet, die so taten, als ob sie sein Gefolge überfallen würden, was von den Christen verhindert wurde. (vgl. González Hernández 1999, 156-161)

Das Fest 1796

1796 veranstaltete die Fischerzunft von Denia innerhalb der Feierlichkeiten um den Heiligen Teodoro von 18. – 19. Juli ein Mauren- und Christenschauspiel, das folgendermaßen ablief:
Am Nachmittag fuhr ein Fischer namens Roix auf das Meer hinaus. Als er seine Netze einziehen wollte, sah er zwei feindliche Schiffe mit der Fahne eines Halbmondes auf sich zukommen. Die Mauren forderten ihn auf, sich zu ergeben, doch Roix unternahm einen Fluchtversuch, der scheiterte und die Feinde umzingelten ihn. Die Christen kamen Roix zu Hilfe und die Seeschlacht begann. Die Mauren gewannen und die Christen versuchten sich zu retten, indem sie ans Ufer schwammen oder mit ihren Schiffen fliehen konnten. Sie suchten Zuflucht in der Burg, wurden aber von den Mauren verfolgt und es kam zur *embajada* zwischen den beiden Anführern. Die Christen wurden aufgefordert, die Burg auszuliefern, wenn sie nicht alle von

den Mauren getötet werden wollten. Die Christen lehnten das Ultimatum ab und hofften auf den Beistand und Schutz des Heiligen Teodoro. Es kam zum Kampf und die Christen verloren an Terrain und wurden in die Burg zurückgedrängt. Da ihre Lage aussichtslos war, kletterten sie an der Rückseite der Burg die Mauer hinunter. Die Mauren ihrerseits erklommen die Burgmauern und es gelang ihnen, das Tor der Burg von innen zu öffnen. Sie beseitigten die christlichen Waffen und stellten ihre zum Zeichen des Besitzes der Burg auf. Die verbleibenden Christen ergaben sich. Der Tag endete mit der Aufführung einer Komödie.
Am folgenden Tag wiederholte sich das Spektakel, nur dass diesmal die Christen die Burg zurückerobern konnten und aus der Schlacht als Sieger hervorgingen. (vgl. Palau Diego 1983, 70 – 85)

Das Fest 1820

Am 10.7.1820 feierte man in Denia ein Mauren- und Christenschauspiel anlässlich der Aufstellung der Gedenktafel der Verfassung. Das Spektakel lief genauso ab wie 1796, nur dass statt der historischen Burg eine künstliche Burg am Strand aufgestellt wurde, die von den Mauren eingenommen und am selben Tag von den Christen zurückerobert wurde. (vgl. Salvá i Ballester 1958, 105 – 106)

Das Fest ab 1980

Das eigentliche Mauren- und Christenfest von Denia entstand aber erst im 20. Jahrhundert.[7]
Der Gründer, Julián Pérez Ayuso, geboren im Jahr 1942, stammt ursprünglich aus Cuenca, lebte aber von seinem 17. bis 22. Lebensjahr mit seiner Familie in Alcoy. Diese Jahre, in denen er die Feste miterlebte, aber nicht teilnahm, prägten ihn für die Zukunft. Als er mit 22 Jahren Alcoy verließ, um in Denia zu arbeiten, versuchte er sich in das soziale Leben der Stadt zu integrieren und schloss sich mit ein paar Freunden den *fallas* an und belebte damit das Fest, das sich in einem Stillstand befunden hatte, wieder.
Im Jahr 1966 gründeten sie die Falla del Oeste. 1967, im Zuge des Festes zu Ehren des Heiligsten Blutes im Juli, inszenierten die Freunde einen Schaukampf zwischen Mauren und Christen. Beim Umzug der *falleros* dekorierten sie außerdem ihren Prunkwagen als Burg von

[7] Die folgenden Darstellungen basieren auf Interviews mit den Gründern des Festes, der Auswertung von Festprogrammen und der Festzeitschrift anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Festes in Denia: AMMICC (2004): 25 Aniversari. Moros i Cristians, Denia: (ohne Verlag).

Denia und verkleideten sich als Mauren. Dies war der erste Versuch, das Fest auch in Denia bekannt zu machen.

In den darauffolgenden Jahren verschwanden die Mauren- und Christenelemente innerhalb des Festes zu Ehren des Heiligsten Blutes wieder. Erst 1975 starteten Julián und seine Freunde einen weiteren Versuch. Beim Umzug schmückten sie ihren Prunkwagen im Stil des Urwaldes und bildeten zwei *escuadras de negros*, um den Wagen zu begleiten.

In Julián war schon die fixe Vorstellung geboren, das Mauren- und Christenfest in Denia einzuführen, der richtige Zeitpunkt sollte aber erst kommen.

1979 veranstalteten sie einen weiteren Schaukampf und einen kleinen Umzug und dieses Jahr fand das Spektakel großen Anklang. Julián verließ in diesem Jahr wegen interner Streitigkeiten die *fallas* und sagte sich, dass jetzt der Moment gekommen sei, sich für die Einführung des Mauren- und Christenfestes stark zu machen. Er hatte durch die langjährige Mitgliedschaft bei den *fallas* nun die nötigen Kontakte und kannte genug interessierte Leute, die für seine Idee zu begeistern waren. Er begann, sich mit acht Freunden aus seiner *falla* jede Woche zu treffen, um einen Teil ihrer Ersparnisse zu sammeln mit dem Ziel, dass, falls sie es schafften, das Fest in Denia zu verwirklichen, dann schon Geld dafür zu haben.

Zu Beginn der 1980er Jahre war es dann soweit. Julián setzte seinen Plan in die Tat um. Er bot den Verantwortlichen für die Patronatsfeste in Denia, welche zu Ehren von San Roque im August stattfinden, an, das Fest, das nur wenig zu bieten hatte, mit den Mauren- und Christenspielen zu bereichern. Sein Vorschlag war, am Vortag des Stadtheiligen, San Roque, das ist der 16. August, einen *moros* y *cristianos* Umzug durchzuführen. Die Verantwortlichen des Patronatsfestes waren sofort begeistert, da sie dadurch ihr Fest vergrößern konnten. Daraufhin sprach Julián mit den Stadträten, die für die Feste im Allgemeinen zuständig waren. Nun war es an der Zeit, *filaes* zu bilden. Julián gründete die erste maurische *filà mora* mit dem Namen Amiríes und sprach Freunde und Bekannte an, ob sie teilnehmen wollten. Er stieß dabei auf großes Interesse und einige meinten sogar, dass sie lieber selbst mit ihren Freunden eine *filà* gründen wollten. Das war Julián natürlich recht, denn je mehr *filaes* es gab, desto größer das Fest. So gründeten die Brüder Pángel und Raúl Albi die maurische *filà* Almoràvides und die Freunde Villó, Timoner und Sánchez Gómez die maurische *filà* Walíes.

Das Problem war, dass keiner eine christliche *filà* gründete. Alle wollten Mauren sein. Auf Anfrage der Verantwortlichen der Patronatsfeste entschlossen sich einige Männer aus der damaligen *falla* von Julián, die christliche *filà* Deniers zu gründen.

So gab es zu den Patronatsfesten im August 1980 die erste *entrada de gala* am Abend des 15. August mit 4 teilnehmenden *filaes*. Die Wegstrecke verlief von der calle Pare Pere über die Glorieta del País Valencià und die calle Marqués de Campo hinunter. Am Abend zuvor fand ein kleiner informeller Umzug, den man *entraeta* nennt, statt. Dieses erste Fest war noch sehr schlicht gehalten, d. h. es gab noch keine *capitanes* oder *boato*s. Nur die Männer marschierten entweder in maurischen oder christlichen Gewändern und eine örtliche Musikgruppe spielte. Durch den Erfolg, den die erste *entrada de gala* bei den Bewohnern und Touristen eingebracht hatte, angespornt, rief Julián die erste *Junta Directiva* ins Leben, um das Fest genauer zu organisieren und um ein Programm und ein Konzept auszuarbeiten, denn es sollte auf keinen Fall bei nur einem Akt bleiben. Sie mussten sich überlegen, was genau sie mit dem *moros* y *cristianos* Fest in Denia repräsentieren wollten.
Ein *moros* y *cristianos* Fest, um als solches zu gelten, muss mindestens folgende Elemente enthalten:

1. einen religiösen Patron
2. eine Handlung mit *embajada*s, *parlamento*s und einer Schlacht
3. einen *desfile de gala*

Der Akt des *desembarco* ist optional und hängt davon ab, ob die Ortschaft an der Küste liegt oder nicht.

Die punktuelle Ausarbeitung des Programms übernahmen Julián Pérez Ayuso und Pángel Albi. Es sollte aber noch bis 1982 dauern bis tatsächlich alle Akte aufgeführt wurden.

Im Jahr 1981 wurde eine neue christliche *filà* mit dem Namen Gavilans aufgenommen (1984 wurde der Name in Cavallers geändert). Das Halbjahresfest *mig any* fand zum ersten Mal statt (im Februar) sowie der Akt des *desembarco moro* beim Hauptfest. Des Weitern wurden die Figuren des *embajador moro* und *embajador cristiano*, welche die *parlamentos* und *embajada*s sprechen, eingeführt.
Im August 1981 fand das Fest noch in vereinfachter Form statt:
14. 8.: *Nit de la Entraeta*
Am Abend gab es in den verschiedenen *kábila*s die *Nit de Llandeta i Coques*, ein Abendessen für alle Mitglieder und Freunde. Anschließend machte man eine *entraeta*.

15. 8.: *Día de la Entrá dels Moros i Cristians*

Der Morgen begann mit einer *diana*, also einem informellen Umzug, begleitet von einer Musikkapelle, die *Pasodobles* und *marchas cristianas* spielte. Am Abend fand der *desfile de gala* statt.

16. 8.: *Festividad de San Roque*

Am Morgen veranstaltete man den ersten *desembarco moro*. Dieser kam mit seinen Truppen am Hafen Denias an, während die Christen die Burg einnahmen. Am Plaza del Consell fand die maurische *embajada* statt. Daran im Anschluss inszenierte man eine Schlacht, bei der die Mauren als Sieger hervorgingen, die dann die Burg eroberten und besetzten.

Am Abend fand die christliche *embajada* statt. Der christliche *embajador* forderte die Mauren auf, die Stadt zurückzugeben. Da dies nicht geschah, kam es erneut zur Schlacht, bei der die Christen die Mauren zurück Richtung Hafen drängten. Am Ende ergaben sich die Mauren und die Christen eroberten die Stadt zurück.

Im Anschluss daran fand die Prozession zu Ehren des Stadtheiligen statt. Geendet hatte das Fest mit einer *retreta final* und der Interpretation der Hymne von Denia am Plaza del Convento. Nach der Hymne verabschiedeten alle *primers trons* das Fest mit einer Arkebusensalve.

1982 wurde die *Asociación de Moros y Cristianos* in Denia, genannt *AMMICC*, gegründet, der Kinderzeichenwettbewerb innerhalb des *mig any* fand zum ersten Mal statt und die Akte des *desembarco cristiano*, der *denominación de la ciudad como Denia* und der *firma de la tregua* wurden eingeführt. Außerdem begann man zu Beginn der Festtage eine repräsentative maurische sowie christliche Fahne am Turm der Burg zu befestigen. Das Programm stand nun endgültig fest und wurde als *triología festera* etabliert. In den folgenden Jahren wurde es nur mehr perfektioniert, die Uhrzeiten oder die Schauplätze und Wegstrecken verändert, im Kern stand es aber fest.

Am 8.8. wurden die repräsentative maurische und christliche Fahne am Turm der Burg gehisst. Die Abende bis zum 14.8. waren den gemeinsamen Abendessen in den *kábila*s und den *entraetas* gewidmet.

Die *triología festera* bekam folgende Gestalt:

14. 8.: *Día del fester*

Zu Mittag holten die *embajadores* die Fahnen aller *filaes* im Rathaus ab. Am Abend fand die *nit de llandeta y coques* statt. Daran im Anschluss gab es einen *desfile de bandas*. Alle teilnehmenden Musikkapellen marschierten vom Hafen bis zum Rathaus. Gleich danach

begann eine *entraeta*. Alle *filaes* defilierten mit ihren Musikapellen im Rhythmus des *Pasodobles*. Ausgangspunkt war der Plaza de la Constitución. Man ging über die Straßen Diana und Marqués de Campo und der *desfile* endete am Hafen. Den Tag ließ man feiernd ausklingen.

15. 8.: *Día de la entrá dels moros i cristians*

Am Vormittag fand der *desembarco moro* statt. Diesem Akt folgte ein neuer, dem der *denominación de la ciudad como Denia*. Dies fand am Balkon des Rathauses statt, wobei der *embajador moro* der Stadt den Namen Denia gibt. Hier erinnert man an die Namensgebung, wie aus dem römischen Dianum durch die Eroberung der Mauren Denia wurde.

Die Namensgebung geschah folgerndermaßen.[8]

Embajador moro:

> Escuchadme mahometanos. Este será mi pueblo y aquí he de quedarme. Si hay riesgos los admito. Y fío en que Alá me ampare. Solo anhelo ya, que al final de mi vida, me dejen morando por estos lugares. Desde aquí observo cómo la risueña aurora apunta tres de los mares. Ahora sube tras la montaña que de techumbre nos hace. El sol que a tantos verás nacer, viene pronto a iluminarse. Pronto los sitios más queridos comienzan a dibujarse. Veo a mis pies medio ocultos entre frondosos árboles bandadas de palomas, caseríos y lugares. Los montes que de la bruma comienzan a despojarse tienen como ríos a sus pies floridos valles. Hacia el frente Montgó desafiando arrogante con el rigor de los siglos las furiosas tempestades. Y a sus plantas reclinada como queriendo bañarse en las aguas cristalinas del mar que viene a besarle DENIA, mi DENIA querida que se levanta radiante de belleza y esplendor.
>
> Y yo, hijo agradecido te doy cuanto puedo darte tu nombre DENIA y lágrimas de gratitud para colmarte. Pidamos a Alá que sobre tí derrame toda su benevolencia y sus favores ideales. Mahometanos, pueblo de DENIA, salid y llenar de fiesta las calles.

Im Anschluss daran zogen die *festeros*, in Form einer *diana*, mit ihren Musikapellen spielend durch die Stadt. Zu Mittag unterschrieben beide *embajadores* einen Waffenstillstandvertrag am Plaza del Consell. Dabei erinnert man an das friedliche Zusammenleben beider Kulturen in Denia. Am Abend fand der große Umzug statt.

[8] Der Text stammt von Julián Pérez Ayuso, dem Gründer des Festes in Denia.

16.8.: *Día de la batalla*

Am Morgen begannen die *festeros* Arkebusensalven abgebend durch die Stadt zu gehen, da die Mauren den Waffenstillstandvertrag gebrochen hatten. Daran anschließend fand der erste *desambarco cristiano* statt. Das christliche Heer legte am Hafen Denias an und der *embajador cristiano* sprach in einem *parlamento* mit dem *embajador moro*. Danach kam es zur Schlacht. Arkebusensalven abschießend drängten die Christen die Mauren zur Burg.

Am Abend bezogen die Christen vor der Burg Stellung. Nach einer kurzen Ansprache ihres *embajador* kam es zur letzten Schlacht zwischen Mauren und Christen, da die Mauren versuchten, die Christen zu vertreiben. Letztendlich ergaben sich die Mauren und die Christen gewinnen dank eines Wunders. Dieses Wunder, genannt el *milagro de la niebla*[9], wird dem Stadtheiligen San Roque zugeschrieben. Dabei kommt am Ende der Schlacht ein dichter Nebel auf, der den Mauren die Sicht nimmt und die Christen so gewinnen.

Der *desembarco cristiano* erinnert an das Jahr 1238, in dem König Jaime I ein Heer nach Denia schickte, um die Stadt einzunehmen, da das Zusammenleben zwischen den Muslimen und den Christen von Streit und Auseinandersetzungen geprägt war.

Anschließend fand die Prozession zu Ehren des Stadtheiligen statt und das Fest endete mit einer *retreta*, der Interpretation der Hymne Denias und den Abschlusssalven der *primers trons*.

1983 führte man einen weiteren kleinen Akt, am 14.8. ein, nämlich den der Übergabe der Schlüssel der Stadt. Diesen überreichte der Bürgermeister dem Präsidenten der *AMMICC* im Plenumsaal des Rathauses. Danach hisste man die Standarten aller *filaes* am Plaza Torre del Consell. Des Weiteren gab es eine *diana* am Morgen vor dem *desembarco moro*.

Die Schlüssel händigte der *embajador moro* am Ende des Festes dem *embajador cristiano* aus.

1984 wurden die Figuren der *capitanes moro* und *cristiano* eingeführt. Es gab noch weitere kleine Programmänderungen. Ab diesem Jahr feierte man nun am 14.8. (der Tag hieß von nun an *día de la denominación de la ciudad y firma de la tregua*) vor der Übergabe der Schlüssel eine Messe zur Ehren aller verstorbenen *festeros*. Außerdem verlegte man die Akte des *desembarco moro,* die *denominación de la ciudad* und die *firma de la tregua* auf diesen Tag am Abend. Am 15.8. am Vormittag gab es von da an eine *diana de capitanes*, bei der beide *capitanes* den übrigen *filaes* einen Höflichkeitsbesuch abstatteten. Danach besuchten die beiden *capitanía*s das Altersheim der Stadt. Am 16.8. wurde die Arkebusenschlacht am Vormittag

[9] Dieses Wunder dachte sich Julián Pérez Ayuso für das Fest aus.

abgeschafft. Des Weiteren wurden zwei neue *filaes* gegründet: die Berberiscos auf Seiten der Mauren und die Piratas auf Seiten der Christen, auch wenn letztere nach diesem Jahr wieder aufgelöst wurde.

1985 wurde die Woche der gemeinsamen Abendessen in den *kábila*s und den *entraetas* abgeschafft. An ihre Stelle kamen drei Tage, die der *triología* vorausgingen. Am ersten Tag fand die Fahnenhissung und ein Gala Abendessen für die *festeros* statt, am zweiten feierte man den Empfang des christlichen Empfangs mittels einer *entraeta* und am dritten fand das gleiche unter maurischen Vorzeichen statt. Eine weitere Neuerung betraf den 15.8. Vor dem Umzug der *filaes* fand nun ein Umzug der Musikkapellen statt.

1986 wurde die Wegstrecke der *entrada* geändert. Es handelt sich um denselben Weg, der auch heute noch beschritten wird. Der Höhepunkt ist ohne Zweifel die calle Marqués de Campo. Sie zählt zu den attraktivsten Straßen aller Ortschaften, in denen *moros y cristianos* Feste abgehalten werden. Der Grund der Änderung war die Erleichterung des Zugangs für die Prunkwägen und der Aufstellung der *escuadras*. Die *entrada* der Musikkapellen wurde wieder abgeschafft.

1987 wurde das Programm um zwei weitere informelle Umzüge, sogenannte *entraetas*, in den Tagen vor der *triología festera* erweitert. Diese christliche und maurische *entraetas* gab es aber nur in diesem Jahr. Die Messe am 14.8. vor der Schlüsselübergabe wurde abgeschafft.

1988 wurde eine weitere christliche *filà* mit dem Namen Templaris gegründet.

1989 führte man in den Tagen vor der *triología festera* eine Nacht der Musik am Plaza del Consell ein. Es handelte sich dabei um ein Konzert der Festmusik. Des Weiteren verlegte man den *desembarco cristiano* vom Vormittag auf den Nachmittag, aus dem Grund, weil die Zahl der Teilnehmenden am Vormittag immer weniger geworden waren. Außerdem kam der Akt der Botensendung, *estafeta*, hinzu. Hier bringt ein christlicher Bote dem maurischen *capitán* ein Schreiben, in dem er aufgefordert wird, sich zu ergeben und die Stadt den Christen auszuliefern. Nach dessen Zurückweisung kommt es zur Schlacht.
Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Feste gab es eine große Feier. Alle Musikkapellen, die die *filaes* mit maurischen und christlichen Märschen begleiteten, wurden am Plaza del

Consell versammelt und es wurde gefeiert. In der Nacht gab es von diesem Jahr an ein großes Feuerwerk.

1990 wurde Julián Pérez zum Präsidenten der *AMMICC* gewählt und hatte diese Funktion bis 1995 inne. Die Texte der *parlamentos*, der *desembarco*s und der Botensendung wurden modifiziert.

1991 lud die Stadträtin von Ibiza Julián Pérez ein, das *moros* y *cristianos* Spiel bei ihrem Stadtfest im Jänner aufzuführen. Am Vorabend des Stadtfestes setzten hundert *festeros* mit Pferden über. Beim Stadtfest wurde dann eine vereinfachte Version des Spiels dargeboten, wobei nur die Reconquista simuliert wurde. Dazu begaben sich alle *moros* an den Strand, wobei es nur ein *desembarco cristiano* gab. Bei der anschließenden *embajada*, wo die Mauren den Christen die Stadt ausliefern sollten, kam es nach deren Weigerung zur Schlacht, die die Christen gewannen. Sie nahmen die Stadt in Besitz und das Fest endete mit dem *desfile de gala*.

1992 gab es einige Verbesserungen des Programms. Ein neuer Textteil beim *desembarco moro* wurde eingeführt, bei dem die Christen die Mauren willkommen heißen. Man führte die beiden Akte, nämlich die Benennung der Stadt und Unterzeichnung des Waffenstillstands am Plaza del Consell, zusammen. Des Weiteren versuchte man in diesem Jahr die historischen Gebäude und Gelände Denias besser auszunützen. Am Vormittag des 16.8. fand rund um die Burgmauern die erste Schlacht statt. Der Akt der Botensendung fand ab diesem Jahr beim Turm Galliner statt.

1993 wurde das Schießen am Vormittag wieder abgeschafft. Die Schlacht nach dem *desembarco cristiano* trug sich von da an vom Hafen über das Stadtviertel Baix la Mar bis zum Turm Galliner zu. Die Feststatuten wurden von der *AMMICC* und den Verantwortlichen des Patronatsfestes erarbeitet, um dem Fest eine einheitliche Struktur zu verleihen.

1994 herrschte die Besorgnis darüber vor, dass die *filaes* nicht weiter wuchsen. Seit sechs Jahren wurde keine neue mehr gegründet. Also begann die Debatte, Frauen zum Fest zuzulassen.

1995 erarbeitete die *AMMICC* ein neues Reglement, das endlich auch Frauen den Zugang zum Fest gewährte. Sie durften ab nun auch *filaes* gründen, obgleich bis heute keine gemischten erlaubt sind.

1996 wurde José Antonio Sánchez Gómez neuer Präsident der *AMMICC* und mit ihm kamen einige wichtige Neuerungen auf. Das Festprogramm bekam in den Jahren 1996 und 1997 die Struktur, die es auch heute noch aufweist.
Das Fest wird ab diesem Jahr mit einem *pregón de fiestas* am Plaza del Consell und der Schlüsselübergabe, welche man nicht mehr im Plenarsaal des Rathauses durchführte, sondern direkt am Platz, eingeleitet. Im Anschluss daran findet das Gala Abendessen für die *festeros* statt. Diesem Tag folgen zwei Tage, die der *recepción cristiana* bzw. *mora* mit *entraetas* gewidmet sind.
Die *triología festera* wurde in diesem Jahr um einen Tag erweitert. Streng genommen kann man daher von keiner Trilogie mehr sprechen.
13.8.: *desembarco, firma de la tregua y cena de acampada*
Spät am Abend des 13.8. findet der *desembarco moro* mit der anschließenden Unterzeichnung des Waffenstillstands statt. Danach versammeln sich alle *festeros* zu einem gemeinsamen Abendessen, das cena de acampada genannt wird.
Am 14.8. fanden dieses Jahr keine Akte, die das Mauren- und Christenfest betreffen, statt.
15.8.: *desfile de gala*
Wie gewohnt findet am Abend des 15.8. der *desfile de gala* statt.
16.8. *batalla de arcabucería, rendición y fin de fiesta*
Der *desembarco cristiano* wurde abgeschafft, um Zeit für die Darstellung der Schlacht zu gewinnen.
Die *capitanes* bekamen in diesem Jahr zum ersten Mal Fahnenträgerinnen (*abanderada*s) zur Seite gestellt. Die ersten beiden Fahnenträgerinnen gründeten wenige Monate später die erste weibliche *filà*.

1997 entstand eine weitere *filà mora* mit dem Namen Saqáliba und die erste weibliche christliche *filà* wurde gegründet, die sich Almogàvers nannte. Des Weiteren führte man den *desfile infantil* ein, der am Abend des 14. August stattfindet. Bis dahin waren die Kinder im *desfile de gala* inkludiert. Außerdem wurde die *arenga cristiana* abgeschafft.

1998 erfuhren die *boato*s der *capitanía*s eine Bereicherung, da man innerhalb der *boato*s abwechselnd eine männliche und weibliche *escuadra* aufstellen konnte. Die *filà* Berberiscos wurde aufgelöst.

1999 brach am 15. August, am Tag des *desfile de gala*, ein Feuer am Berg von Denia, dem Montgó, aus und stieß unkontrolliert in die Stadt vor. Da die Gefahr durch den Brand zu hoch war, sagte die *AMMICC* kurzerhand alle geplanten Akte ab. Erst nach mehr als 24 Stunden konnte der Brand gelöscht werden. Die *Junta Directiva* beschloss, die *entrada* am nächsten Tag nachzuholen, wenngleich die *boato*s der *capitanía*s ein wenig an Prunk einbüßten. Die Schlacht und die *retreta* wurden ausgelassen. Es war das einzige unvollständige Fest in der Geschichte der *moros* y *cristianos* Feste in Denia. Die erste weibliche maurische *filà*, die man Alkamar nannte, wurde gegründet.

2000 kam eine neue christliche *filà* mit dem Namen Mozárabes hinzu. Mit ihr gab es nun in Denia insgesamt zehn *filaes*, fünf maurische und fünf christliche.

2001 machte die *AMMICC* eine große Investition mit dem Kauf eines historisch aussehenden Bootes, das nun für den *desembarco* benutzt wurde. Außerdem überwog zum ersten Mal die christliche Seite in der Anzahl von *filaes* durch die Einführung der Marins Corsaris.

2002 wurde die sogenannte *escuadra del mig* (wie sie es auch in Alcoy gibt) eingeführt, da die *mayorales* von San Roque beschlossen haben, bei der *entrada de gala* mitzumachen. Ihre *escuadra del mig* trennt die christlichen von den maurischen.

2003 wurden die *parlamentos* durch die Theaterschule von Denia etwas aufgebessert. Bis dahin wurden die Texte von den *festeros* selbst gesprochen. Heute aber übernehmen das wieder die *embajadores* selbst. Ferner heuerte man ab nun Schauspieler an, die bei der Ergebung der Mauren einen Schwertkampf durchführen.
Des Weiteren wurden die *boato*s spektakulärer durch Tanzgruppen, Perkussionsgruppen, pyrotechnische Effekte etc.

2004 feierte man das 25-jährige Jubiläum des *moros y cristianos* Festes in Denia. Zu diesem Zeitpunkt gab es schon mehr als zwanzig *escuadras*, 250 Kinder nahmen beim *desfile infantil*

teil und die erste Frau, María Jesús Monfort, wurde Präsidentin der *AMMICC*. Die maurische *filà* Tuaregs wurde außerdem gegründet.

2005 wurden zwei weitere maurische *filaes* gegründet, eine männliche mit dem Namen Berebers und eine weibliche, die sich Amazigh nannte.

2006 kam auf Seiten der Christen die *filà* Creuats hinzu.

2007 vereinigten sich die maurischen *filaes* Tuaregs und Berebers und bildeten von nun an eine gemeinsame *filà* mit dem Namen Berebers-Tuaregs.

2008 wuchs das christliche Heer um die *filà* Guerrers Hospitalaris.

2009 gab es eine Änderung, die die *entrada de gala* betraf. Bis dato eröffneten die christliche bzw. maurische *capitanía* den *desfile* ihrer Heere. Ab nun sollten sie das Schlusslicht bilden.

2010 wurde die maurische *filà* Saqáliba aufgelöst.

2011 gab es keine wesentlichen Neuerungen.

2012 wurde das maurische Heer durch die neue weibliche *filà* Piratas Berberiscas verstärkt. Ab nun gab es 8 *filaes* auf jeder Seite und es durften keine weiteren mehr gegründet werden.

2013 wurde aus der *Asociación de Moros y cristianos* die *Federación de Moros y Cristianos* (*FEMMICC*).

2014 gab es keine wesentlichen Neuerungen.

2015 wurde der Akt des *desembarco* verändert und mit ihm der Text der *embajada*. In diesem Jahr fand das *cena de acampada* vor dem *desembarco* statt. Der Schauplatz, der bis dahin der Hafen der Stadt gewesen war, wurde auf den Strand Marineta Casiana verlegt. Der Waffenstillstandvertrag wurde erstmals direkt nach der *embajada* am Strand unterzeichnet.

2016 wurde der Akt des *desembarco* wieder verlegt. Schauplatz war nun, wie im darauffolgenden Jahr, der Strand Saladino. Das *cena de acampada* fand nach der Waffenstillstandunterzeichnung statt.

2017 wurde der Akt des *desembarco* vollkommen verändert. Durch das geringe Budget, das dieses Jahr zur Verfügung stand, kamen die Mauren nicht, wie davor üblich, zu Wasser. Stattdessden kamen die *capitana mora* und ihr *abanderado* zu Pferd. Ihre Truppen zogen zu Fuß in den Strandabschnitt ein.

4.6 Das Halbjahresfest *mig any*[10]

Das Halbjahresfest, *mig any*, fand 2017 vom 18. bis 25. Februar statt.

Samstag, 18.2.
Am Samstag fanden sich um 11:00 jeweils zwei *festeros* aller *filaes* im Kulturhaus von Denia ein, um die traditionelle jährliche Kinderzeichnungsausstellung vorzubereiten. Daran teilnehmen können die Kinder aller Volksschulen von Denia, La Xara und Jesús Pobre. Von Samstag bis Dienstag wird eine Auswahl aller Zeichnungen ausgestellt.

Montag, 20.2.
Um 19:00 fand erstmalig der Akt der Fahnenweihe in der Pfarrkirche statt, um den beiden Fahnenträgern, dieses Jahr repräsentiert von Alicia Sentí und Salva Gil, mehr Bedeutung zu geben. Der Pfarrer sprach über die Fahnen und deren Symbolik und wies darauf hin, dass, auch wenn es sich um ein Fest handelt, es dennoch im Katholizismus verwurzelt ist und es zu Ehren des Patrons San Roque stattfindet. Anwesend waren die Festposten, der Präsident der *FEMMICC,* Miguel Àngel Fullana, und Repräsentanten der *Cofradía* und den *mayorales* von San Roque. Des Weiteren konnten alle *festeros* teilnehmen, wenngleich nur wenige die Veranstaltung wahrnahmen.

Um 19:45 begann die Einweihung des Kinderzeichenwettbewerbs im Kulturhaus. Danach wählte eine Jury, bestehend aus Personen, die im Rathaus von Denia arbeiten, der *FEMMICC*, den beiden *capitanes*, *abanderado*s, dem *mayoral mayor* und aus Künstlern, die Gewinner dieses Jahres aus.

[10] Die folgenden Darstellungen basieren auf eigenen Beobachtungen.

Dienstag, 21.2.

Am Dienstag feierte man um 20:00 eine heilige Messe zu Ehren aller verstorbenen *festeros* in der Pfarrkirche.

Mittwoch, 22.2.

An diesem Tag fand der offiziell erste Akt des Festes mit der Präsentation der diesjährigen *capitanes*, *abanderado*s und *primers trons* statt. Dazu fanden sich alle *festeros* im Centro Social um 20:00 Uhr ein.

Eröffnet wurde der Akt mit einem Kurzfilm, der die schönsten Momente des Festes im Vorjahr zeigte. Durch das Programm leitete die Moderatorin Amparo Mata. Nach ihren einleitenden Worten hielt der Präsident der *FEMMICC* eine kurze Rede, in der er allen für die viele Arbeit und Vorbereitungen dankte. Vor allem wurde José Domingo Argudo, er stellt jedes Jahr die Pferde im Fest zur Verfügung, geehrt und man überreichte ihm eine Ehrenplakette. Der Präsident kündigte außerdem einige Neuerungen, die es im Fest dieses Jahr geben werde, an und erinnerte an das 20-jährige Jubiläum, das die Frauen im Fest dieses Jahr begehen.

Danach betraten alle *primers trons* die Bühne, stellten sich vor ihren jeweiligen Fahnen auf und bekamen vom Präsidenten der *FEMMICC* ein Ehrenabzeichen überreicht.

Danach zogen die diesjährigen Festposten ein. Den beiden *abanderado*s wurden die Fahnen, die am Montag geweiht wurden, von den *abanderado*s des letzten Jahres überreicht, die sie während der gesamten Festtage als Repräsentation der Mauren bzw. Christen tragen werden. Die *capitanes* erhielten beide ein Schwert, überreicht von den *capitanes* des Vorjahres.

Im Anschluss daran wurde den Gewinnern des Kinderzeichenwettbewerbs ein Preis überreicht. Außerdem verlieh jede *filà* einem Kind einen kleinen Preis.

Donnerstag, 23.2.

Dieser Tag stand im Zeichen des Empfangs der beiden *capitanía*s. Dazu gab es um 21:00 Uhr ein Abendessen für alle *festeros* in der calle Magallanes.

Um 23:00 Uhr fand eine *entraeta festera* statt. Mit diesem informellen Umzug kündigte man der Stadt an, dass noch sechs Monate bis zu den ersehnten *fiestas de moros* y *cristianos* verbleiben.

Den Zug führten der *capitán cristiano*, die *abanderada cristiana*, der Präsident der *FEMMICC*, die *capitana mora* und der *abanderado moro* an. Danach defilierten die christlichen *filaes*, begleitet von einer Musikkapelle und danach die maurischen *filaes*, auch von einer Musikkapelle begleitet. Die *festeros* trugen *trajes cristianos* bzw. *chilaba*s.

Freitag, 24.2.

Am Freitagabend, um 21:00 Uhr fand das Gala Abendessen in der Nähe von Denia, El Poblet, statt. Nach der Präsentation der Festposten wurde gemeinsam zu Abend gegessen. Jede *filà* nahm dazu an einem eigenen Tisch Platz.

An einem Ehrentisch saßen die Festposten, der Präsident der *FEMMICC*, der Bürgermeister von Denia, Vicent Grimalt, die Repräsentanten von San Roque, Paco Català und Emilio Fuentenebro, die *fallera mayor* von Denia, Inés Alacreu und der Präsident der *Junta Local Fallera* von Denia, José Antonio Monsonís.

Nach dem Essen spielte eine Musikkapelle *marchas cristianas* und *marchas moras*.

Samstag, 25.2.

Am Samstag fand der Hauptakt, die *entrada del mig any*, statt. Zum ersten Mal begann sie zu Mittag, um 12:30 Uhr und fand nicht am Abend, wenn es schon kalt ist, statt. Angeführt wurde die Parade von den Festposten. Danach kamen die christlichen *filaes* mit ihren Fahnenträgern und die maurischen *filaes* mit ihren Fahnenträgern. Die *festeros* trugen ihre *trajes cristianos* bzw. *chilaba*s. Da es sich um einen Umzug im kleinen Rahmen handelte, wurde die *entrada* nur von zwei Musikkapellen begleitet. Der Umzug startete bei der Glorieta del País Valencià und ging die calle Marqués de Campo hinunter bis zum Roten Kreuz. Danach aßen alle *filaes* in ihren jeweiligen *kábila*s zusammen zu Mittag und feierten bis am Abend.

4.7 Das Hauptfest im August 2017[11]

Samstag, 5. August: Eröffnungsrede, Schlüsselübergabe, Standartenhissung und Gala Abendessen

Während des Vormittags brachten jeweils ein paar Personen aus jeder *filà* ihre Standarte zum Plaza del Consell, wo sie sie für ihre Hissung am Abend deponierten. Am Abend trafen die *festeros* in ihren Vereinshäusern ein, um sich auf die offizielle Eröffnung des Festes vorzubereiten. Dazu zogen die Mauren ihre *chilaba*s und die Christen ihre *trajes cristianos* an. Bei „meiner" *filà*, den Amiríes, bedeutete das eine blau – golden, gestreifte *chilaba* und marineblaue Sandalen anzuziehen, sich einen roten Militärhut mit Quaste aufzusetzen und sich eine Tasche aus Kamelleder mit dem eingestickten Namen der *filà* umzuhängen.

[11] Im Folgenden wird der Ablauf des Hauptfestes im August 2017 dokumentiert. Die Darstellungen basieren auf eigenen Beobachtungen.

Um 20.00 Uhr fanden sich der *capitán cristiano*, die *abanderada cristiana*, die *capitana mora*, der *abanderado moro* und alle Präsidenten der *filaes* mit ihren Fahnenträgern am Ende der calle Marqués de Campo ein, während der Rest der *festeros* am Beginn der selben Straße wartete. Nun wurde der Festzug gebildet. Die erste Reihe bildeten der *capitán cristiano*, die *abanderada cristiana*, die *capitana mora*, der *abanderado moro*, der Präsident der *FEMMICC*, der Redner, Ramón Bertó, der *mayoral mayor* und der Präsident der *Cofradía* des Heiligen Roque. Dahinter gingen in zwei Reihen alle Fahnenträger und danach alle *primers trons*. Den Schluss bildeten die *festeros* der beiden *capitanía*s Templaris und Amazigh und die Musikkapelle. Dem Zug voran trabte ein Pferd mit einer Reiterin, die die Fahne der *FEMMICC* in Händen hielt. Der Festzug zog die calle Marqués de Campo hinauf und über die calle Diana zum Plaza de Consell.

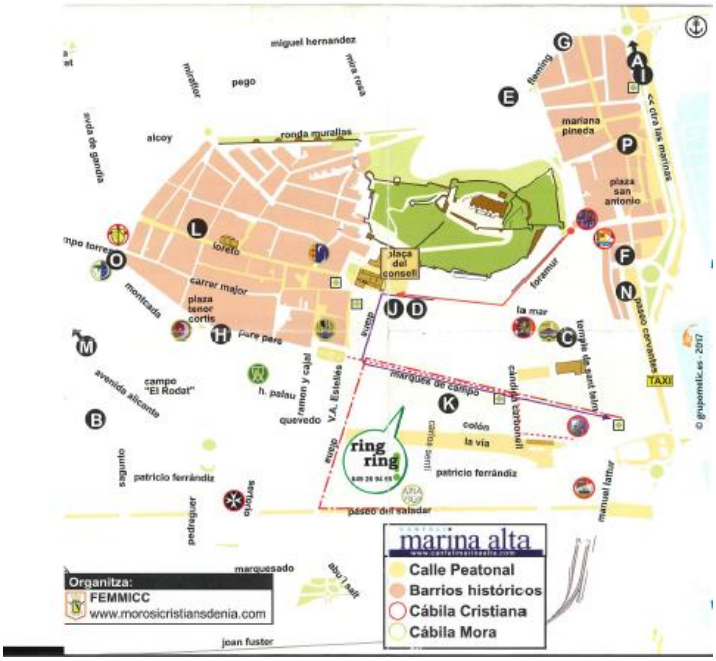

Abbildung 4.2: Stadtplan Denia mit eingezeichneten *kábilas* aller *filaes* (laguiadelturista.es 2015)

Dort fand um 20.30 Uhr der Eröffnungsakt statt. Auf einer Bühne nahmen der *capitán cristiano*, die *abanderada cristiana*, die *capitana mora*, der *abanderado moro*, alle Fahnenträger und *primers trons*, der Präsident der *FEMMICC* und der Redner Platz. Auf einer anderen, kleineren Bühne saßen der Bürgermeister der Stadt Denia, der *mayoral mayor*, der Präsident der *Cofradía* und andere Verantwortliche des Festes zu Ehren des Heiligen Roques. Nach einer kurzen Einleitung von Seiten der *FEMMICC* begann Ramón Bertó von der christlichen *filà* Cavallers, der dieses Jahr die Eröffnungsrede über hatte, mit seiner Ansprache. In seiner Rede ging er näher auf die Stadt Denia selbst ein. Er unterstrich dabei drei Merkmale der Stadt, die für das Fest eine wichtige Rolle spielen:

- Der Montgó, dessen Präsenz und Anblick den *festeros* Kraft gibt, wenn sie am Tag des großen *desfile*s die calle Diana hinunter marschieren und der Berg sich vor ihren Gesichtern auftut.
- Die Burg, die Stadtmauer und der Turm des Plaza del Consell, die an die Zeit der Conquista erinnern.

Abbildung 4.3: Plaza del Consell (Fotocredit: Magdalena Plank, Februar 2018)

- Die einzigartige calle Marqués de Campo, die rechts und links von Bäumen gesäumt ist, deren Baumwipfel im Sommer einen grünen Bogen spannen und so eine Art Decke bilden, unter der die *filaes* durchziehen. Diese Straße ist das Zentrum und Herzstück der *desfile*s.

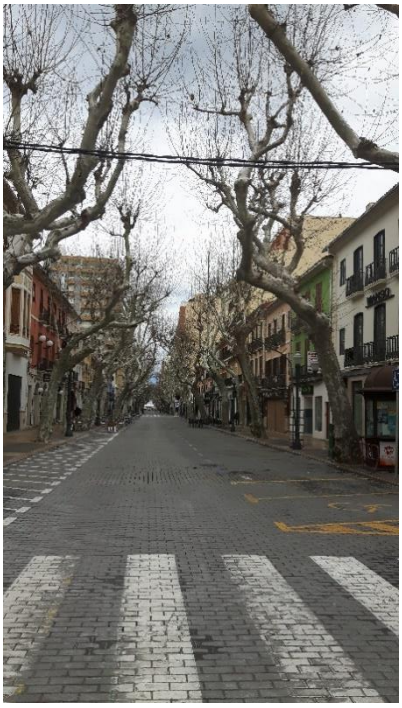

Abbildung 4.4: Calle Marqués de Campo (Fotocredit: Magdalena Plank, Februar 2018)

Danach sprach Ramón Bertó über die Personen, die das Fest gegründet und somit erst möglich gemacht hatten, dankte den Anwesenden und ehrte auch die schon Verstorbenen. Er betonte aber auch die Wichtigkeit der *festeros*, die das Fest Jahr für Jahr aufrechterhalten und auch die bedeutende Rolle des Publikums, das sie mit ihrem Applaus durch die Straßen begleitet. Anschließend hob er die *festera*s hervor, welche das Fest seit 1997 sehr bereichern. Er gratulierte vor allem der christlichen, weiblichen *filà* Almogàvers, die dieses Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum feierte und schlug dem Präsidenten der *FEMMICC* vor, dass im kommenden Jahr eine Frau die Eröffnungsrede halten solle, weil es bisher nur eine einzige gegeben hatte. Zum Abschluss lud er den Bürgermeister ein, beim *desfile de gala* in seiner *filà* mitzugehen.
Danach wurden zwei Ehrungen vorgenommen, zum einen ging die Ehrung an die beiden Personen, die das diesjährige Festplakat entworfen und gestaltet hatten und zum anderen ehrte man die *filà* Almogávers anläßlich ihres Jubiläums. Der Festakt schloss mit der Überreichung der Schlüssel der Stadt von Seiten des Bürgermeisters an den Präsidenten der *FEMMICC*. Somit war das Fest offiziell eröffnet. Danach gaben die *abanderada cristiana* und der *abanderado moro* den Befehl, die christliche und die maurische Fahne am Turm des Platzes zu hissen. Anschließend wurden noch die übrigen Standarten, welche man am Vormittag auf den Platz gebracht und entsprechend vorbereitet hatte, heruntergelassen.

Im Anschluss daran fand das Gala Abendessen im benachbarten Dorf Els Poblets statt. Alle *festeros* aßen dort gemeinsam zu Abend. Es gab für jede *filà* einen eigenen Tisch. Der Ehrengast war der dritte Vizepräsident der *UNDEF* von Alicante, Vicente Ivars Llorca, den ich persönlich kennenlernen durfte und der sich für meine Arbeit sehr interessierte und in Folge auch unterstützte. Nach dem Festmahl spielte eine Musikkapelle auf und es wurde die ganze Nacht gefeiert.

Sonntag, 6. August: Paellawettbewerb und Konzert der Festmusik
Um 12.00 Uhr fand der Peaellakochwettbewerb, veranstaltet von den *mayorales* des Heiligen Roques, auf der calle Marqués de Campo statt. Jede *filà* sowie die *mayorales* als eigene Gruppe bereitete auf der Straße eine valencianische Paella zu, die danach von einer Jury bewertet wurde. Den ersten Preis erhielt die maurische *filà* Abencerrajes, gefolgt von den ebenfalls maurischen *filaes* Amazigh und Amiríes. Für Musik und Stimmung sorgte eine Musikkapelle. Für diesen Tag zogen sich die *festeros* das offizielle T-shirt 2017 ihrer jeweiligen *filà* mit dem Namen der *filà* und eine kurze Hose an.

Um 20.30 Uhr begann das Konzert der Festmusik am Plaza del Consell, gespielt von der Musikvereinigung Denia. Dem voran betonte der Präsident der *FEMMICC* in einer kurzen Ansprache die wichtige Rolle der Musik im Fest.

Dienstag, 8. August: Empfang der christlichen *capitanía*

Um 21.30 Uhr fand anlässlich des Empfangs der christlichen *capitanía* Templaris eine *entraeta* statt. Alle *filaes* versammelten sich in ihren *chilaba*s bzw. *trajes cristianos* in der *kabilá* der christlichen *capitanía*, wo der informelle Umzug begann. Der Zug war folgendermaßen aufgebaut: die erste Reihe bestand aus den Festposten, dem Festredner, den *embajadores*, dem Präsidenten der *FEMMICC*, dem *mayoral mayor* und dem Präsidenten der *Cofradía*. Danach kamen die acht christlichen *filaes*, die den maurischen immer vorausgehen. Im Anschluss ging eine Musikkapelle, die bei *entraetas* immer nur christliche Festmusik spielt und den Schluss bildeten die acht maurischen *filaes*. Bei den *entraetas* wird nie eine Fahne verwendet.

Jede *filà* bildet ein bis zwei (je nach Anzahl der *festeros*) *escuadras* mit einem *cabo de escuadra*, der seine *filà* anführt. Eine *escuadra* besteht aus ca. 10 Personen. Während die *festeros* in strengen Reihen Schulter an Schulter, die Arme dabei verschränkt, nebeneinander im Gleichschritt gehen, darf und soll sich der *cabo* freier bewegen. Meistens hat er etwas in der Hand, eine Waffe oder bei informellen Umzügen darf es auch etwas anderes, z. B. ein Fächer, sein. Damit gestikuliert und repräsentiert er seine *filà*. Wer *cabo* ist, wird innerhalb der *filà* ausgemacht.

Da die *entraeta* dieses Jahr schon um 21.30 Uhr begann und nicht wie in den vorherigen Jahren um 23.00 Uhr, waren die Straßen voller Menschen, die kräftig applaudierten und Fotos machten.

Nach dem kleinen Umzug ließen die *festeros* den Abend entweder in ihren eigenen *kábila*s ausklingen oder feierten bei der *capitanía*.

Donnerstag, 10. August: Empfang der maurischen *capitanía*

Am Donnerstag fand der Empfang der maurischen *capitanía* Amazigh mit einer *entraeta* statt. Um 21.30 Uhr versammelten sich alle *filaes* bei der *kábila* der *filà* Amazigh, von wo aus die maurische *entraeta* begann. Die Aufstellung und der Ablauf gestalteten sich wie der Empfang der christlichen *capitanía* am Dienstag, 8. August.

4.7.1 *La triología festera*, 13. 8. bis 16. 8.

An den folgenden vier Tagen, die den Kern des Festes bilden, verließen die *festeros* ihre *kábila*s nur, um ein paar Stunden Schlaf im Morgengrauen zu bekommen oder am Nachmittag, nach dem gemeinsamen Mittagessen eventuell eine kurze Siesta abzuhalten. Neben dem offiziellen Programm hatte jede *filà* ihren individuellen Ablauf für diese Tage. Hier wurde vermerkt, wann das Frühstück beginnt, wer sich für das Kochen eingetragen hat, mit welcher Kleidung man zu welchem Akt geht etc. Außerdem wurde Putzpersonal angeheuert, das, während die *festeros* bei den verschiedenen Akten waren, die *kábila*s wieder sauber machte, die Tische zum Essen vorbereitete und danach wieder abräumte. Die Getränke und das Essen für alle vier Tage wurde vor den Festtagen eingekauft und von den Mitgliedern der *filà* bezahlt. Für Montag, Dienstag und Mittwoch wurde eine Musikkapelle gebucht, die die *filae*s ständig begleitete. Da diese manchmal von auswärts kamen, wurde ihnen eine Unterkunft zur Verfügung gestellt.
Das Festgewand für den Montag für die Kinder und am Dienstag für die Erwachsenen wurde schon ein paar Monate vor dem Fest ausgewählt und gebucht. Dazu besuchten jeweils ein paar *festeros* verschiedene Geschäfte in anderen Orten, die Festgewänder vermieten. Es wurden Fotos von verschiedenen Gewändern gemacht und der gesamten *filà* präsentiert. Danach wurde entschieden, welche Gewänder gemietet werden. Dabei ist zu erwähnen, dass pro *escuadra* ein Gewand gewählt wurde. Der Fahnenträger bekommt meist kein eigenes Gewand, da eine Einzelmietung kaum möglich ist und verwendete daher eines der Gewänder seiner *escuadras*.

Sonntag, 13. 8. *Desembarco moro*, Waffenstillstandvertrag und *cena de acampada*
Ab 9.00 Uhr konnten die *festeros* in ihren *kábila*s zusammenkommen, um gemeinsam zu frühstücken. An diesem Tag war es üblich, dass zu Mittag der Älteste der *filà* das Essen zubereitet. Am Abend fand der *desembarco* am Strand saladino statt. Alle *festeros* versammelten sich dazu mit ihren Fahnenträgern um 19.45 Uhr, die Mauren in ihren *chilaba*s, die Christen in ihren *trajes cristianos*. Insgesamt wurden sechs Schauspieler für das Spektakel engagiert, drei auf jeder Seite.
Der ausgesuchte Strandabschnitt eignete sich perfekt für das Schauspiel. Es war genug Platz für die Zuschauer, die *festeros*, die Pferde und den Schaukampf. Im Hintergrund waren die Burg Denias und der Berg Montgó ersichtlich. In dem kreisförmig angelegten Areal waren zwei Beduinenzelte, mehrere christliche Zelte und Kanonen aufgestellt. Außerdem steckten einige Schilder, Schwerter und Lanzen im Sand.
Zuerst zogen die christlichen Truppen hintereinander am Wasser entlang in den vorbereiteten Strandabschnitt ein und bezogen gegenüber dem Ufer Platz. Sie knieten sich einander

gegenüber in den Sand und bildeten damit einen Durchgang. Nun zogen der *capitán cristiano*, seine *abanderada*, der *embajador* und der Fahnenträger der *filà* Templaris ein, schritten inmitten ihrer Truppen hindurch und bezogen Aufstellung.

Am Rande des Wassers hatten sich einige zu der maurischen *filà* Abencerrajes gehörende Akebusenschützen platziert und gaben die ersten Salven ab. Gleichzeitig veränderte sich die Musik und orientalische Klänge wurden über Lautsprecher eingespielt. Die Christen luden nun ihrerseits die aufgestellten Kanonen und feuerten sie ab. Die *capitanía* Templaris, der *capitán*, die *abanderada* und der *embajador* begaben sich in den Vordergrund ihrer Truppen. Auf der anderen Seite sah man einen maurischen Schauspieler, der als Protagonist des Spektakels fungierte, zu Pferd. Er überreichte einem christlichen Soldaten (auch ein Schauspieler) eine Schriftrolle, der sie dem *capitán cristiano* überbrachte.

Nun zogen die maurischen *filaes* ein und stellten sich entlang des Ufers auf. Ihnen folgten zu Pferd ihre *capitana, abenderado* und *embajadora*. Sie stiegen ab und stellten sich vor ihren Truppen auf. Danach ritt der maurische Protagonist in die Mitte und begann zu sprechen. Er möchte den Christen seine *capitana* und ihre Geschenke präsentieren. Das erste Geschenk war eine Kiste voller Gold und Edelsteine. Sie wurden von einer *festera* der *capitanía* Amazigh, welche ebenfalls die erste Reihe ihrer maurischen Truppen bildete, vor dem *capitán cristiano* gebracht. Der christliche *embajador* lehnte aber im Namen seines *capitán*s ab und schickte sie fort. Dasselbe passierte mit dem zweiten und dritten Geschenk, dem besten Araberpferd und den schönsten orientalischen Tänzerinnen. Nach der dritten Zurückweisung sagte der maurische Protagonist verärgert, dass er mit den besten Absichten auf christliches Land gekommen sei und alles was er höre, seien Beschimpfungen. Die maurischen Truppen jubelten ihm bekräftigend zu. Danach trat die maurische *embajadora* vor und das Streitgespräch zwischen den beiden *embajadores* begann.

Da es zu keiner Einigung kam, forderte der christliche *embajador* seine Truppen auf, die Eindringlinge niederzumetzeln und die Schlacht begann.

Embajadora mora[12]:

> Hasta aquí llegan las huestes moras, cruzando oscuros senderos teñidos por lo reflejos de soles insatisfechos, a traer la fe islámica a la plaza de Denia, joya de la costa levantina, cuya fama ha llegado hasta los más lejanos confines del reino. […]

Embajador cristiano:

[12] Die folgenden Textauszüge basieren auf den *embajadas*, die Julián Pérez Ayuso und Pángel Albi 1981 für das Fest in Denia geschrieben haben. Der vollständige Originaltext befindet sich im Anhang.

[…] ¿Cuál es el motivo de vuestra llegada? ¿Pretendéis vivir en paz en tierras cristianas, o como mal me temo, deseáis arrebatar la ciudad a cristo y sus legítimos dueños? […]¡Responde! ¿Qué fin os ha traído a nuestra tierra?

Embajadora mora:

Guarda tu ira cristiano, pues luchar no es mi deseo. La paz de alá conmigo traigo, más si derramar sangre es lo que pretendes... Mide bien tus palabras, pues como ves tras de mí, amplio número de hombres y armas os superamos. Pero no séas necio, si la paz conmigo aquí y ahora convienes, entrega la ciudad a las huestes moras, y ningún cristiano será herido, humillado, ni de su hogar expulsado. ¿Qué respondes?

(El embajador mira al capitán, que niega la oferta)

Embajador cristiano:

Como ves, mahometano, tus palabras no nos embaucan. Si traer tu pérfida fe pretendes, deberás pasar por encima de mí y de mis hombres, pues estas gentes siguen al único dios verdadero, quien en batalla les guarda. No ondeará la media luna, ningún infiel reinará en Denia. ¡Acabad con ellos!

(Lucha entre ambos bandos, vencen los moros)

Der folgende Schaukampf wurde nur von den beiden *capitanía*s Templaris und Amazigh in der Mitte des Strandabschnittes dargestellt. Die christlichen und maurischen Truppen unterstützten ihre jeweiligen *capitanía*s mit Geschrei und Gebrüll. Während die *festeros* der *capitanía*s schnell „tot umfielen“, führten die sechs Schauspieler einen beeindruckenden Schwertkampf vor. Am Ende ging der maurische Protagonist als einziger lebend aus der Schlacht hervor. Er meldete seiner *capitana* den Sieg, steckte sein Schwert vor ihr in den Sand und machte eine Kniebeuge. Die maurischen *filaes* jubelten.

Anschließend traten wieder die beiden *embajadores* vor und das Gespräch wurde fortgesetzt.

Am Ende einigten sie sich, dass beide, Mauren und Christen, in Frieden in Denia zusammenleben können. Der *capitán cristiano* und die *capitana moro* unterzeichneten einen Waffenstillstandsvertrag, der vom Präsidenten der *FEMMICC* überbracht wurde. Er wünschte zum Abschluss allen ein schönes Fest und Jubel brach aus.

Embajador cristiano:

[…] Denia no vivirá la guerra, ni amará la batalla, siempre que no se le avasalle. Sea pues mahometano, sellemos el acuerdo como amigos. Entreguemos nuestras armas. Qué no sean testigo de palabras de paz tan llanas. ¡Soldados, amigos, descargado vuestras armas, que vea el moro amigo, que cuando el cristiano se compromete, su voluntad es ley!

Embajador moro:

Aguardo con impaciencia que sellemos las palabras. […]

Nach dem Akt fanden sich alle *festeros* um 22.00 Uhr zum traditionellen *cena de acampada* in der calle La Vía ein, wo schon Tische und Sessel bereitstanden. Dieses gemeinsame Abendessen zeigt den Frieden zwischen Mauren und Christen. Das Essen brachte jede *filà* selbst mit. Danach spielte eine Musikkapelle und die *festeros* feierten noch lange.

Montag, 14. 8. Kinderumzug, Einzug der Musikkapellen und *entraeta festera*

Der Familientag begann um 9.30 Uhr mit einem Frühstück in der *kábila*. Um 10.00 holten diejenigen, die am Mittwoch bei der Akebusenschlacht teilnehmen werden, das Schießpulver ab, das die *FEMMICC* gelagert hatte und brachten es in ihre *kábilas*. Danach zogen die *filaes* mit ihren Musikkapellen durch die Straßen (*pasacalle*) und tauchten die Stadt in Musik. Bei diesen *pasacalle*s ist es üblich, den *capitanía*s einen Höflichkeitsbesuch abzustatten. Nach Belieben kehrte man wieder in seine eigen *kábila* zurück, um gemeinsam zu Mittag zu essen.

Um 19.30 Uhr begann der Kinderumzug. Kinder jeden Alters, vom Baby bis zum Jugendlichen, zeigten ihre Leidenschaft für das Fest. Es handelte sich dabei vor allem um die Söhne, Töchter und Angehörige der *festeros*. Der Kinderumzug zeigt, dass die Zukunft des Festes gesichert ist. Die Kinder marschierten in der gleichen Aufstellung wie die Erwachsenen, angeordnet in *escuadras* mit einem *cabo*, mit ein paar Erwachsenen als Begleitpersonen und dem Fahnenträger der *filà*, die offizielle Wegstrecke hinunter. Daran im Anschluss fand der Einzug der Musikkapellen statt. Beim Roten Kreuz bezogen die Fahnenträger der *filaes*, die Präsidenten und ihre gemieteten Musikkapellen Aufstellung. Die restlichen *festeros* gingen am Rande der Wegstrecke. Der Zug setzte sich in Bewegung und endete am Plaza del Consell, wo alle Musikkapellen zusammen drei Feststücke spielten. Danach zogen die *filaes* in ihre *kábila*s zum Abendessen. Heute am Familientag waren auch die Frauen bzw. Männer der *festeros* dazu eingeladen.

Um 24.00 begaben sich wieder alle *filaes* zum Plaza del Consell und stellten sich auf, da eine *entraeta festera* stattfand. Im Anschluss daran zogen wieder alle in ihre *kábila*s zurück und man feierte mit seiner Musikkapelle.

Dienstag, 15. 8. *desfile de gala*

Der große Tag begann um 10.00 Uhr mit einem Frühstück in der *kábila*. Ab 12.00 Uhr erfüllten die *festeros* mit ihren Musikkapellen die Straßen der Stadt mit Musik (*pasacalles*). Nach dem

Mittagessen begann man schon mit den Vorbereitungen für die *entrada* um 18.00 Uhr. Die *festeros* schminkten sich und zogen die Festgewänder, die zu Mittag geliefert wurden, entweder in der *kábila* oder in anderen Gebäuden, wie z. B. Garagen, an.
Dieses Jahr gab es einige Neuerungen, die zum Ziel hatten, das Publikum länger auf den Straßen zu halten, damit auch noch die letzte *escuadra* gesehen wird. Der Umzug begann eine Stunde früher und dauerte drei Stunden, im Gegensatz zum Vorjahr, als er vier Stunden gedauert hatte. So blieben mehr Zuschauer bis zum Schluss und die letzten *filaes* hatten auch noch Publikum. Statt am Ende eröffnete dieses Jahr der *boato* auf beiden Seiten den christlichen bzw. den maurischen Umzug. Beiderseits der Wegstrecke wurden Stühle aufgestellt. Pro Stuhl wurden für dessen Benutzung 8 Euro eingehoben.

Die christliche *filà* Templaris, die dieses Jahr die *capitanía cristiana* repräsentierte, eröffnete die *entrada*. Ihren *boato* widmete sie dem Berg von Denia, dem Montgó und der Komposition „El Vell Montgó" von Paco Muñoz. Der *capitán* Kiko Sentí und seine Tochter, die *abanderada* Alicia Sentí waren das Zentrum des christlichen Aktes und wurden von mehr als 800 Personen begleitet. Insgesamt 470 Musiker aus 7 verschiedenen Gruppen, die aus der ganzen Comunidad Valenciana angereist kamen und 10 Pferde waren Teil des christlichen *boato*s, der in 3 Teile gegliedert war.

Der erste Teil, mit dem Namen *La Plana*, hatte den Sonnenaufgang in den Bergen zum Thema. Nach dem Einzug des Fahnenträgers der *filà* zu Pferd in Begleitung eines weiteren *festeros* zu Pferd begann der *boato*. Den Anfang bildeten zwei weibliche *escuadras,* begleitet von einer Musikkapelle. Nach ihnen zeigte ein Ballet aus Ontinyent ihr Können. Die Tänzer waren als Skorpione verkleidet und wurden von einer Percussiongruppe begleitet. Anschließend defilierten die *escuadras* der jungen Krieger von Olimbrio und die Ritter *la Punta Negra* mit einer Musikkapelle aus Elda.

Der zweite Teil, mit dem Titel *Las cuevas*, war den Höhlen des Berges gewidmet, die im Laufe der Geschichte vielen Bewohnern Unterschlupf geboten hatten. Zuerst defilierte die *escuadra Caballeros del Temple de Sant Telm* mit einer Musikkapelle aus Orba, mit der man den bewegendsten Moment des Abends erlebt hatte, da sich der Komponist des Stücks „El Vell Montgó" im Publikum befand und man es zu seinen Ehren interpretierte.
Danach kam ein Ballet aus Alcoy, verkleidet als Fledermäuse, mit einem Prunkwagen begleitet von einer Musikkapelle an die Reihe. Im Anschluss daran kam die Hauptattraktion dieses Teils,

die *abanderada* Alicia Sentí auf einem Prunkwagen, begleitet von mehreren *festera*s. Nach ihnen defilierte die *escuadra Caballeros de Mariola* mit einer Musikkapelle aus Ontinyent.

Der dritte Teil war dem Montgó selbst gewidmet und begann mit der *escuadra Salvajes del Buc*, begleitet von einer Musikkapelle aus Calpe. Danach defilierte die *escuadra* des *capitán* mit einer Musikkapelle aus La Vila Joiosa. Hinter ihnen kam eine *escuadra* zu Pferd, angeführt vom *primer tró* der *filà* Templaris und ihrem *embajador*. Den Schluss bildete der *capitán* selbst auf einem Prunkwagen mit dem Motiv eines Drachen, begleitet von der *grupació Artística Musical de Dénia.*

Nach der *capitanía cristiana* defilierten die christlichen *filaes* der Reihe nach:
Mozárabes, Almogàvers, Creuats, Deniers, Marins Corsaris, Hospitalaris und Cavallers.

Nach der *escuadra del mig* kam die *capitanía mora* Amazigh mit ihrem *boato*, der das Publikum in das Jahr 578 n. d. Hidschra, ins Mittelalter zurückversetzte. Das Thema des *boato* war die Geschichte eines kleinen Mädchens des Stamms der Amazigh im Norden Afrikas, das den Aufbruch ihres Stammes in ein neues Land, Hispania, feiert. Das Mädchen selbst erzählte auf einem kleinen Wagen ihren Traum, der die Eroberung Denias zum Inhalt hatte.
Auch beim maurischen *boato*, der aus fünf Teilen bestand, wirkten mehr als 800 Personen mit.

Der erste Teil zeigte das Dorf des Stammes der Amazigh und das Mädchen begann mit seiner Geschichte. Begleitet wurde es von vielen Kindern, einem Ballet, einer Perkussiongrupe und von Fahnenträgerinnen.

Der zweite Teil hatte die Schlacht zum Thema und bestand aus einem Fackeltanz der *escuadra de negras* mit einer Musikkapelle aus dem vall d'Albaida und der *escuadra de guerreras* mit der Musikkapelle *Banda AGM Cabuts*.

Zentrum des dritten Teils war der Prunkwagen mit dem Thema *la Sala de los Espejos* der maurischen *embajadora*. Hinter ihr kam ein weiterer kleinerer Wagen, im Zeichen der islamischen Kultur geschmückt, und die *escuadra de guardianas de las costumbres Amazigh* mit einer Musikkapelle.

Der vierte Teil drehte sich um den *abanderado moro,* Salvador Gil. Ihm voran gingen zwei Dromedare, das Ballet *Bela Caid* und eine Musikkapelle aus Oliva. Vor seinem Prunkwagen defilierte eine maurische *escuadra* mit eine Musikkapelle aus Alcoy.

Beendet wurde der maurische *boato* mit der Präsentation der *capitana mora,* Maria José López Abellán. Eingeleitet wurde dieser fünfte Teil von einer Tanzgruppe und einer Gruppe von Frauen, die Giraffen darstellten. Hinter ihnen defilierte eine *escuadra* der *filá* Amazigh, die den Prunkwagen ihrer *capitana* begleitete, mit einer Perkussiongruppe.
Nach der *capitanía mora* defilierten die maurischen *filaes* der Reihe nach:
Berebers Tuaregs, Piratas Berberiscas, Abencerrajes, Amiríes, Almorávides, Alkamar und Walíes.

Mittwoch, 16. 8. *Procesión en honor a San Roque y fin de fiestas*
Der letzte Festtag begann um 9:00 Uhr mit einem Frühstück in der *kábila*. Um 11:30 Uhr schließlich fand die Messe zu Ehren des Stadtpatrons in der Pfarrkirche *Nuestra Señora de la Asunción* mit der traditionellen Brotverteilung statt. Zur Messe mussten verpflichtend alle Präsidenten der *filaes*, der Präsident der *FEMMICC* und die *capitana mora* und der *capitán moro* kommen.
Um 12:45 Uhr fand die Arkebusenschlacht statt, die sich in den Straßen Fora Mur, La Mar bis zum Plaza del Consell zutrug. Der Waffenstillstandsvertrag war gebrochen worden und aus der Schlacht gingen die Mauren als Sieger hervor.
Danach aßen die *festeros* gemeinsam in ihren *kábila*s zu Mittag. Am Nachmittag konnten die *filaes* auf freiwilliger Basis mit ihren Musikkapellen durch die Straßen Denias ziehen.
Um 19:00 Uhr fand die zweite *embajada* am Plaza del Consell statt.
Zuerst zogen die *capitana mora*, der *abanderado moro* und die *embajadora mora* mit ihren Truppen ein. Während die ersten drei genannten inmitten des Publikums sich auf einer Erhöhung aufstellten, bezogen die Truppen auf einer Seite des Platzes Aufstellung. Durch die Lautsprecher hörte man die Stimme des Erzählers, der den Akt einleitete. Er erzählte, dass die Kindeskinder der Einwohner der Stadt zurückgekommen seien, um zurückzuerobern, was ihnen genommen wurde und meinte, dass die christlichen Truppen, die keine Aussicht auf einen Sieg hätten, bereit wären, für ihr Land zu sterben. Doch letztendlich rettete sie ein Wunder, das die Geschichte Denias für immer verändert hatte, vor dem drohenden Untergang: dem Nebelwunder.

Zu Beginn überbringt ein maurischer Schauspieler der *capitana mora* eine Schriftrolle. Sie öffnet sie und gibt den maurischen Schauspielern einen Wink, die sich vor die maurischen Truppen aufstellen.

Nun ziehen der *capitán cristiano*, die *abanderada cristiana*, der *embajador moro* und ihre Truppen ein. Die ersten drei stellen sich auf eine kleinen Bühne am Platz auf, ihre Truppen beziehen gegenüber den maurischen Truppen Stellung. Danach beginnt die zweite *embajada*.

Die Christen fordern die Mauren auf, ihnen die Stadt zu übergeben und Denia zu verlassen. Da die Mauren dies zurückweisen, kommt es zur Schlacht. Die Mauren berufen sich auf Allah und die Christen greifen im Namen Gottes zu den Waffen.

Embajador cristiano:

> Hasta el día que quitaste a esta tierra grande y valerosa, el omnipotente clarín de paz, fuimos hermanos. Soy más bien parco en palabras, si bien el dolor que siento al contemplar a mi gente, no puede contener mi sed de venganza. Ahora bien, ese dolor que ahoga mi alma, sabe moderarse si con respuesta apropiada se le trata. Lo mismo que os manifiesto, mi pueblo respalda. Mis hijos, mis hermanos y camaradas, todos en un solo deseo; ver su tierra restaurada, volver de nuevo a sus casas. Tan sencilla es mi demanda. Ahora es tiempo de dejar lo que os retiene, marchad sin pausa. Entregad el suelo que arrebatasteis a la gente hispana. […] Tuya es la respuesta, responde a mi demanda. Si resuelves quedarte, la muerte y la tragedia ya te aguardan. Si con cordura respondes, empeño mi palabra: saldrá de Denia la gente mora, sin lesión ni amenaza. ¡Contesta mahometano! Ya mi gente aguarda.

Embajadora mora:

> […]¿Quién eres tú acaso para creerte dueño de esta casa? ¡Qué invención soñada! ¡Ve y llora tu desgracia a otra parte, pues en Denia no tiene ni sitio, ni entrada! Y si con el arma pretendes desalojarla, piénsalo bien cristiano, si es que la vida te agrada. Porque ya veo humillado, uno a uno, al invasor la muerta abraza.

Embajador cristiano:

> No olvido al todopoderoso que me ayudó en tantas y tantas batallas. […]

Embajadora mora:

> ¡Soldados míos! ¡A las armas! Tened prestos los cuchillos, que sientan los cristianos sus agudos filos. Que el más cruel estrago se extienda hasta el más pequeño de los rincones cristianos. ¡Por alá! En su nombre haced de ellos el tapiz de la hueste mahometana. Gritad sin desmayo: ¡Guerra, guerra!

Embajador cristiano:

> Dianeses, amigos, acudamos a los brazos de cristo. Y defendamos su fe, dispongams armas y corceles, animad a los soldados. Gritemos a los cuetro vientos: ¡Guerra, a las armas los cristianos!

Der Schaukampf wird wiederum von Schauspielern ausgetragen. Das bedeutende Element der Schlacht ist das Nebelwunder. Mit Nebelmaschinen wird Nebel erzeugt, der die maurischen Soldaten blendet und den Christen so zum Sieg verhilft. Die maurischen Schauspieler „sterben", während alle christlichen überleben. Im Anschluss fordert einer von ihnen die *capitana mora* zum Kampf gegen ihren *capitán* heraus. Dabei schlägt der *capitán cristiano* ihr das Schwert aus der Hand und diese ergibt sich. Das Gespräch zwischen den beiden *embajadores* wird fortgesetzt, danach müssen die Mauren Denia verlassen.
Um 20:30 Uhr fand die Prozession zu Ehren des Heiligen Roque statt. Sie begann und endete bei der Pfarrkirche. An der Prozession nahmen Repräsentanten der *Cofradía de San Roque* sowie der maurischen und christlichen *filaes*, die *falleras mayores* mit ihrem Ehrenhof, teil. Die Statue des Patrons wurde von der *filà* Guerrers Hospitalaris getragen und von der Musikkapelle Denias begleitet.

Um 21:45 Uhr begann der letzte informelle Umzug (*retreta final*) des Mauren- und Christenfestes 2017. Dazu nahmen alle *filaes* beim Roten Kreuz am Ende der calle Marqués de Campo in ihren *chilaba*s bzw. *trajes cristianos* Aufstellung. Dieses Mal machten die maurischen *filaes* in umgekehrter Reihenfolge den Anfang. Nach der *capitanía mora* Amazigh gingen die *filaes* Walíes, Alkamar, Almorávides, Amiríes, Abencerrajes, Piratas Berberiscas und Berebers Tuaregs mit ihren jeweiligen Musikkapellen. Danach kamen die *capitanía cristiana* und die christlichen *filaes*, ebenfalls in umgekehrter Reihenfolge, Cavallers, Guerrers Hospitalaris, Marins Corsaris, Deniers, Creuats, Almogàvers und Mozárabes mit ihren jeweiligen Musikkapellen. Der Umzug endete am Plaza del Consell. Dort angekommen, stellten sich die Präsidenten aller *filaes*, die Fahnenträger und die Festposten oben am Platz auf und die Präsidenten, die alle eine Arkebuse in der Hand hielten, gaben den letzten Schuss, als Zeichen des Endes der Feste ab. Der Präsident der *FEMMICC* dankte allen Mitwirkenden für die gute Zusammenarbeit und zum Abschluss spielten alle Musikkapellen das Stück „El Vell Montgó". Danach zogen alle *filaes* zum Abendessen in ihre *kábila*s zurück. Um 00:15 Uhr fand am Hafen ein großes Feuerwerk statt.

5 Interviews

Meine Recherchen und Interviews für die Diplomarbeit machte ich im Jahr 2017. Insgesamt habe ich 15 narrative Interviews geführt, die sich wie folgt zusammensetzen:

Altersgruppe von 25 – 40: 3
Altersgruppe von 41 – 50: 5
Altersgruppe von 51 – 60: 4
Altersgruppe 60+: 3
Ich sprach mit 9 maurischen und 6 christlichen Teilnehmern bzw. 9 Männern und 6 Frauen.

Die Auswahl meiner Interviewpartner hing einerseits von der Bereitwilligkeit der einzelnen Personen ab, ein Gespräch mit mir zu führen und andererseits war es mir leichter, unter den maurischen *filaes* Gesprächspartner zu finden, da ich selbst bei einer maurischen *filà* mitwirke und diese daher besser kenne. Während ich bei meiner eigenen *filà* oder befreundeten *filaes* ohne Probleme und große Fragen Interviews bekam, bemerkte ich Skepsis und Zurückhaltung bei den mir fremden *filaes*, die ich ohne Kontakte ansprach. Vor allem Frauen, die ich um ein Interview bat, lehnten dies ab oder vertrösteten mich auf einen späteren Zeitpunkt. Das Interview bekam ich dann aber nicht. Ich musste oft genau erklären, warum ich Interviews führe und wurde oft gefragt, ob ich Journalistin sei und die Antworten veröffentlicht werden würden.

Mein Fragenkatalog bestand aus 8 offenen Fragen zum Fest und ein paar Eingangsfragen zur Person und ihrer *filà*, der sie angehörten. Während diese ersten Fragen dazu dienten, das Eis etwas zu brechen, dachten manche, ich würde sie persönlich ausfragen und wollten nichts über sich preisgeben.
Ich habe allen meinen Interviewpartnern dieselben Fragen gestellt, wobei ich versucht habe, das Gespräch nicht zu sehr zu steuern oder zu beeinflussen, sondern dem Redefluss der *festeros* Raum zu geben.

Zusammenfassend sollen hier nun die Ergebnisse vorgestellt werden:
Der erste Themenblock umfasst die Fragen nach dem Grund der Zugehörigkeit zu den *moros* bzw. *cristianos* und ob dabei das Ansehen (die *moros* verkörpern das Schlechte, die *cristianos* das Gute, die *cristianos* besiegen die *moros* letztendlich immer wieder) eine Rolle spielt.
Aus den Antworten lassen sich vier Hauptgründe herausfiltern:

Der Großteil gab an, entweder durch die Familie von Kind an in eine bestimmte *filà* hineingewachsen zu sein oder sich aufgrund von Freundschaften einer *filà* angeschlossen zu haben.

„…porque mi padre es cristiano, salía de pequeña con él, estoy acostumbrada a este bando así que me hice cristiana y además tengo a mi hermana y a mi prima en la misma filà." (Informantin 8)

Manche gaben auch an, dass sie es nicht selbst waren, die sich die Seite ausgesucht haben, sondern dies durch das System, das vorsah, dass abwechselnd eine maurische und eine christliche *filà* gegründet werden darf, bestimmt wurde.

„…cuando se creó la filà no se pudo elegir, la última era mora así que tocaba ser cristianas. En un principio me hubiera gustado más ser mora, pero ahora ya no cambiaría." (Informantin 9)

Weitere Gründe betrafen die Musik und die Gewänder:

„…porque me gusta más la música mora, he sido músico, he tocado el clarinete en la banda de música de Denia y siempre me han gustado más las marchas moras. Cuando las escucho se me ponen los pelos de punta." (Informant 7)

„…porque el traje moro es más lujoso, tiene más fantasía y bueno, luce más." (Informant 2)

Die Tatsache, dass die Christen immer gewinnen oder die Mauren das Schlechte und die Christen das Gute verkörpern, beeinflusste niemanden in seiner Wahl, im Gegenteil:

„No, dentro de la fiesta no entra el ´yo soy más que tú´ o el ´soy cristiano porque voy a ganar´, no, hay armonía." (Informant 1)

„No, es de gusto y de la música. No entra nadie porque siempre gana. El bando da lo mismo." (Informant 2)

Der zweite Block umfasste im Fall der Mauren die Fragen, ob sie irgendeine Verbindung zur muslimischen Kultur haben oder sie generell an den muslimischen Ländern interessiert seien

und im Fall der Christen, ob für sie die christliche Religion und ihren Patron San Roque innerhalb des Festes von Bedeutung sind. Die Antworten fielen auf beiden Seiten negativ aus.

„No, no me gusta la cultura árabe, he perdido mucho el respeto a su cultura porque hice la mili en Ceuta. Antes era mejor pero hoy ya no, no me gusta el machismo de ellos." (Informant 4)

„Son las fiestas del Patrón, pero para mí la religión no tiene mucha importancia, son cosas independientes." (Informantin 9)

„Los países árabes no me interesan, la cultura sí, pero lo que son ellos no." (Informant 6)

Während die restlichen Antworten ähnlich ausfielen, hob sich Informant 1 als einziger mit seiner Aussage ab:

„Tengo amigos maroquíes y valoro su cultura, pero esto no es decisivo para la fiesta. Me gustan la cocina árabe y sus especias porque soy cocinero. Me gustaría conocer los países árabes porque han dejado huellas en España, tenemos rasgos de ellos, nos han dejado mucha cultura, gastronomía y agricultura. Se notan estos 800 años. La fiesta para mí es una amistad." (Informant 1)

Man sieht, dass die Verbindung zwischen dem Fest und der muslimischen Welt für die *festeros* praktisch nicht existiert, obwohl ihre Elemente deutlich in den Gewändern und der Festmusik zu erkennen sind. Trotzdem ist ein persönliches Interesse nicht zwingend.

Mit der nächsten Frage wollte ich die persönliche Bedeutung, die das Fest für die *festeros* hat, herausfinden. Viele Antworten treffen genau auf die folgenden Worte von Hernández Marín zu:

La fiesta es diversión fundamentalmente, pero tiene otras funciones importantísimas, que en el caso de las fiestas de Moros y Cristianos se manifiesta comunitariamente, es decir la fiesta también es social, hace sociedad. Se celebra algo importante y especial para ese colectivo y por ello lo cotidiano se interrumpe y la experiencia se expresa en alegría, pero no se hace individualmente, se hace como grupo, como conjunto, como ciudadanía. (Hernández Marín 2016, 354)

…las fiestas siguen cumpliendo el papel de ser cauce para el reencuentro de la identidad

colectiva en medio de la globalización y son verdaderos núcleos de contacto, relación, amistad, encuentro y comunicación. (Hernández Marín 2016, 355)

Das gemeinsame Feiern, die Freundschaften und dem Alltag zu entfliehen, stehen im Vordergrund.

„Para mí la fiesta es una vía de escape, es salir de la rutina y desconectar de la vida personal y una manera de relacionarme con mis amigos. Es un espacio de diversión y estoy aquí porque me gusta mucho el compañerismo con los demás." (Informant 3)

„Significa amistad, fraternidad y familiaridad porque acabas siendo una gran familia. Además desconectas del trabajo y de los problemas diarios." (Informantin 15)

Für die Informanten 2, 7, 12 und 14 ist das Fest ihre größte Leidenschaft und aus ihrem Leben nicht mehr wegzudenken. Stellvertretend zitiere ich Informant 14:

„Todo, la vida. Sin la fiesta mi vida no tendría sentido. La fiesta es todo un poco, es parte de mi vida, yo sin ella no podría existir. Me faltaría algo." (Informant 14)

Auf die Frage nach dem Grund, warum sie das Fest feiern und es ihnen ein Anliegen ist, trotz zu zahlender Mitgliedsbeiträge bzw. Ausgaben für gemeinsame Veranstaltungen, dem Mieten des Festgewandes etc. das Fest aktiv mitzugestalten, bekam ich folgende Antworten:

„Por tradición familiar y porque lo llevamos en la sangre. No es tanto por la historia sino que se ha hecho una cosa festiva de la historia y ya está. (Informant 14)

„Porque es una costumbre de la Comunidad Valenciana." (Informant 4)

„Denia es una ciudad muy festera, ha cogido la fiesta. La historia queda un poco de lado. Es la parte festiva la que nos llama." (Informantin 8)

„Al final todo en la vida cuesta dinero y mantener la fiesta es dinero y al fin y al cabo recompensa." (Informant 3)

Informant 4 bringt es auf den Punkt mit den Worten:
„El que quiera fiesta, que se la pague. No puedes pedir que te la paguen para que tú te diviertas." (Informant 4)

Informantin 5 erklärt, warum es ihr nicht genügt nur zuzusehen:

„Estando dentro te lo pasas muy bien, vas con la banda de música, desfilas…vale la pena pagar por poder disfrutar desde dentro." (Informantin 5)

„Porque es la sangre la que tira, el sentimiento es lo más importante, el dinero lo sacas de dónde sea." (Informant 13)

Die letzte Frage beschäftigte sich mit dem Thema Frauen im Fest und ihrer Meinung dazu.
Alle Befragten waren sich einig, dass die Frauen das Fest bereichern, auch wenn sie sich gemischte *filaes* nicht vorstellen können, wie es sie zum Beispiel in Calpe gibt.

„Está bien que haya filaes de mujeres pero siempre que tengan sus propias filaes, no me gustan mixtas porque en los desfiles es más bonito cuando las escuadras están solamente formadas o por hombres o por mujeres. La mujer hay que respetarla, sea en la calle o en la fiesta." (Informant 12)

6 Resumen en español

En el presente trabajo se aborda la fiesta de moros y cristianos en la Comunidad Valenciana tomando como base un ejemplo concreto de la provincia de Alicante, la ciudad de Denia.
El trabajo se compone de tres partes:

La primera, que sirve como introductoria, contextualiza y sitúa la fiesta dentro de su marco histórico abarcando los años comprendidos entre 711 hasta 1492, es decir, desde la conquista de España por parte de los musulmanes hasta la reconquista por parte de los cristianos. A esto le sigue un apartado sobre la historia del Levante que antiguamente fue llamado sharq al-Andalus, haciendo especial énfasis en las regiones que son de interés para el presente trabajo, las provincias de la Comunidad Valenciana.

La segunda parte se centra en la historia y la descripción de la fiesta de moros y cristianos en el área de interés. Por un lado, se explica el origen y el surgimiento del modelo valenciano de la fiesta, por otro, se tematizan algunos elementos propios de esta, como los son: el traje festero, la música festera, la mujer en la fiesta y los actos principales teatrales de las embajadas, así como el acto del desembarco que es característico de las zonas costeras.

En la última parte, se expone el trabajo de investigación y se analiza la fiesta de moros y cristianos de la pequeña ciudad de Denia. Lo que hace especialmente interesante a esta ciudad es el hecho de que no exista una literatura especializada sobre su fiesta, por esta razón se tuvo que recurrir a la técnica de encuesta y observación para poder alcanzar el objetivo de la investigación. El trabajo finaliza con la exposición de algunos resultados provisionales obtenidos a partir de las entrevistas realizadas a 15 participantes de la fiesta, los así llamados festeros.

Con Mohammed (580 – 632 d. C.) nació el Islam en la ciudad comercial de La Meca en Arabia Saudí desde donde se expandió. Después de la conquista del norte de África, que duró 500 años, los árabes junto a muchas tribus bereberes que se unieron a sus conquistadores penetraron en 711 España. La conquista de la Península se desarrolló rápido y sin que los musulmanes encontraran mucha resistencia. Hay varias razones:
Los visigodos, dueños de España, reinaron en su territorio de una manera brutal. Así que el pueblo deseó su caída y vio a los invasores como libertadores y muchos soldados del ejército

godo se unieron a los enemigos. Además, la política interior del reino godo estaba débil lo que viene a ser otro factor por el que la conquista de España resultó bastante fácil.
Sin embargo, los musulmanes no llegaron a adueñarse de toda la Península Ibérica, perdieron la batalla de Covadonga en Asturias contra su gobernante Pelayo y tampoco consiguieron someter al norte de España.
En 756 un príncipe de la dinastía omeya en Oriente, que tuvo que huir de Damasco porque los abasíes derrocaron a los Omeya, fundó como Abd al-Rahman I el Emirato Independiente de Córdoba. En total reinaron 8 emires sobre al-Andalus, nombre con el que designaban los musulmanes sus tierras conquistadas, siendo el último de los emires Abd al-Rahman III, quien logró unir la España musulmana que se encontraba a punto de su caída, debido a la carencia de un sistema político fuerte y unitario por los constantes conflictos entre las diferentes etnias. En 929 convirtió Abd al-Rahman III al emirato en el Califato de Córdoba, siendo él mismo su primer califa.
Bajo el dominio de su nieto Hisham II, que llegó al trono con solo 12 años, los Amiríes con su representante al-Mansûr, tomaron el poder y contrataron a ejércitos de mercenarios bereberes para así controlar las fuerzas armadas. Estos años marcaron el núcleo de la caída del califato que cayó definitivamente en 1031 por rebeliones, sublevaciones y luchas de poder.
Después del califato se crearon más de 60 reinos de taifas independientes, cuyos líderes combatieron entre sí. Fue entonces cuando los cristianos pudieron aumentar la fuerza y el poder y oponerse a los musulmanes que pidieron ayuda a los Almorávides del norte de África y que a continuación se apoderaron de al-Andalus. Fueron derrocados por los Almohades en 1161. Bajo el Papa Innocenzo III los cristianos empezaron a reunirse y marchar contra los musulmanes iniciando así la reconquista. En 1229 cayó Mallorca, en 1235 Ibiza, en 1236 Córdoba, en 1238 Valencia, en 1245 Jaén, en 1248 Sevilla, en 1287 Menorca, en 1485 Ronda y en 1487 Málaga. Por último los reyes católicos lograron someter al último reino musulmán, Granada, en 1492 y España quedó libre del dominio musulmán.

Las regiones del este de la Península se llamaban sharq al-Andalus y abarcaban lo que hoy en día es el Levante. De las primeras décadas de la ocupación del sharq se sabe poco. En el siglo VIII y IX vivían sobre todo bereberes en el sharq aunque el poblamiento era escaso. La minoría eran los árabes y los cristianos.
Puesto que el Emirato de Córdoba se controlaba poco, se formaron a principios del siglo IX grupos autónomos de navegantes bereberes y árabes que conquistaron las islas del este. Bajo el califa Abd al-Rahman, Córdoba llegó a ser capaz de reinar también sobre el sharq y las islas.

En la época de las taifas, fueron los saqâliba, esclavos eslavos, quienes se apoderaron del sharq dominando las taifas de Almería, Tortosa, Valencia, Denia y las islas. Las taifas eran políticamente y militarmente débiles y fueron incorporadas al reino almorávide desde 1092 hasta 1150. Con la llegada de los Almohades se desmoronaron los Almorávides. Pero hasta el año 1172 el sharq pudo oponerse a ellos. Por las luchas internas en sus territorios, los musulmanes no se dieron cuenta de que los cristianos se habían hecho fuertes y que bajo Jaime I había empezado la Reconquista. En 1238 cayó Valencia a manos cristianas.

La Comunidad Valencia se caracteriza por su gran variedad de fiestas, entre ellas se encuentra la fiesta de moros y cristianos, objeto del presente estudio. Donde más arraigo tiene esta fiesta es en la provincia de Alicante, desde la cual ejerce su influencia sobre las provincias de Valencia, Murcia, Albacete, algunas localidades de Castellón y a las Baleares. Sin duda, la ciudad más influyente y más importante es Alcoy que se ubica en el interior de la provincia de Alicante y cuya fiesta es la más antigua.

El núcleo central de la fiesta levantina consiste en la conquista y posterior reconquista de un castillo de madera apostado en una plaza y que representa simbólicamente a toda la localidad mediante las embajadas en las que disputan el embajador moro y el embajador cristiano.
Al principio el castillo se encuentra en manos cristianas. El embajador moro exige su entrega en la primera embajada, a lo que se niegan los cristianos. Por lo tanto, se inicia una batalla de la que salen vencedores los moros. Se apoderan del castillo, izan sus banderas y estandartes y celebran su victoria.
Normalmente por la tarde del mismo día los cristianos pueden reconquistar el castillo y con ello hacerse de nuevo dueños de la localidad tras otra embajada y otra batalla.
La mayoría de las localidades utiliza un castillo de madera para la escenificación de las embajadas, algunas sin embargo, disponen de un castillo histórico con suficientemente espacio como para hacer el teatro allí. Se trata de Elche, Santa Pola, Villena, Almansa, Onil y El Campello.

Los lugares marítimos cuentan además con un escenario extraordinario, el mar, donde se lleva a cabo el acto del desembarco. El trasfondo de esta puesta en escena es el constante ataque de piratas berberiscos o turcos al que se veían enfrentadas en el pasado las ciudades costeras. Contreras Zamorano y Pérez Rodríguez explican ese acto de la siguiente manera: „Es, pues, la

historia hecha fiesta y diversión popular, remembranza de la lucha que los pobladores de las costas meridionales del viejo reino de Valencia sostenían contra piratas turcos, contra los corsarios y los arráeces." (Contreras Juesas, Contreras Zamorano, Espí Valdés, Pérez Rodríguez 2006, 162)

Reconstruir el origen de la fiesta es un asunto bastante complejo y para ello es necesario según Mansanet Ribes diferenciar entre elementos constitutivos (elementos que han tenido una influencia mediata sobre la fiesta) y elementos constituyentes (elementos que han influido la fiesta de manera inmediata). Hay tres elementos constitutivos que se solapan temporalmente: los juegos caballerescos (XI-XVI), las fiestas reales (XVI-XVIII) y las comedias de moros y cristianos (XVII y XVIII). En los tres casos se trata más de un espectáculo que de una fiesta propia.

El único elemento constituyente es la soldadesca, que es el fundamento y el origen inmediato de la fiesta hoy en día. Una definición de la soldadesca la da Catalá Pérez: „La soldadesca eran las milicias locales creadas por Felipe II, que durante las fiestas patronales de muchas localidades españolas, participaban en las mismas disparando salves de arcabucería en honor al patrón en las procesiones. (Catalá Pérez 2012, 424)

La soldadesca con el tiempo evolucionó y salieron las comparsas. El uso de la pólvora, típico de la soldadesca, se conservó en la fiesta actual. Otra herencia de la soldadesca es la nomenclatura militar siendo los cargos principales de la fiesta el capitán, el alférez o abanderado, el sargento y el cabo.

Dentro del modelo valenciano de la fiesta de moros y cristianos surgieron a finales del siglo XVIII y a lo largo del siglo XIX dos sub modelos que son los siguientes:

-El tipo de la montaña alicantina que abarca las comarcas alicantinas l'Alcoiá, el Comtat, Las Marinas y l'Alacantí y la comarca valenciana la Vall d'Albaida.

-El tipo del valle del Vinalopó que abarca el Alto, Medio y Bajo Vinalopó, la Foia de Castalla, Caudete, algunas localidades del Bajo Seguro de la provincia de Murcia, Castilla – La Mancha y la provincia de Valencia.

A partir de la segunda mitad del siglo XX las diferencias de los dos tipos se hicieron más y más grandes y se produjeron diferentes subtipos. El primer tipo ahora cuenta con dos subtipos que son el subtipo de Alcoy el subtipo general que abarca todas las localidades, cuya fiesta se basa en el modelo alcoyano. El segundo tipo que tiene como núcleo central la ciudad de Villena se dividió en tres subtipos que son el subtipo general, el subtipo del Alto Vinalopó y el de Sax. La razón de la existencia de los dos subtipos principales del modelo valenciano es la diversa

evolución económica de las dos ciudades "madres" de la fiesta, Alcoy, una ciudad industrializada y Villena, que vivía sobre todo de la agricultura.

En cuanto a los trajes, la antigua comparsa cristiana llevaba el traje a la antigua española de la milicia del siglo XVII o XVIII. A partir del siglo XIX este fue reemplazado por el traje civil de gala que era bastante similar al traje tradicional que se llevaba en esta época. En la segunda mitad del siglo XIX el traje militar tuvo una gran influencia en el traje festero. El traje de la comparsa mora en cambio tiene su origen en el siglo XIX en la época de la Guerra de la Independencia, tomando como base los trajes de los soldados franceses.
A finales del siglo XIX, Alcoy introdujo con rigor la historicidad tanto en las comparsas como en los trajes festeros regulándolo de la siguiente manera en los estatutos del año 1900, artículo 81: "el diseño habrá de corresponder a tipos –tanto cristianos como moros- que hayan existido en la Península durante las épocas de la dominación árabe y de la Reconquista." (Domene Verdú 2015, 139, citado después de Mansanet Ribes 1981, 96)
Como consecuencia, los trajes tradicionales y los trajes de la soldadesca del bando cristiano fueron reemplazados por trajes militares de la Edad Media, sobre todo de los siglos XI y XII. El traje del bando moro se basó en la guerra de Marruecos. Las filaes sin historicidad desaparecieron y se crearon nuevas que desde el principio se adaptaron a este nuevo fenómeno. A partir de la segunda mitad del siglo XX la historicidad se extendió a las demás localidades teniendo su auge en los trajes de las escuadras especiales que surgiendo en Alcoy, fueron introducidos también en las otras comarcas. Las escuadras especiales, cuya idea principal era que unos pocos festeros estrenaran cada año un traje nuevo, aumentaron de tal manera que en muchas localidades a partir de los años 80 desaparecieron los trajes oficiales de cada filà y se empezó a lucir cada año un traje nuevo para el desfile principal, alquilándolo en una de las muchas empresas que se empezaron a crear y cuyo único fin era la producción de trajes festeros espectaculares. Se puede decir que en los últimos años la historicidad pasó a un segundo plano jugando ahora el papel principal la fantasía y el espectáculo marcando así la posmodernidad de la fiesta.

Un elemento fundamental de la fiesta de moros y cristianos es la música. Existe un género explícitamente pensado para acompañar a los festeros en los desfiles, la música festero con sus marchas moras y cristianas. El origen de la música festera es militar, ya que los grupos de música que antiguamente tocaban en las fiestas pertenecían al ejército. La composición de la música festera empezó en el siglo XIX y se trataba en un primer momento de Pasodobles

festeros. En la segunda mitad del mismo, surgieron las marchas moras que están destinadas a acompañar al bando moro en los desfiles. Se dice que Gustavo Pérez Pascual es el creador de la marcha mora y compuso las piezas “El Ball del Moret” (1943) y “Buscant un Bort” (1944). Piezas que se hicieron verdaderamente famosas y que son unas de las más tocadas hasta los días de hoy son “Moros Españoles” (1944) de José Pérez Ballester y “Chimo” (1962) y “El Kábila” (1965) del compositor José María Ferrero Pastor.
El bando cristiano en estos años todavía no tenía sus propias marchas y utilizaba el Pasodoble festero para los desfiles. Fue a partir de los años 70 cuando se empezó a componer también marchas cristianas. La primera marcha cristiana exitosa se llamó “Bonus Cristianus” y fue compuesta en 1966 por José María Ferrero Pastor, el verdadero creador de la marcha cristiana.

En un principio solo podían ser socios de una filà los hombres. Mientras en la mayoría de las localidades (localidades con una tradición festera joven y moderna) las mujeres fueron aceptadas sin grandes problemas como miembros a partir de los años 60, Alcoy, Villena, Ontinyent y Cocentaina les dificultaron mucho el acceso porque se trata de localidades con mayor arraigo histórico y con una larga tradición festera. En el primer congreso de la fiesta de moros y cristianos en 1974 se votó por la integración total de las mujeres en las comparsas, siendo el resultado negativo. La explicación que dieron los hombres era que se trataba de una fiesta de origen militar y por lo tanto no le convenía a las mujeres: „Si aparece la mujer masivamente en las agrupaciones festeras, o es débil la Fiesta por carecer de solera y tradición, o se han convertido en un espectáculo turístico-carnavalesco-arrevistado que nada tiene que ver con nuestra querida Fiesta de Moros y Cristianos". (Chico Amat 1976, 247) José Luis Mansanet Ribes de Alcoy dijo lo siguiente: „En una fiesta de origen guerrero es natural que sean los hombres quienes actúen y la representen, quienes realicen la conmemoración histórica, con la mujer y el niño en un discreto plano secundario, como corresponde a la feminidad de la mujer y al candor del niño." (Mansanet Ribes 1976, 267)
A partir de 1978, en este año se aprobaron la Constitución y la igualdad legal entre los dos géneros, las mujeres empezaron a luchar por su participación, sobre todo en el segundo congreso de la fiesta en 1985. Villena fue la primera de las 4 ciudades que admitió a las mujeres, 1989 le siguió Ontinyent y 1993 Cocentaina. En Alcoy había 3 mujeres en las fiestas de los años 1997 y 1998 pero su equiparación total en las comparsas y su acceso ilimitado tuvo lugar recién en el año 2015.

Para el análisis de una fiesta en concreto se eligió la ciudad costera de Denia que se encuentra en el norte de la provincia de Alicante y que tiene unos 44 000 de habitantes. El motivo de la elección se debe a que realicé dos prácticas allí en los veranos de 2014 y 2015, mi visita frecuente al lugar durante mi estancia de un año de Erasmus en Valencia (2015/2016) y porque me quedé un año a vivir allí después de haber acabado los estudios en Valencia. Durante todo ese tiempo me hice amiga de una filà mora y desde hace un año y medio soy su abanderada oficial.

La fiesta de Denia, como ejemplo del subtipo general del subtipo de la montaña alicantina dentro del modelo valenciano de la fiesta, cuenta con tres antecedentes históricos.
El primer antecedente hace referencia al espectáculo de moros y cristianos efectuado dentro de una fiesta real realizada en ocasión de la boda de Felipe III con Margarita de Austria. El rey visitó Denia desde el 8 hasta el 16 de febrero de 1599 y en su honor la ciudad de Alicante organizó un desembarco moro, simulacros de batalla entre la caballería y la artillería y la conquista del castillo de Denia. Para su realización Alicante mandó todos los barcos disponibles al puerto de Denia para celebrar la fiesta a lo grande.

El segundo, tuvo lugar desde el 18 hasta el 19 de julio de 1796. Se trató de un simulacro de moros y cristianos dentro las fiestas del gremio de los pescadores en honor a su patrón San Teodoro. Se llevaron a cabo dos desembarcos y la conquista y posterior reconquista del castillo histórico de Denia.

Finalmente el tercer antecedente, hace alusión a la celebración con motivo de la colocación de la lápida constitucional en la ciudad de Denia el 10 de julio del año 1820. Dentro de esta fiesta se organizaron también dos desembarcos y la conquista y posterior reconquista de un castillo de madera puesto en la playa.

La fiesta de moros y cristianos de Denia la fundó Julián Pérez Ayuso en el año de 1980 (también es el fundador de la primera filà mora, Amiríes) con la ayuda de Pángel Albi, fundador de la segunda filà mora, Almorávides, y la unieron a las fiestas patronales de la ciudad que se celebran en honor a su patrón San Roque el día 16 de agosto. Esto significa que la fiesta no surgió por una tradición histórica, militar o religiosa que tenía la ciudad a pesar de la existencia de los tres antecedentes descritos anteriormente, sino que se empezó a celebrar la fiesta a imitación de otras localidades alicantinas, sobre todo de Alcoy.

El primer año solo hubo un desfile el día 15 de agosto y una entraeta informal el día anterior. Un año más tarde se celebró por primera vez el mig any (fiesta del medio año en febrero) y tuvo lugar por primera vez el acto del desembarco moro y con él se introdujeron las figuras del embajador moro y cristiano que representan los textos de las embajadas escritas por Julián Pérez Ayuso y Pángel Albi.
En el año 1982 se fundó la Asociación de Moros y Cristianos De Denia (AMMICC) que desde 2013 se llama FEMMICC, Federación de Moros y Cristianos, y se introdujeron nuevos actos como el desembarco cristiano (cancelado en 1996), la denominación de la ciudad como Denia y la firma de la tregua entre moros y cristianos. Desde ese año existe el núcleo central de la fiesta que se empezó a dominar triología festera (14.– 16.8.). En los siguientes años ya solamente fue modificado y perfeccionado (había cambios de horario, de itinerario o de lugares).
En 1983 se creó el acto de la entrega de las llaves de la ciudad por parte del alcalde al presidente de la AMMICC, en 1984 se introdujeron las figuras de los capitanes moro y cristiano. Desde el siguiente año se celebra una recepción de la capitanía cristiana y otra de la mora con una entraeta festera en los días anteriores a la triología. En 1986 se estableció el itinerario del desfile de gala que se sigue utilizando hoy en día y que va desde la calle la Mar, por la calle Diana hasta la calle Marqués de Campo, la calle más atractiva de Denia, y termina en el puerto. La calle es el punto culminante del camino. Es bastante ancha y en los lados se encuentran árboles. En 1989 se introdujo el concierto de la música festera. En el año 1995 se decidió que también se admitían a las mujeres dentro de la fiesta y se les permitió crear filaes, ya que desde hace 6 años la fiesta se encontraba en un estancamiento. En el siguiente año se añadió otro día a la triología festera que desde entonces tiene lugar desde el día 13 hasta el día 16. Fue en ese año y en el año de 1997 cuando la triología empezó a tener las estructuras que sigue teniendo hasta la actualidad.
En 1997 se fundó la primera filà femenina cristiana. Además se introdujo el desfile infantil el día 14.

Denia cuenta con 16 filaes, 8 moras y 8 cristianas y 4 de ellas son de mujeres. No hay filaes mixtas. En total hay unos 500 festeros y cada filà tiene una kábila donde se reúnen para juntas y se celebran diferentes actos, comidas, cenas o fiestas organizadas por y para los festeros.

Se celebran dos fiestas de moros y cristianos al año: una en febrero, el mig any y la fiesta principal en agosto.

El mig any de 2017 tuvo lugar desde el 18 hasta el 25 de febrero. Entre los actos figuraban la bendición de las banderas mora y cristiana en la iglesia, el concurso de dibujo infantil, una misa en honor a los festeros fallecidos, la presentación oficial de los cargos principales (capitanes moro y cristiano, abanderados moro y cristiano), una entraeta festera, la cena de gala para los festeros y la entrada del mig any.

La fiesta principal en agosto se inició el día 5 de agosto con el pregón que tuvo lugar en la plaza del Consell y donde después del discurso del pregonero Ramón Bertó, se realizó la entrega de llaves por parte del alcalde al presidente de la FEMMICC y con la izada de las banderas principales mora y cristiana en la torre de la plaza y de todas las estandartes de las filaes se dio comienzo a la fiesta. Después los festeros terminaron el día con la tradicional cena de gala.
Al día siguiente tuvo lugar el concurso de paellas y el concierto de la música festera en la plaza del Consell. El día 8 y 10 se realizaron las recepciones de las capitanías mora y cristiana de este año con una entraeta festera.
Desde el día 13 hasta el día 16 se celebraron los días principales de la fiesta. La triología empezó con el desembarco moro por la tarde del día 13. Tuvo lugar en la playa Saladino donde se realizó la primera embajada, la batalla en la que ganan los moros y la firma de la tregua entre los dos bandos. A continuación los festeros cenaron todos juntos en la calle La Vía, era la cena de acampada.
El día 14 estuvo dedicado a los festeros más pequeños, los niños. A las 19:30 tuvo lugar el desfile infantil. El itinerario para los desfiles es siempre el mismo: se empieza en la calle La Mar, se sigue por la calle Diana y se termina bajando la calle Marqués de Campo hasta el puerto. Después del desfile infantil se realizó la entrada de bandas utilizando el itinerario del revés terminando en la plaza del Consell donde todas las bandas de música interpretaron 3 piezas. Después de la cena en las diferentes kábilas los festeros se volvieron a juntar en la calle la Mar para una entraeta festera.
Al día siguiente tuvo lugar el desfile de gala que duró tres horas. La capitanía cristiana abrió el desfile con su boato, a ella le seguían todas las tropas cristinas: Mozárabes, Almogàvers, Creuats, Deniers, Marins Corsaris, Hospitalaris y Cavallers. Después desfiló la capitanía mora con su boato y las huestes moras: Berebers Tuaregs, Piratas Berberiscas, Abencerrajes, Amiríes, Almorávides, Alkamar y Walíes.
El último día, dedicado al patrón de Denia San Roque, empezó con una misa en la iglesia Nuestra Señora de la Asunción a la que asistieron obligatoriamente todos los primers tro de las diferentes filaes, los cargos principales y el presidente de la FEMMICC. Al mediodía se llevó

a cabo la batalla de Arcabucería por las calles Fora Mur y La Mar puesto que los moros habían roto la firma de la tregua. Por la tarde se realizó la segunda embajada que terminó con una batalla que ganaron los cristianos gracias al milagro de la niebla que supuestamente había mandado el santo patrón y termina con la rendición de los moros. Posteriormente, tuvo lugar la procesión en honor a San Roque y la fiesta de 2017 terminó con una retreta final. Se recorrió el itinerario de los desfiles empezando por el puerta, subiendo la calle Marqués de Campo y Diana terminando en la plaza del Consell, donde se despidió la fiesta con los disparos finales realizados por todos los primers tro, la interpretación del himno de Denia y más tarde con un castillo de fuegos artificiales.

Para el trabajo de investigación se realizaron 15 entrevistas con festeros de diferentes edades y filaes. En total se hicieron 8 preguntas, algunas alusivas a la persona y a la filà a la que pertenecen.

Los resultados principales se exponen aquí a modo de resumen:

Las razones por las que los festeros eligieron el bando moro o cristiano son por tradición familiar, por amistades, por la música o el traje o porque en ese momento era necesario formar un bando determinado. El hecho de que los moros siempre pierdan y representen el mal, no ha influido a nadie en su decisión.

En general, se puede decir que los festeros moros no tienen ninguna conexión con el mundo musulmán y tampoco tienen un especial interés en los países árabes. Lo mismo ocurre con el bando cristiano. Para ellos la religión cristiana no juega un papel importante en la fiesta y tampoco se sienten unidos a su patrón San Roque.

La fiesta significa amistad, fraternidad y familiaridad para ellos, la ven como una vía de escape de la rutina diaria y de los problemas. Participan porque se quieren divertir con sus amigos. Algunos hasta añadieron que la fiesta significaba toda su vida y que sin ella no tendría sentido. Aceptan pagar las cuotas y todos los gastos que la fiesta trae consigo porque solo viviéndola desde dentro pueden disfrutar al cien por cien de ella, así que le vale la pena.

Los entrevistados apuntaron que la fiesta de moros y cristianos es una costumbre de la Comunidad Valenciana y que Denia la ha adoptado porque es una ciudad muy festera y su gente lleva la fiesta en la sangre. La historia pasa a un segundo plano, lo que más les importa es la parte festiva.

En cuanto a la participación femenina, todos opinaron que las mujeres enriquecen la fiesta, pero que no quisieran tener filaes mixtas.

7 Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Mauren- und Christenfest in der autonomen Region Valencia und der Analyse des Festes in Denia (Alicante), über das es keine einschlägige Literatur gibt. Im ersten Teil beleuchte ich den historischen Hintergrund des Festes und zeichne zu diesem Zweck die Conquista und Reconquista der Iberischen Halbinsel nach. Im Anschluss daran gehe ich ausdrücklich auf die Situation im *sharq*, also den östlichen Gebieten Spaniens, ein.

Der zweite Teil behandelt das Mauren- und Christenfest in der Comunidad Valenciana, wo das Fest am weitesten verbreitet ist. Nach einem geschichtlichem Abriss gebe ich bestimmten Elementen des Festes Raum zur Beschreibung: dem Festgewand, der Festmusik, dem Zugang der Frau zum Fest und zwei besonderen Festbestandteilen, nämlich einerseits den Akten der *embajada*s, dem essenziellen theatralischen Kern und andererseits dem *desembarco*, das an den Küsten der Region ein zusätzlicher Akt ist. Im dritten Teil der Arbeit geht es um das Fest des von mir ausgewählten Fallbeispiels. Die Hauptpunkte sind die Entstehungsgeschichte des Festes und seine Entwicklung bis heute samt Analyse des Halbjahresfestes *mig any* im Februar 2017 und des Hauptfestes im August 2017. Zum Schluss skizziere ich die Ergebnisse der von mir geführten Interviews mit teilnehmenden Personen.

The present thesis deals with the festival “Moors and Christians” of the autonomous Community of Valencia and the analysis of the festivities in Denia (Alicante), where there is no relevant literature yet. In the first part, I shed light on the historical background by examining the Conquista and Reconquista of the Iberian Peninsula. I focus particularly on the situation in the “sharq”, the most eastern region of Spain. The second part investigates the festival in the Valencian Community, where it is most widely known and celebrated. Following the historical summary, I describe several elements of the festivities: costumes, music, women’s access to the event and two integral parts. Those are the “embajadas”, which mark the essential theatrical layer, and the “desembarco”, which is only held in coastal towns. The third part of the thesis focuses on the case study. The main segments are the evolutionary history of the festival and its development up until today, the analysis of the half-year festivities in February 2017, as well as the main event in August 2017. The thesis concludes with the results of the interviews I conducted with participants.

8 Glossar

ALARDO - Truppenaufmarsch

ALFÉREZ O ABANDERADO - Fahnenträger
Sowohl auf christlicher als auch auf maurischer Seite gibt es einen offiziellen alférez bzw. abanderado als Festposten.
„Al Alférez también en algunas poblaciones se le llama “Bandera” o “Abanderado” porque su cometido ancestral era ser el custodio de la bandera-insignia de su tropa. Su participación en el desfile -Entrada- puede ser en centro de este o […] cerrando el mismo.” (Mycsanblasalicante.es 2018)

Zusätzlich gibt es in jeder filà einen weiteren abanderado, der die Fahne seiner filà trägt und in den desfiles seiner filà vorausgeht.
„Los abanderados son las personas encargadas de llevar la enseña de su bando.” (Alcaraz Argente 2014b, 95)

AMMICC – Asociación de Moros y Cristianos

BOATO
„Grupos de animación tematizados al detalle tanto para filas moras o cristianas, caballería, animales exóticos, osos, tigres, reptiles, rapaces, bueyes, dromedarios, elefantes, zancudos, acróbatas marroquís, saltadores, malabaristas, animación con fuego, carruajes, especialistas de combate […]” (Espectaculoshm.com 2018)

CABO
„Festero que va delante de cada escuadra con variadas evoluciones y blandiendo un arma (espada, sable, alfanje, lanza) con más o menos gracia, marchando al compás y ritmo que marca la música.” (Segura Espí, zit. n. Bas Terol, zit. n. Santonja Gisbert 2002, 50)

CAPITÁN – Hauptmann
„El Capitán es el personaje principal en la Fiesta, heredero de aquel Capitán de la antigua Soldadesca. […][…] según las diferentes celebraciones puede haber uno por bando o que cada grupo festero tenga el suyo. Los cargos de Capitán y Alférez lo ostentan las filaes por riguroso

turno rotatorio y tienen el derecho de llevar un sequito, boato, algo vedado al resto de estas. Además de en las Entradas, Capitanes y Alféreces, tienen en las Embajadas un papel representativo esencial como personajes principales de cada bando." (Mycsanblasalicante.es 2018)

CAPITANÍA – Kapitänsverein
Jedes Jahr gibt es einen maurischen und einen christliche Kapitänsverein. Man wechselt sich jährlich ab.

CHILABA
„Túnica larga con capucha y mangas amplias que se usa en Oriente Medio y en el mundo árabe y de la que existen diferentes versiones según el país de origen." (Oxforddictionaries.com 2018)

COFRADÍA DE SANT ROC
„A principios del S. XVII se constituyó en Dénia la Cofradía de Sant Roc. En la actualidad, esta cofradía está compuesta por el presidente y los cofrades, quienes organizan las actividades religiosas de la festividad en honor al santo. Durante la celebración, la cofradía trabaja conjuntamente con los Mayorales de Sant Roc, ya que éstos últimos son quienes se encargan de preparar las actividades lúdicas. (Deniaconencanto.com 2018)

DESEMBARCO
„Se realiza en las poblaciones con mar y representa la llegada de las tropas moras a saquear la población. En algunos lugares desembarcan también parte de las fuerzas cristianas. Se acompaña de disparos de trabucos, arcabuces y espingardas." (Morosicristians.com 2018)

DESFILE DE GALA – Galaumzug (auch entrada genannt)

DIANA
„Recorrido que se celebra en las diferentes poblaciones a primera hora de la mañana para despertar a todo el mundo." (Morosicristians.com 2018)

EMBAJADOR – Gesandter, Botschafter
„Los embajadores son las personas encargadas de declamar las Embajadas del Moro y del Cristiano." (Alcaraz Argente 2014b, 95)

ENTRADA – Einzug der christlichen und maurischen Truppen

„L´espectacle més vistós és l´*entrá*. […] A este objecte es reunixen fora el poble les filades en el punt de costum, i es formen amb les respectives músiques, i al so d´aquestes van entrant, a poc a poc, dins el poble, i passegen tots els carrers, resultant a la vista un quadre de color tan bigarrat que es més per a ésser vist que descrit." (Salvá i Ballester 1958, 39)

„Es el momento de mayor vistosidad de la Fiesta en la que desfilan todas las fuerzas de los dos bandos (escuadras). Van acompañados de bandas de música tocando temas propios de los Moros y Cristianos: marchas moras, marchas cristianas y pasodobles.
Ambos bandos, cada cual en su estilo, pugnan por mostrar sus mejores galas y sus gallardos campeones, al frente de los cuales desfilan Capitanes, Alféreces, Abanderados, etc." (Morosicristians.com 2018)

EMBAJADA – Streitgespräch zwischen Mauren und Christen

„[…] lucha dialéctica entre un representante del bando moro y otro del cristiano, los embajadores […]" (Alcaraz Santonja 2010, 316)

„Embajadas es la denominación más común, pero también se las conoce, dependiendo de la zona geográfica, como: "Parlamentos", "Retos", "Dichos", "Papeles", "Historias", "Autos", "Alardes", "Textos", "Morismas", "Diálogos", "Relaciones", "Soldadesca", "Función", "Relatos", "Ambaixades", …" (Alcaraz Argente 2014a, 111)

ENTRAETA O PASACALLE – informeller Umzug, Aufmarsch

ESCUADRA

„Cada una de las unidades del desfile compuestas entre 10 y 15 personas aproximadamente. Pertenecen a una Filà" (Morosicristians.com 2018)

FALLA – valencianisches Fest, dessen Teilnehmer falleros heißen

FEMMICC – Federación de Moros y Cristianos

„[…] entidad supra-asociacional que se encarga de la organización y gestión de la fiesta." (Catalá Pérez 2012, 408)

FESTEROS – Mitglieder einer filà

„Els individus que formen les *filades* o comparses, així de *moros* com *cristians*, son apellats *festers*." (Salvá i Ballester 1958, 38) „Els festers sòlen estar constituits en societat o junta baix reglament aprovat." (Salvá i Ballester 1958, 39)

FILÀ - Festvereinigung

„Filà es el nombre que se la da a cada una de las asociaciones que forma parte la fiesta de Moros y Cristianos en la zona levantina, que está encuadrada en uno de los dos bandos y que representa a un grupo característico dentro de la representación con identidad propia, generalmente relacionado con la Edad Media, ya sean Templarios, Arqueros, Cruzados, Almogáveres, Beduinos, Omeyas Benimerines, etc… y que reciben otros nombres según la población: comparsas, escuadras, mesnadas, *kábilas*, etc… Es esta una de las características definitorias de la fiesta morocristiana levantia en Espa*ña." (Catalá Pérez 2012, 407)*

KÁBILA - Vereinshaus der festeros

„[…] lugar de reunión de los festeros de una comparsa para juntas, recepciones, actos de hermandad, culturales y otros servicios […]." (Barceló Verdú 1976, 315)

LOS CARGOS FESTEROS – die Festposten

„Se trata de cargos honoríficos y de reconocimiento, con una duración anual, su elección corresponde a cada comparsa […]."(Alcaraz Argente 2014b, 95)

PRIMER TRÓ – Präsident der filà

RETRETA: informeller Umzug mit Faschingselementen

In Denia ist es der letzte informelle Umzug zum Abschluss des Festes ohne Faschingselementen.

UNDEF – Unión Nacional de Entidades Festeras de Moros y Cristianos

„La Unión Nacional de Entidades Festeras de Moros y Cristianos (UNDEF) es una federación de asociaciones en la que están integradas la mayoría de las localidades que celebran fiestas de Moros y Cristianos en la variante valenciana. Fue creada en 1976, como consecuencia de una de las conclusiones del I Congreso Nacional de las Fiestas de Moros y Cristianos, celebrado en Villena en 1974 […].Sus fines principales son la solución de los problemas que se plantean en

las fiestas de moros y cristianos, la promoción de las mismas y el fomento de la relación y hermandad entre las localidades que las celebran.” (Undef.es 2014)

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1: Die größte Ausdehnung von *al-Andalus* (961-1002) (Hottinger 1995, 65) 23
Abbildung 3.1: *La fiesta de moros y cristianos* in der Welt (Catalá Pérez 2016, 410-411) 32
Abbildung 3.2: *La fiesta de moros y cristianos* in Spanien (Catalá Pérez 2016, 416-417) 33
Abbildung 3.3: Haupt- und Subtypen des valencianischen Festmodells (Domene Verdú 2015, 310)..... 46
Abbildung 3.4: Die verschiedenen Charakteristiken des Festes innerhalb des valencianischen Modells (Domene Verdú 2015, 316)..... 49
Abbildung 3.5: Zunahme der Orte, die das Fest feiern (Domene Verdú 2015, 331)..... 52
Abbildung 4.1: Die *filaes* von Denia (eigene Darstellung)..... 75
Abbildung 4.2: Stadtplan Denia mit eingezeichneten *kábilas* aller *filaes* (laguiadelturista.es 2015)..... 95
Abbildung 4.3: Plaza del Consell (Fotocredit: Magdalena Plank, Februar 2018) 96
Abbildung 4.4: Calle Marqués de Campo (Fotocredit: Magdalena Plank, Februar 2018) 96

10 Literaturverzeichnis

Alcaraz i Santonja, Albert (2006): Moros & cristians. Una festa. Picanya: Edicions del Bullent.

Alcaraz Argente, Juan Antonio (2014a): „Conferencia de la sesión de apertura", in: Sociedad de Festeros del Santísimo Cristo de la Agonía de Ontinyent (Hg.): Libro de actas del I Congreso internacional de embajadas y embajadores de la fiesta de moros y cristianos. Ontinyent, julio de 2010. Ontinyent: ohne Verlag, 110 – 115, https://de.scribd.com/document/301975374/I-CONGRESO-INTERNACIONAL-DE-EMBAJADAS-Y-EMBAJADORES-DE-LA-FIESTA-DE-MOROS-Y-CRISTIANOS (Zugriff 04.02.2018).

Alcaraz Argente, Juan Antonio (2014b): „Introducción", in: Sociedad de Festeros del Santísimo Cristo de la Agonía de Ontinyent (Hg.): Libro de actas del I Congreso internacional de embajadas y embajadores de la fiesta de moros y cristianos. Ontinyent, julio de 2010. Ontinyent: ohne Verlag, 91 – 105, https://de.scribd.com/document/301975374/I-CONGRESO-INTERNACIONAL-DE-EMBAJADAS-Y-EMBAJADORES-DE-LA-FIESTA-DE-MOROS-Y-CRISTIANOS (Zugriff 04.02.2018).

Alcaraz Santonja, Albert (2014c): „Las embajadas de Moros y Cristianos. Variante valenciana.", in: Sociedad de Festeros del Santísimo Cristo de la Agonía de Ontinyent (Hg.): Libro de actas del I Congreso internacional de embajadas y embajadores de la fiesta de moros y cristianos. Ontinyent, julio de 2010. Ontinyent: ohne Verlag, 316 – 321, https://de.scribd.com/document/301975374/I-CONGRESO-INTERNACIONAL-DE-EMBAJADAS-Y-EMBAJADORES-DE-LA-FIESTA-DE-MOROS-Y-CRISTIANOS (Zugriff 04.02.2018).

Ansary, Tamim (2010): Die unbekannte Mitte der Welt. Globalgeschichte aus islamischer Sicht. Frankfurt, M., New York, NY: Campus-Verl.

Anta Félez, José-Luis (2015); Martínez Pozo, Miguel Ángel: „La fiesta de moros y cristianos como soporte de las artes", in: Calle 14, 10 (17), 84 – 96, https://www.researchgate.net/publication/307832922_La_fiesta_de_moros_y_cristianos_como_soporte_de_las_artes (Zugriff 24.11.2017).

Barceló Verdú, Joaquín (1976): „El problema económico de la fiesta", in: Caja de Ahorros Provincial (Hg.): I Congreso Nacional de Fiestas de Moros y Cristianos. (Villena, 1974). Tomo I, Alicante: Caja de Ahorros Provincial, 305 – 328.

Brisset Martín, Demetrio E. (2001): „Fiestas hispanas de moros y cristianos. Historia y significados", in: Gazeta de Antropología, 17 (3), 1 – 12, http://www.ugr.es/~pwlac/G17_03DemetrioE_Brisset_Martin.html (Zugriff 24.11.2017).

Betten, Arnold (2005): Marokko. Antike, Berbertraditionen und Islam - Geschichte, Kunst und Kultur im Maghreb. 3. Aufl. Ostfildern: DuMont (DuMont-Kunst-Reiseführer).

Blanes Peinado, José (2016): „ El uso del traje festero", in: Ponce Herrero, Gabino (Hg.): Moros y cristianos un patrimonio mundial. IV congreso nacional y I internacional sobre fiestas de moros y cristianos. Tomo II, Universidad de Alicante: UNDEF, 107 – 117.

Bossong, Georg (2007): Das maurische Spanien. Geschichte und Kultur. München: C.H. Beck (C.H. Beck Wissen in der Beck'schen Reihe, 2395).

Brisset Martín, Demetrio E. (2002): „Los valores culturales de la Fiesta y su trascendencia en el pasado y presente de las poblaciones que lo celebran", in: Montes Bernárdez, Ricardo (Hg.): III congreso nacional de fiestas de moros y cristianos. Tomo I, Murcia: UNDEF, CAM, 191 - 220.

Capel Sánchez, Juan José (2011): „¿Cuándo vamos a romper la monotonía musical de las entradas?", in: UNDEF (Hg.): V Colección personajes de la fiesta "Juan José Capel Sánchez". Alicante: UNDEF, 55 – 56.

Carrasco Urgoiti, María Soledad (1996): El moro retador y el moro amigo. Estudios sobre fiestas y comedias de moros y cristianos. Granada: Universidad de Granada.

Catalá Pérez, Daniel (2016): „La fiesta de moros y cristianos: herencia cultural compartida entre España y América Latina", in: Colomer Viadel, Antonio (Hg.): América Latina, Globalidad e integración. Volumen I, Madrid: Ediciones del Orto 2012, 407 – 426. Universidad de Alicante: UNDEF, 123 – 137.

Chico Amat, Juan N. (1976): „La mujer en la fiesta.", in: Caja de Ahorros Provincial (Hg.): I Congreso Nacional de Fiestas de Moros y Cristianos. (Villena, 1974). Tomo I, Alicante: Caja de Ahorros Provincial, 243– 247.

Contreras Juesas, Rafael; Contreras Zamorano, Gemma; Espí Valdés, Adrián; Pérez Rodríguez, María Luisa (2006): Moros i cristians. La Festa Gran. Valencia: Aurom, S.L.

Domene Verdú, Jóse Fernando (2002a): „El origen de las comparsas y filaes de las fiestas de Moros y Cristianos", in: Montes Bernárdez, Ricardo (Hg.): III congreso nacional de fiestas de moros y cristianos. Tomo I, Murcia: UNDEF, CAM, 289 - 304.

Domene Verdú, Jóse Fernando (2002b): „Síntesis histórica de las Fiestas de Moros y Cristianos", in: Montes Bernárdez, Ricardo (Hg.): III congreso nacional de fiestas de moros y cristianos. Tomo I, Murcia: UNDEF, CAM, 353 - 376.

Domene Verdú, José Fernando; Molina Berenguer, María Mercedes (2003) (Hg.): Textos de las embajadas de la fiesta de Moros y Cristianos. Alicante: UNDEF Diputación Provincial de Alicante, 177-179.

Domene Verdú, Jóse Fernando (2015): Las fiestas de moros y cristianos. Alicante: Universidad de Alicante.

Domene Verdú, José Fernando (2016a): „El origen de los trajes festeros más antiguos de las comparsas de cristianos y moros", in: Ponce Herrero, Gabino (Hg.): Moros y cristianos un patrimonio mundial. IV congreso nacional y I internacional sobre fiestas de moros y cristianos. Tomo II, Universidad de Alicante: UNDEF, 123 – 137.

Domene Verdú, José Fernando (2016b): „Historicidad y posmodernidad en los trajes festeros", in: Ponce Herrero, Gabino (Hg.): Moros y cristianos un patrimonio mundial. IV congreso nacional y I internacional sobre fiestas de moros y cristianos. Tomo II, Universidad de Alicante: UNDEF, 139 – 150.

Esparza, José Javier (2016): Moros y cristianos. La gran aventura de la España medieval. 4. Aufl., Madrid: La Esfera de los Libros.

Fründt, Hans-Jürgen (2016): Reise Know-How Costa Blanca mit Costa Cálida: Reiseführer für individuelles Entdecken. 7. Auflage. Bielefeld: Reise Know-How Verlag Peter Rump (Reiseführer).

Gálvez López, Antonio; Maciá Navarro, Francisco (2016): „El espacio urbano como escenario de las embajadas de moros y cristianos", in: Ponce Herrero, Gabino (Hg.): Moros y cristianos un patrimonio mundial. IV congreso nacional y I internacional. Tomo II, Universidad Alicante: UNDEF, 175 – 178.

Girtler, Roland (2005): Irrweg Jakobsweg. Die Narbe in den Seelen von Muslimen, Juden und Ketzern. 1. Aufl. Graz: Steirische Verlagsgesellschaft.

González Hernández, Miguel Ángel (1997): La fiesta de moros y cristianos. Evolución (siglos XIX y XX) (el área levantina y el caso de Monforte del Cid). Monforte del Cid: Ayuntamiento de Monforte del Cid.

González Hernández, Miguel Angel (1999): Moros y Cristianos. Del alarde medieval a las fiestas reales barrocas (ss. XV-XIII). Orígenes y evolución de la Fiesta. Monforte del Cid: Ayuntamiento de Monforte del Cid.

Hertel, Patricia (2012): „Moros y cristianos. Inszenierungen des Wir und des Anderen als erfundene Tradition im Spanien des 19. Jahrhunderts", in: Luginbühl, David; Franziska, Metzger; Thomas, Metzger; Pahud de Mortana, Elke; Sochin, Martina (Hg.): Religiöse Grenzziehungen im öffentlichen Raum: Mechanismen und Strategin von Inklusion und Exklusion im 19. und 20. Jahrhundert. Stuttgart: Kohlhammer (Religionsforum, Bd. 8), 213 – 229.

Hottinger, Arnold (1995): Die Mauren. Arabische Kultur in Spanien. München: Fink.

Mansanet Ribes, José Luis (1976a): „La fiesta de moros y cristianos como institución y su ordenación", in: Caja de Ahorros Provincial (Hg.): I Congreso Nacional de Fiestas de Moros y Cristianos. (Villena, 1974). Tomo I, Alicante: Caja de Ahorros Provincial, 347 – 391.

Mansanet Ribes, José Luis (1976b): „La mujer y la fiesta.", in: Caja de Ahorros Provincial (Hg.): I Congreso Nacional de Fiestas de Moros y Cristianos. (Villena, 1974). Tomo I, Alicante: Caja de Ahorros Provincial, 265– 273.

Mansanet Ribes, José Luis (2002): „La fiesta de Moros y Cristianos y su futuro. Sus valores. ¿Diversión? ¿Espectáculo? ¿Conmemoración?", in: Montes Bernárdez, Ricardo (Hg.): III congreso nacional de fiestas de moros y cristianos. Tomo I, Murcia: UNDEF, CAM, 337 - 344.

Mansanet Ribes, José Luis (2015): „Lo religioso en la Fiesta de Moros y Cristianos.", in: UNDEF (Hg.): VII Colección Personajes de la Fiesta "José Luis Mansanet Ribes". Alicante: UNDEF, 95 – 99.

Martínez Cañabate, Juan Carlos (2016): „El uso del traje festero como indicador de la calidad de la fiesta", in: Ponce Herrero, Gabino (Hg.): Moros y cristianos un patrimonio mundial. IV congreso nacional y I internacional sobre fiestas de moros y cristianos. Tomo II, Universidad de Alicante: UNDEF, 175 – 178.

Masiá, Concepción (2010): Al-Andalus. 800 *años de lucha. Madrid: Albor Libros.*

Palau Diego, Francisco (1983): El Llobarro. Anales de Denia y su comarca. Valencia: La Marina Alta.

Pascual-Vilaplana, José Rafael (2012): „La música de banda en las fiestas de moros y cristianos", in: Martínez Pozo, Miguel Ángel (Hg.): Fiestas de moros y cristianos en España. Huella del Milenio del Reino de Granada. Benamaurel: Excmo. Ayuntamiento, 70 – 87.

Salvá i Ballester, Adolf (1958): Bosqueig històric i bibliogràfic de les festes de moros i cristians. Alicante: Instituto de Estudios Alicantinos (Publicaciones / Instituto de Estudios Alicantinos, 8).

Santonja Gisbert, Francisco (2002): „Problemática actual de la puesta en escena de la fiesta. Factores formales.", in: Montes Bernárdez, Ricardo (Hg.): III congreso nacional de fiestas de moros y cristianos. Tomo I, Murcia: UNDEF, CAM, 13 - 71.

Sendra i Piera, Josep; Seser Pérez, Rosa (2001): Goigs i devocions tradicionals a Dénia. Dénia: Ajuntament de Dénia. Delegació de Cultura.

Torró, Josep (2012): „The Eastern regions of Al-Andalus before the conquest by Catalonia-Aragon an overview", in: Catalan Historical Review, 5, 11–27, https://publicacions.iec.cat/repository/pdf/00000187/00000084.pdf (Zugriff 12.12.2017).

Viguera Molíns, María Jesús (1992): Los reinos de Taifas y las invasiones magrebíes. Al-Andalus del XI al XIII. Madrid: Mapfre, S. A.

Onlinequellen:

Checa Olmos, Francisco (1993): La Fiesta de Moros y Cristianos: un complejo cultural. Texto y contexto en Andalucía. Almería: Universidad de Almería, http://www.culturandalucia.com/la_fiesta_de_moros_y_cristianos_un_complejo_cultural_por_Francisco_Checa.aspx (Zugriff 21.3.2018).

Deniaconencanto.com (2018): http://www.deniaconencanto.com/fiestas/fiestas-de-sant-roc-en-denia/ (Zugriff 14.2.2018).

Espectaculoshm.com (2018): http://www.espectaculoshm.com/boatos-de-moros-y-cristianos/ (Zugriff 12.3.2018).

laguiadelturista.es (2015): (Grupo Melic) https://laguiadelturista.es/ (Zugriff 17.08.2017).

Morosicristians.com (2018): http://www.morosicristians.com/mapa.htm (Zugriff 09.1.2018).

Mycsanblasalicante.es (2018): http://www.mycsanblasalicante.es/cargos/ (Zugriff 01.01.2018).

Oxforddictionaries.com (2018): https://es.oxforddictionaries.com/definicion/chilaba (Zugriff 12.3.2018).

Undef.es (2014):
http://undef.es/la-undef/ (Zugriff 11.3.2018).

Anhang

(Domene Verdú, José Fernando; Molina Berenguer, María Mercedes 2003, 177 – 179)

DENIA
ASSOCIACIÓ DE MOROS I CRISTIANS

EMBAJADA

ACTO DEL DESEMBARCO

Embajador Cristiano:
Sé bienvenido mahometano, tú y tu gente. Pisa la tierra más fértil, hermosa y laboriosa que encontrar puedas en el vasto confín valenciano. Tierra de hombres valientes, esforzados, nobles y complacientes con quien reciben en paz, con el corazón cálido y faz sonriente. Con quien aman como a su hermano, sin barreras ni engaños. Sé bienvenido mahometano. Ahuyenta el recelo, confía abiertamente en quien te extiende su mano. Contempla y dispón de esta tierra si en ella sentar quieres tu empeño. Úsala con la esencia de quien nació y murió por ella. Entierra aquí a tus muertos. Duerme aquí tus sueños. Mantén como el cristiano mantiene iluminado el sendero que le une con los demás pueblos. Recibe pues mi complacencia y comparte con humildad todo aquello que te entrego. Compártelo con el amigo, nunca con el vasallo, nunca con el guerrero.

Embajador Moro:
Cristiano tus palabras agradezco. Agradezco la fortuna que Alá para mí ha dispuesto. Hasta aquí llega la gente mora pasadas mil penurias, cruzado oscuros senderos, teñidos por los reflejos de soles insatisfechos. Desde aquí observo como la risueña aurora apunta tras de los mares, subiendo para ser techumbre de luz y sostén del viento. Ya me alcanza la apacible y serena quietud que se dibuja sin un solo lamento. Ya me tienta la tibia calma que nos ofrece la tarde. Ya me sobrecoge la figura imponente, arrogante y desafiante del monte Montgó al frente. Montgó roca, vencedor de los siglos, protector eficiente del rigor elemental de las furiosas tempestades.

Embajador Cristiano:
Me reconforta escucharte. Y me apasiona ayudarte. si conmigo así convienes, olvidaremos viejos testimonios de bélicas hazañas teñidas todas con sangre. Hagamos de nuestro empeño el guía y nuestro estandarte. llamemos a nuestra tierra con nombre de diosa, que un solo grito produzca un eco radiante, mágico y sonoro capaz de embrujar hasta el aire.

Embajador Moro:
¡Sea! Que la tierra de la luz, del esplendor radiante, de signo vibrante, se acompañe del necesario brío a quien trate de ofenderte. Denia pues ha de llamarse, luz y señal del caminante. Cristianos y Mahometanos le ofrendaremos nuestros favores ideales. que sigan sonando clarines, trompetas y tambores. Que oigan los cuatro vientos el sonido desatado de alegrías y placeres.

(Disparo de carcasas en el castillo.)

Embajador Cristiano:
Lo refrendo. que en el largo camino que juntos recorramos, vigile el supremo nuestros pasos y así nos ampare. Mahometano, toma asiento, disfruta del agasajo que esta gente, al instante prepara y que se una tu pueblo a mi pueblo. Que suenen las cítaras y que pronto nos envuelvan néctar y ungüentos.

ACTO DE LA FIRMA DE LA TREGUA

Embajador Moro:
Grande y benevolente, justa y divina es la voluntad de Alá. Él da fortuna a los pueblos que como nosotros, llevan sobre sus sienes aureolas de paz. Tu cristiano venerable que habitas la extensa tierra a quien acunan aguas gloriosas observa el destino que aguarda a nuestras gestas comunes y honrosas. Los ecos que ahora resuenan apagados y los deseos en este momento los dicta el corazón. Te aseguro cristiano que el mío, quiere y desea escribir la paz.

Embajador Cristiano:
Bien dices Mahometano. Y cuando el corazón anuncia palabras torneadas de paz, no sirven las armas. Ni deben servir como testigo de deseos no compartidos. Ahora cuando llamemos a esta tierra: Denia, lo haremos orgullosos de sabernos hermanos para el laboreo, para el esfuerzo y para la nobleza de las almas de cuantos hoy aceptan el nombre que tu le has dado. Denia no vivirá la guerra ni amará la batalla siempre que no se le avasalle. Sea pues Mahometano, sellemos el acuerdo como amigos. Entreguemos nuestras armas. Que no sean testigo de palabras de paz tan llanas. ¡Soldados, amigos, descargad vuestras armas, que vea el moro amigo, que cuando el cristiano se compromete, su voluntad es ley, su amistad cuidará.

(Se disparan los arcabuces de un festero por fila en lo alto de la plaza.)

Embajador Moro:
Aguardo con impaciencia que sellemos las palabras. Pero es noble y de bien nacido que el corazón primero se abra. Bien sabes cristiano, amigo, que donde el horizonte perfiles abarca, los acuerdos y tratados que como este aguardan, una y otra vez se rompen, una y otra vez se desbaratan, no se respetan y acaban en llanto, horror y sangre vana. El Mahometano es fiel, bondadoso, amigo de su amigo, comprensivo. Mas no tiene piedad cuando se enfrenta a su enemigo.

Embajador Cristiano:
Refuerzo tu cometido. Mantén aquello que está escrito. Vive la tierra donde el mar se baña, donde la luz es más clara. Que no tienten los ecos malsonantes de países vecinos, de armas despiertas que rugen sus desvaríos.

Embajador Moro:
Así lo digo. No habrá moro alguno sobre esta magna tierra que no quiera ver dormidas las armas que lejos truenan. No conoceremos juntos el miedo, no hablaremos sin tino. Convertiremos a Denia en vergel bien florido. Construiremos caminos, compartiremos destino.

Embajador Cristiano:
No soy cristiano necio por voluntad del abismo. De Dios soy siervo, amante de la paz de mi gente y de mi amigo.

Embajador Moro:
¡Mahometanos, pueblo de Denia! Cortad las mejores flores, traed los más preciados bienes, vestid los mejores trajes, construir vuestra morada, haced sonar las cítaras. Y en este mismo instante, dadle a Denia, a nuestra Denia vibrante, alegría, color y fiesta a sus calles.

(Son izados los estandartes al ritmo de marcha y pasodoble.)

ARENGA CRISTIANA POR LA TARDE EN EL DESEMBARCO

Embajador Cristiano:
Soldados, compañeros, amigos, ya brilla en lontananza la senda de la gloria. Esa luz que cual faro de esperanza nos anuncia la victoria. Debe cesar ya la pena que en nuestros corazones explota en llanto. Paz para nuestras graves heridas, paz para tantos días de horror y espanto.
Ven en nuestra defensa, firme esperanza nuestra. Se espada y escudo en esta guerra santa. Acude a nuestro auxilio para que juntos, aparezca la Media Luna derribada y humillada.
Fuerte Señor de las batallas, tu fe divina fortalece los escudos y las lanzas. Auxilianos para que al enemigo de tu causa le de espanto ver al viento ondear tu signo santo. Que griten hasta las piedras tu nombre sacrosanto.
Soldados, amigos, llegó la hora de la gran gesta adivinada. Escribid el nombre del Señor con la lanza en el recinto amurallado. Mostrad que sois el rayo que brilla con holgura sobre la tumba de Don Pelayo. Aragón pulverice con sus barras la perfidia del malvado. Arranquemos con furia desatada el girón maltratado, de nuestra hermosa tierra valenciana.
Caballeros, luchad con afán bravío. Que reverdezcan los laureles como en los campos del Puig y de Burriana. Abrevad vuestros rápidos corceles en la altiva mezquita mahometana. Y Denia, la cristiana, la subyugad, bendiciendo el rescate venturoso, lance al viento su rabia y su deseo el Montgó lanzado. Que Aitana lo recoja amedrantado. Escúchelo Serrella estremecido y que Mondúber lleve hasta el reino de Aragón la victoria en sus sonidos.
Cristianos, Dianenses, Corsarios y Marinos apuremos el destino.

EMBAJADA DE LA TARDE

Embajador Cristiano:
Ha de la plaza mora. Sólo el cobarde se esconde y vigila. Sólo él permanece en la sombre. ¡Ah de la plaza de Denia, ocupada y ultrajada! Sal, muestra tu rostro y recibe a quien es portador de la única verdad y causa de todas las cosas.

Embajador Moro:
¿Quién llama con tan arrogantes voces, improperios y desafíos?

Embajador Cristiano:
A fe que poca memoria tienes. ¿No ves a mis espaldas quien me guarda? ¿No ves al viento pregonar gestas y hazañas? Pues, ¿de quién crees se trata?

Embajador Moro:
Que ingenuo. ¿Cuándo un moro vivo sintió temor de su enemigo?

Embajador Cristiano:
¿Y quién eres tú mísero para darte ese aire de dominio? No es a ti a quien quiero hablarte, sino al jefe de la Plaza. Que salga.

(Aparece junto al embajador el Capitán Moro.)

Embajador Moro:
¿Cómo te atreves a venir hasta aquí, quién te manda?

Embajador Cristiano:
Un venerable cristiano me manda. Guiado por aquel que está por encima de todo rango.

Embajador Moro:
¿Así eres siempre cristiano?
¿Así de presuntuoso y confiado?

Embajador Cristiano:
Hasta el día que diste a esta tierra grande y valerosa, el omnipotente clarín de paz, fuimos hermanos. soy mas bien parco en palabras, si bien el dolor que siento al contemplar a mi gente, no puede contener mi sed de venganza. Ahora bien, ese dolor que ahoga mi alma, sabe moderarse si con respuesta propia se le trata. Así, lo mismo que os manifiesto mi pueblo respalda. Así, mis hijos, mis hermanos y camaradas. Todos en un solo deseo: ver su tierra restaurada. Volver de nuevo a sus casas. Tan sencilla es mi demanda. Ahora es tiempo de dejar lo que os retiene. Marchad sin pausa. Entregad el suelo que defendisteis a la gente hispana. Os prevengo, no me seducen las palabras. Por la paz mi casa quiero. Pero quien niega a su dueño su morada, puede obtener ira por callada, furia, dolor y saña. Los que a mi lado ves no callan, pues las palabras son sus armas. Tuya es la respuesta. Responde a mi demanda. Si resuelves quedarte la muerte y la tragedia ya te aguardan. Si con cordura respondes, empeño mi palabra: saldrá de Denia la gente mora sin lesión ni amenaza. ¡Contesta Mahometano! Ya mi gente aguarda.

Embajador Moro:
Tú, hablas altanero, de ruina y de desgracia. Tú pregonas dar la cara. Ciego estás si embaucarme pretendes. A tus hombres sé que mandaste adelantarse sin cuidado. Recelosos los míos les siguieron. ¡Cada vez del noble cristiano me siento más admirado!.... El que vela por vos y los vuestros os aconsejo levantar el campamento, ocultando a vuestros hombres en los bosques a los palmares, inmediatos. Hoy mismo tuviste soldados apostados en los fosos junto a las puertas de Oliva. Vuestra salida pondría confianza en mi gente y así en el descuido pensaste en atacarla. ¡Que presuntuoso! ¿No temes cristiano ahora otra peor celada? ¿Quién eres tú acaso para creerte dueño de esta casa? ¡Qué invención soñada! ¡Ve y llora tu desgracia a otra parte, pues en Denia no tienes ni sitio ni entrada! Y si con el arma pretendes desalojarla, piénsalo bien cristiano si es que la vida te agrada. Porque ya veo humillado, uno a uno, como al invasor la muerte abraza.

Embajador Cristiano:
No olvido al todopoderoso que me ayudó en tantas y tantas batallas.

Embajador Moro:
Me conmueven tus palabras ¿Quién es que no alcanzo?

Embajador Cristiano:
¡Basta y no divagues más Mahometano! Es preciso esta vez todo arriesgarlo. Y si acaso muero en este santo empeño, será con honor y con la honra que en verdad abrazo. No con avaricia desordenada, sino con la fuerza de mis bravos. Que callen las palabras, que yo ya he resuelto derramar mi sangre por mi Patria y el Dios que amo.

Embajador Moro:
Ya que no intimidan mis guerreros. Ya que desprecias sin dudar mi filo, da por conocido que este día traerá para mí la gloria, para ti castigo. Será tu muerte consuelo de mi pueblo quien verá el pie de sus muros, como la debilidad cristiana es pasada por cuchillo.

Embajador Cristiano:
Modera tus desvaríos y comprueba mi fuerza ahora mismo. Deja la penuria de este sitio. Mira como se hace trizas la semilla de tu oficio. Mi Dios Santo, mi Dios fuerte, nos empuja agradecido. La victoria impaciente nos aguarda. Ardo en deseos de ofrendarle los trofeos obtenidos.

Embajador Moro:
¡Sella tu labio, encogido, presumido! Y espera mis armas. Comprueba tú mismo. No me inquietas lo más mínimo. De nuevo serás presa del terror del lazo que tiendo al ejército de Cristo.

Embajador Cristiano:
Al ejército de Cristo...

Embajador Moro:
Solo Alá marca el destino, no un falso profeta lleno de desatinos.

Embajador Cristiano:
¡Pérfido, mendigo! Teme mi sed de justicia y escóndete al castigo. Él me dará su poder invicto. Con él arrasaré tus huestes en cualquier lugar y escondrijo.

Embajador Moro:
¡Soldados míos! ¡A las armas! Tened prestos los cuchillos. Que sientan los cristianos sus agudos filos. Que el más cruel estrago se extienda hasta el más pequeño de los rincones cristianos. ¡Por Alá! En su nombre haced de ellos el tapiz de la hueste Mahometana. Gritad sin desmayo: ¡Guerra, guerra!

Embajador Cristiano:
Dianenses, amigos, acudamos a los brazos de Cristo. Defendamos la fe de Jesucristo, dispongamos armas y corceles animad a los soldados, gritemos a los cuatro vientos: ¡Guerra, a las armas los cristianos!

ACTO FINAL DE DESPEDIDA

Embajador Cristiano:
Dianenses, aquí acaba nuestra larga agonía. El sarraceno nos dio a elegir, su muerte o la mía. Victoria dio al hidalgo cristiano, su Dios y su acero. ¡Denia ha sido liberada! ¡Salid a la plaza! El moro vencido, marcha al destierro. Vosotros otorgáis. Piedad o muerte para quién profanó el nombre del Supremo.

Embajador Moro:
¡Basta cristiano! y escucha mi último ruego. A esta señal acaba el dominio mahometano y deja dueño al cristiano, del suelo que ayer pobló. Todos los moros a suelo andaluz marchan. nos rodea y acompaña la tristeza al abandonar la tierra que a muchos nos vio nacer. Aterrados las huestes cabalgan sin hacerse a la idea de perder este hermoso edén. Porque en Denia, cristiano, todo es bello,. Cada día la aurora para ella guarda su más puro destello. Aquí te quedas pues mi Denia. Quien logre verte en adelante, no podrá menos que amarte. Para ser feliz gozarte, para llorar, perderte.

Embajador Cristiano:
Así tú lo quisiste. Y si de esta bella morada te prendaste, haber respetado con creces su porte y su orgullo arrogante, haber respetado con creces su porte y su orgullo arrogante. Y da gracias mahometano, que por el coraje que siento
y bajo otras circunstancias, incluso, risa me diera tú acento.

Embajador Moro:
No me castigues más cristiano, pues en tus brazos me abandono. dispón mi futura suerte que más allá de la muerte no quiero llevar mi encono. Asilo deme tu fe, pido en el Montgó guardar mi retiro y allí en la más cruel de las soledades mi postrer suspiro daré.

Embajador Cristiano:
Mis soldados con compasivos y lo serán también contigo. Con todo aquel que frente a Denia quiera detenerse. Incluso con los que como tú gozasteis con recelo de tan hermoso y fértil sielo. Vencido pues el moro, desarmado y abandonado a su suerte que marche al destierro. Mientras tanto, oídme gente hispana. Ofrezcamos a Dios nuestra victoria. ¡Sodados, amigos, dianenses, compañeros de batalla, ofreced dones al pueblo liberado. Ya el cristiano cautivo rompió la dura opresión. ¡Denia por Valencia y Aragón! ¡Viva el Rey Don Jaime!

(Seguirá disparo de arcabucería por los primers trons. la A.A Musical de Denia interpretará el Himno a Denia. El Presidente de la AMMICC dice adiós y hace soltar miles de caramelos.)